Alfred Hitchcock

Alfred Hitchcock

Die drei ??? und der gestohlene Preis

Erzählt von Marc Brandel
nach einer Idee von Robert Arthur

Franckh'sche
Verlagshandlung
Stuttgart

Aus dem Amerikanischen übertragen und bearbeitet von Leonore Puschert
Titel der Originalausgabe:
»The Three Investigators in The Mystery of the Rogues' Reunion«
(Random House, Inc., New York/1985, ISBN 0-394-86920-6)
© – 1985, Random House, Inc. Text by Marc Brandel,
based on characters created by Robert Arthur.
This translation published by arrangement with Random House, Inc.

Schutzumschlag von Aiga Rasch

CIP-Titelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Brandel, Marc:
Die drei ??? [Fragezeichen] und der gestohlene Preis / erzählt
von Marc Brandel nach e. Idee von Robert Arthur. Alfred
Hitchcock. [Aus d. Amerikan. übertr. von Leonore Puschert]. –
Stuttgart : Franckh, 1988
Einheitssacht.: The three investigators in the mystery of the Rogues'
Reunion ‹dt›
ISBN 3-440-05931-6
NE: Hitchcock, Alfred [Angebl. Verf.]

Franckh'sche Verlagshandlung, W. Keller & Co., Stuttgart/1988
Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.
Für die deutschsprachige Ausgabe:
© 1988, Franckh'sche Verlagshandlung, W. Keller & Co., Stuttgart
ISBN 3-440-05931-6 / L 18bm H vk
Printed in Czechoslovakia / Imprime en Tchecoslovaquie
Satz: Setzerei G. Müller, Heilbronn
Gesamtherstellung durch Artia, Prag

Die drei ??? und der gestohlene Preis

Alfred Hitchcock meldet sich zu Wort 7
Justus’ geheime Vergangenheit 9
Überraschung in Studio Neun 20
Fünf Strolche und ein Dieb 30
Fahndung hinter den Kulissen 40
Ein Verdächtiger taucht auf 46
Justus will es wissen 51
In die Falle gegangen! 60
Quiz Nummer eins 65
Der Mann, der zuviel wußte 73
Beschattungsmanöver in Hollywood 80
Der Wind bringt es an den Tag 90
Quiz Nummer zwei 97
Entführt! 104
Die verfallene Villa 111
Licht an – Ton ab – Kamera läuft! 116
Auch Alfred Hitchcock bekommt ein Geschenk 122

Alfred Hitchcock meldet sich zu Wort

Augenblick bitte – ich muß nur eben das Fernsehgerät ausschalten. So, das hätten wir.
Ich sitze durchaus nicht so oft vor der Mattscheibe, wie es manchmal von mir behauptet wird. Doch das Programm, das ich mir soeben ansah, hatte ich aus gutem Grund eingeschaltet. Darin trat nämlich einer meiner jugendlichen Freunde auf.
Ich muß gestehen, daß ich ihn niemals wiedererkannt hätte. Als er in jener Serie komischer Kurzfilme auftrat, war er viel jünger, nämlich knapp dem Babyalter entwachsen. Ich wollte ihn mir aber unbedingt ansehen, denn die Wiederaufführung der Serie leitete unlängst das äußerst spannende Zusammentreffen der »kleinen Strolche« von ehedem ein.
Dieses Wiedersehen brachte zugleich den vorläufig letzten Fall mit sich, den meine jungen Freunde, die drei ???, zu lösen hatten. Ich darf das Trio all jenen, die Justus Jonas, Peter Shaw und Bob Andrews noch nicht kennen, kurz vorstellen:
Die Jungen wohnen in Rocky Beach, einer kleinen Küstenstadt in Südkalifornien, in der Nähe von Hollywood. Justus ist Erster Detektiv, verfugt er doch über die drei wesentlichen Talente jedes befähigten Ermittlers: ein waches Auge für die geringste Einzelheit, ferner die Gabe, Indizien zusammenzuführen und richtig zu deuten, und als wichtigste Fähigkeit die unbeirrte Entschlossenheit, nicht aufzugeben, ehe er die Lösung gefunden hat.
Nicht daß Justus ein Musterknabe wäre! Bescheidenheit hat ihm noch niemand nachgesagt. Und in manchen Dingen ist er ein wenig überempfindlich – zum Beispiel, wenn es um sein Körpergewicht geht. Wenn ihn seine Freunde als . . . nun ja, stämmig bezeichnen, stößt er sich nicht daran. Aber wenn ihr mit Justus gut Freund bleiben wollt, dann nennt ihn nur ja niemals Fatso.
In Peter Shaw, dem Zweiten Detektiv, haben wir den gebore-

nen Sportler. Er ist ein hervorragender Läufer, Schwimmer und Baseballspieler. Daraus folgt natürlich, daß Aufgaben, die nicht ganz ungefährlich zu erledigen sind und Kraft sowie Beweglichkeit erfordern, Peter zufallen. Dabei liebt er die Gefahr durchaus nicht, ganz im Gegenteil. Er ist ohne Frage der vorsichtigste der drei.

Bob Andrews, dem dritten im Bunde, obliegen Recherchen und Archiv. Er hat einen Teilzeitjob in der Stadtbibliothek von Rocky Beach und zeichnet sich durch Reiß und Besonnenheit aus. Justus hält von Bob sehr viel, denn er versteht es, im richtigen Augenblick die richtigen Fragen zu stellen.

Die drei ??? haben gemeinsam schon viele Fälle aufgeklärt und manch undurchsichtiges Geheimnis entschleiert. Doch diesmal liegt der Fall etwas anders, denn der Erste Detektiv spielt darin höchstpersönlich eine Rolle. Es geht um das schon erwähnte Treffen der einstigen »kleinen Strolche«.

Der Dreikäsehoch, den ich mir vorhin auf dem Bildschirm ansah, ist nämlich niemand anders als Justus Jonas. Er war seinerzeit der jüngste in der kleinen Schar von Filmkindern, deren Wiedersehen nach langer Zeit den Stein ins Rollen brachte.

Alfred Hitchcock

Justus’ geheime Vergangenheit

»Schluß damit! Schluß, sage ich!« Justus Jonas stöhnte laut. »Abschalten!«

Er war in seinem Drehsessel so tief in sich zusammengesackt, daß über der abgestoßenen Holzplatte seines Schreibtisches gerade noch seine Augen zu sehen waren. Er brachte nur ein jämmerliches Krächzen hervor, und sein sonst so waches, intelligentes Gesicht war schmerzverzerrt. Die Miene und die Stimme des Ersten Detektivs ließen befürchten, daß er Folterqualen litt. Und das war tatsächlich so.

Vor den Augen seiner zwei besten Freunde wurde Justus übel mitgespielt, und keiner der beiden rührte einen Finger, um ihm zu Hilfe zu kommen. Die beiden anderen Detektive, Peter Shaw und Bob Andrews, grinsten und kicherten nur, und ab und zu lachten sie schallend. Die Jungen waren in ihrer Geheimzentrale auf dem Gelände der Firma »Gebrauchtwaren-Center T. Jonas« zusammengekommen. Peter räkelte sich in einem Schaukelstuhl und hatte die Füße auf einer ausgezogenen Schublade des Aktenschrankes abgelegt. Bob saß auf einem Hocker, den Rücken an die Wand gelehnt.

Die Blicke der drei waren auf ein Fernsehgerät gerichtet. Auf dem Bildschirm war gerade ein pummeliges, etwa dreijähriges Kind *zu* sehen, das mit untergeschlagenen Beinen auf einem Küchentisch hockte. Ein Junge von acht oder neun Jahren mit verschlafenem Gesichtsausdruck hatte dem Kiemen die molligen Hände auf den Rücken gedreht und hielt sie dort fest. Ein anderer Junge, der vielleicht elf Jahre alt sein mochte, rührte in einer Porzellanschüssel etwas zusammen. Er war groß und dürr und hatte kurzgeschorenes blondes Haar, durch das die Kopfhaut hervorschimmerte. Sein Schädel war so rund wie eine gedrechselte Kugel. Er feixte so dämlich, daß man sich fragen mußte, ob in diesem Holzkopf überhaupt ein Funken Verstand wohnte.

»Loflaffen«, sagte das pummelige Kleinkind mit überraschend tiefer Stimme. »Laf mich lof, bittefön. Ich will nicht die Mafern haben.«
»Abschalten!« kam nochmals die flehentliche Bitte des Ersten Detektivs. »Das ist ja nicht auszuhalten.«
»Aber ich will den Schluß noch sehen«, widersprach Peter. »Ich will fehen, wie daf aufgeht. Pardon, ausgeht.«
»Ach, hab' dich nicht so, Baby Fatso«, rief eines der Kinder auf dem Bildschirm, ein farbiger Junge von vielleicht zwölf Jahren mit glattem, drahtartigem Haar, das wie die Borsten eines Stachelschweins vom Kopf abstand. Er grinste ebenso breit wie die anderen, aber in seinem Lächeln lag eine Sanftheit, die ahnen ließ, daß er dem dicken kleinen Burschen niemals etwas zuleide tun würde.
»Wenn deine Mama und dein Papa glauben, daß du die Masern hast«, fuhr er mit singender Stimme fort, »dann befürchten alle, daß wir sie auch bekommen. Und dann müssen wir nicht in die Schule gehen.«
»Ja«, mischte sich ein Junge mit unheimlich großen Füßen ein. »Die denken dann nämlich, daß wir ansteckend sind.«
Der Junge mit dem geschorenen Kopf, den die anderen Bonehead nannten, hatte die Flüssigkeit in der Schüssel nun gut durchgerührt, und gleich würde er eine Kostprobe seines besonderen Talents geben.
Justus hob eine Hand und bedeckte damit seine Augen. Diese Szene hatte er als besonders widerwärtig im Gedächtnis. Bonehead konnte nämlich mit den Ohren wackeln. Diese Kunst beherrschte er so perfekt, daß seine großen roten Ohrläppchen wie ein wabbliger Pudding zitterten.
Und damit erschöpfte sich auch schon seine Befähigung als Darsteller, sagte sich Justus verächtlich. Bob und Peter freilich prusteten vor Lachen.
Mit noch immer wackelnden Ohren griff Bonehead zu einem feinen Pinsel, tauchte ihn in die Schüssel und begann, Baby Fatsos rundes Gesicht mit roten Tüpfelchen zu verzieren. Baby

Fatso sträubte sich und zappelte heftig, aber er weinte nicht. Auf seinem runden Gesicht lag nach wie vor ein seliges Lächeln. So glich er einem gefleckten Posaunenengel.
Nicht so der Erste Detektiv. Justus hatte die Finger gespreizt und blickte zwischen ihnen hindurch. Fassungslos und angewidert verfolgte er die Szenen auf dem Bildschirm.
War das wirklich er selbst? War es möglich, daß dieser Dreikäsehoch mit den Pausbacken und dem niedlichen Jeansanzug, der sich von Bonehead gemalte Masern auf Wangen und Nase tupfen ließ, Justus Jonas in Person war? Justus Jonas, heute Erster Detektiv, der zur Verblüffung der Polizei, einschließlich seines Freundes Kommissar Reynolds, eine stattliche Anzahl rätselhafter Fälle aufgeklärt hatte?
Es war nicht nur möglich. Es war wirklich so, und er wußte es. Justus war einstmals Baby Fatso gewesen, eines der Kinder, die als Darsteller in einer Serie komischer Kurzfilme mit dem Titel »Die kleinen Strolche« auftraten.
Die Erinnerung an jene Zeit versuchte Justus mit aller Mühe loszuwerden. Doch wenn sie ihn hin und wieder einholte, konnte er sich immerhin damit trösten, daß er sich die Rolle des Baby Fatso nicht selbst ausgesucht hatte.
Als Justus mit drei Jahren zum ersten Mal bei den »kleinen Strolchen« mitwirkte, war er schließlich noch zu jung gewesen, um selbst Entscheidungen zu treffen. Er nahm es seinen Eltern jedoch nicht übel, daß sie ihn zum Film gebracht hatten.
,Vielleicht war ihnen das als Start einer steilen Karriere in der Unterhaltungsbranche erschienen. Vater und Mutter hatten nämlich, ehe sie tödlich verunglückten, als Justus vier Jahre alt war, an Meisterschaften im Gesellschaftstanz in ganz Kalifornien teilgenommen. Und wenn sie nicht auf spiegelblankem Parkett im Tango- und Walzerschritt ihren nächsten Siegespokal anstrebten, dann tanzten sie graziös vor glitzernden Filmkulissen mit einer Truppe im Ballett. Die beiden hatten als Tanzpaar in Dutzenden von Musikfilmen der großen Studios mitgespielt.

Bei einer dieser Filmgesellschaften hatten sie sich mit dem Regisseur angefreundet. Er war hin und wieder bei ihnen zu Gast, und bei einem dieser Besuche, an einem unvergeßlichen Sonntagnachmittag, hatten Mr. und Mrs. Jonas ihm ihren kleinen Sohn Justus vorgestellt.
»Na, Kleiner, willst du auch einmal Tänzer werden, wenn du groß bist?« hatte der Herr gefragt.
»Nein«, hatte Justus mit seiner ungewöhnlich tiefen Kinderstimme selbstbewußt geantwortet. »Ich interessiere mich für ganz andere Sachen. Ich benutze lieber meinen Verstand als meine Muskeln. Körperliche Hochleistungen liegen mir nicht besonders. Dafür ist mein Gedächtnis überdurchschnittlich.«
»Was sagten Sie vorhin – wie alt ist der Junge?« hatte der Regisseur Justus' Eltern gefragt. Er war völlig hingerissen.
»Zwei Jahre und elf Monate.«
Der Besucher äußerte sich nicht weiter über Justus, doch als er dann aufbrach, wirkte er wie benommen. »Ein Naturtalent«, murmelte er noch, als er sich in sein Auto setzte. »Wenn ich jemals einem wirklichen Naturtalent begegnet bin, dann in diesem Kind.«
Einige Tage später wurde Justus zu Probeaufnahmen eingeladen. Noch vor Ablauf eines Monats war aus ihm Baby Fatso, der jüngste der »kleinen Strolche«, geworden.
Von Anfang an hatte er damit einen Riesenerfolg. Er war nicht nur ein geborener Schauspieler, der entsprechend den Regieanweisungen in Sekundenschnelle auf Lachen oder Weinen, Lispeln oder Schluckauf schalten konnte, sondern er verfügte auch über ein Talent, das keiner der anderen »Strolche« besaß. Er konnte sich seitenlange Dialoge im Drehbuch nach einmaligem Überfliegen einprägen. Während des Jahres, in dem er seine Rolle in der Serie spielte, verpaßte er nicht ein einziges Mal sein Stichwort und übersprang keine einzige Zeile seines Textes.
Wären seine Eltern nicht auf so tragische Weise ums Leben gekommen, so hätte Justus vielleicht noch jahrelang als

Kinderstar beim Film mitgewirkt. Doch als sein Onkel Titus Jonas und seine Tante Mathilda beschlossen, den verwaisten Justus zu adoptieren und ihn in ihrem Heim in Rocky Beach großzuziehen, kam es anders. Tante Mathilda, eine freundliche und lebenskluge Frau, stellte Justus eine freundliche und lebenskluge Frage.
»Möchtest du weiterhin bei den ›kleinen Strolchen‹ mitmachen, Justus?« erkundigte sie sich.
»Auf gar keinen Fall«, antwortete Justus.
Dabei machte es ihm nichts aus, an Drehtagen morgens um halb sechs aufzustehen, mit dem Bus zum Studio zu fahren und dann auf einem Stuhl stillzusitzen, während der Maskenbildner ihm auf Gesicht und Hals und sogar auf die Ohren orangefarbene Schminke auflegte, damit er auf der Leinwand »natürlicher« wirken sollte. Es störte ihn durchaus nicht, wenn er unter den Scheinwerfern endlos lange warten mußte, während der Kameramann immer wieder an der Beleuchtung herummäkelte. Im Grunde nahm er es auch nicht krumm, daß er sich in läppischer Babysprache auszudrücken hatte oder kleinkindhaft umhertapsen und beim Sprechen mit der Zunge anstoßen mußte.
Was ihm jedoch gründlich zuwider war, das waren die anderen »kleinen Strolche«, oder doch die meisten von ihnen. Im Unterschied zu Justus begriffen sie anscheinend nicht, daß sie lediglich ihre Rolle zu spielen hatten, wenn sie Baby Fatsos Gesicht mit Maserntüpfelchen bemalten oder ihn mit dem Gartenschlauch naßspritzten, damit er ihnen sagen sollte, wo er seine Bonbons versteckt hatte. Sie begriffen ganz offenbar nicht, daß diese Lausebengel mit ihren Ungezogenheiten, über die sich die Kinobesucher amüsierten, nur Mitwirkende in einer Spielhandlung waren.
Die »kleinen Strolche« schienen rüpelhaftes Benehmen auch in der Wirklichkeit gepachtet zu haben. Ständig trieben sie irgendwelchen Unfug und redeten dummfrech daher. Und weil Justus der kleinste und jüngste in der Gruppe war, ärgerten und

schikanierten sie ihn die ganze Zeit, ob nun die Kamera lief oder nicht.
Während der Mittagspause streuten sie Pfeffer auf sein Eis. Im Schminkraum bestrichen sie seinen Stuhl mit Alleskleber. An seinem Jeansanzug schnitten sie sämtliche Knöpfe ab.
Aber am schlimmsten war eines: Sie nannten ihn immer nur Baby Fatso, niemals anders. Es schien ihnen nicht in ihre Strohköpfe hineinzuwollen, daß er dieses Baby Fatso nicht wirklich war und daß er in Wahrheit Justus Jonas hieß.
Als dann Tante Mathilda Justus fragte, ob er bei den »kleinen Strolchen« weiter mitmachen wolle oder nicht, da zögerte er nicht eine Sekunde lang. Er hatte das Gefühl, als wäre er schon länger als er zurückdenken konnte, zusammen mit einer Horde kreischender, plappernder Affen in einem Käfig eingesperrt gewesen, und nun kam die nette Tante Mathilda an und wollte ihn befreien.
Sobald das erste Jahr seines Vertrags abgelaufen war, trennte sich Justus für immer von den »kleinen Strolchen«. Und ohne ihn verlor die Serie ihren Reiz und lief sich bald tot.
Justus lebte sich bei Onkel und Tante mitsamt ihrer Firma »Gebrauchtwaren-Center T. Jonas« gut ein. In der Schule lernte er Peter Shaw und Bob Andrews kennen. Die drei Jungen freundeten sich miteinander an, und kurze Zeit später wurden aus ihnen die »drei ???«, die ernstzunehmenden und erfolgreichen jungen Privatdetektive, die echte und oftmals schwerwiegende Straftaten aufklärten. Justus tat sein Bestes, damit endlich Gras darüber wuchs, daß er jemals als Baby Fatso bekannt gewesen war. Das ging auch jahrelang gut.
Dann aber passierte etwas Schreckliches, jedenfalls von Justus aus gesehen. Die Filmgesellschaft, die seinerzeit die »kleinen Strolche« gedreht hatte, verkaufte die Serie an das Kabelfernsehen, und der Sender strahlte die Episoden nun als Wiederholung aus.
Justus bekam das erst mit, als ein Mitschüler im Klassenzimmer ein Autogramm von ihm wollte. Kurz vorher war Justus’

Name in der Lokalzeitung erschienen, in einem Bericht über eine Bande von Perlendieben, die mit Hilfe des Ersten Detektivs und seiner Freunde dingfest gemacht worden war.
Stolz schrieb Justus auf eine freie Seite im Autogrammbuch des Jungen: »Für Neu mit guten Wünschen – Justus Jonas, Erster Detektiv.«
»Nein, schreib deinen richtigen Künstlernamen«, widersprach sein naiver Klassenkamerad. Er riß kurzerhand die Seite aus dem Buch und hielt es Justus nochmals hin. »Den Namen, unter dem du wirklich berühmt bist. Baby Fatso.«
So war es in den letzten drei Wochen vor den Sommerferien immer weitergegangen. Sämtliche Schüler und Schülerinnen schienen nichts anderes im Kopf zu haben als die jeweils letzte Folge der »kleinen Strolche«. Jungen und Mädchen, die Justus nicht einmal vom Sehen kannte, traten auf dem Schulhof zu ihm, um ihm zu versichern, wie urkomisch sein Auftritt wieder einmal gewesen war. Sie baten ihn sogar darum, ihnen das Gekicher und das Lispeln von Baby Fatso vorzumachen. »Sag mal ›Loflaffen, laff mich lof‹«, bestürmten sie ihn. Für Justus war der Alltag zum Alptraum geworden.
Nach Ferienbeginn war es ein wenig besser geworden. Nun konnte sich Justus der Aufdringlichkeit seiner Fans durch die Flucht in die Zentrale der drei ??? auf dem Schrottplatz entziehen. In dem alten Campinganhänger, der hinter hohen Schrottbergen versteckt stand und zum Hauptquartier der Detektive umfunktioniert worden war, gab es allerdings auch ein kleines Fernsehgerät, und so verfolgte ihn der Fluch seines frühen Ruhmes bis hierher. Peter und Bob wollten sich nämlich unbedingt alle Folgen der Wiederauflage der »kleinen Strolche« ansehen. Justus' beide Freunde fanden die alten Filme herrlich.
Auch jetzt amüsierten sich Bob und Peter noch immer königlich und konnten kaum aufhören zu lachen, während auf der Mattscheibe der Film ablief. Bonehead, der dürre Junge mit dem kurzgeschorenen blonden Haar, hatte Baby Fatsos Gesicht inzwischen über und über mit Maserntüpfelchen bepinselt

und war dabei, dem Kleinen das Hemd auszuziehen, um auch seine Brust zu bemalen. Da ging auf dem Bildschirm die Küchentür auf. Ein zierliches, dunkelhaariges Mädchen stürmte herein. Das war Pretty Peggy, die einzige weibliche Darstellerin in der Serie und Baby Fatsos treue Verbündete und Retterin.
»Nun laß das mal«, sagte Peggy zu Bonehead.
»Au ja, laf daf«, stimmte Baby Fatso ein.
Aber Bonehead wollte davon nichts wissen. Statt dessen versuchte er Pretty Peggy in die Besenkammer zu sperren. Flapjack, der kleine, kräftige Farbige mit der Stachelschwein-Frisur, schlug sich auf Peggys Seite. Und schon kam es zwischen den kleinen Strolchen zum Kampf. Einer der Jungen erspähte auf einem Wandbord eine Sahnetorte und warf sie nach Peggy. Allerdings verfehlte er sein Ziel, und dafür bekam Baby Fatso die volle Ladung ab.
»Ah, daf if guut«, krähte Baby Fatso. Er wischte sich die Schlagsahne von der Nase und strich sie sich in den Mund. »Daf if fföner alf Mafern.«
»Juu-stuus! Wo steckst du?«
Das war Tante Mathildas Stimme, die über den Lautsprecher zu den Jungen drang. Justus hatte auf dem Schrottplatz ein Mikrofon installiert, damit ihn seine Tante rufen konnte, während er auf dem Schrottplatz war. Wenn das geschah, hatte es meistens eines zu bedeuten – es gab Arbeit, und Tante Mathilda brauchte dafür Helfer. Justus und seine Freunde waren durchaus nicht dagegen, hin und wieder etwas für die Firma zu tun. Dafür gab es Lohn, und so konnten die drei ??? ihren privaten Telefonanschluß in der Zentrale finanzieren. Spaß machte es Justus allerdings nicht gerade. Auch jetzt noch hätte er lieber seinen Verstand benutzt als seine Muskelkraft.
Heute jedoch klang Tante Mathildas Ruf so energisch, als gebe es keine Gnadenfrist. Justus sprang von seinem Platz am Schreibtisch auf und stellte mit einem Seufzer der Erleichterung das Fernsehgerät ab. Baby Fatsos sahnebekleckertes Gesicht verschwand vom Bildschirm.

Eine Minute später hatten die drei ??? ihre gut versteckte Zentrale durch einen ihrer Geheimausgänge verlassen. Hinter einem Stapel Bauholz traten sie ins Freie hervor und näherten sich Tante Mathilda von hinten.
»Ah, da seid ihr ja«, sagte sie.
Justus wollte schon seine Jacke ausziehen. »Was gibt's zu tun?« erkundigte er sich.
Doch ausnahmsweise hatte Tante Mathilda die Jungen nicht gerufen, um ihnen Arbeit zuzuschanzen. Hingegen wartete am Eingang zum Lagerplatz ein Mann, der Justus sprechen wollte. Wieder stöhnte Justus, doch diesmal nicht vor Erleichterung. Während der letzten Wochen waren viele Leute zur Firma Jonas gekommen, die mit Justus reden wollten. Es waren Zeitungsreporter aus Los Angeles und sogar aus dem fernen San Francisco, die sich über die Filmgesellschaft seine Adresse besorgt hatten und einen aktuellen Bericht über ihn schreiben wollten – etwa mit der Schlagzeile *WO IST ER HEUTE?* oder *WAS WURDE AUS BABY FATSO?*
»Sag ihm, er soll wieder gehen«, bat Justus Tante Mathilda. »Sag ihm, ich habe keine Lust, mit ihm zu reden.«
»Hab' ich ihm schon gesagt, Justus. Aber er will nicht gehen. Er sagt, es sei sehr wichtig.« Tante Mathilda lächelte verständnisvoll. Sie wußte, wie es in Justus aussah. Wochenlang hatte sie sich nun bemüht, ihn vor den Presseleuten abzuschirmen. Dutzende von Besuchern, die ihn für einen Auftritt in einer Talkshow im Fernsehen gewinnen wollten, hatte sie von ihm ferngehalten.
»Er ist mit einem großen, teuren Auto da, Justus«, fuhr sie fort. »Und er sagt, er hat jede Menge Zeit und kann warten. Im übrigen hat er den Wagen mitten in unserer Einfahrt geparkt. Ich finde, du solltest doch lieber zu ihm hingehen.«
»Na schön«, lenkte Justus widerwillig ein. »Geh' ich eben zu ihm hin und hör' mir an, was er zu sagen hat, damit ich ihn schnell wieder loswerde. Aber über die ›kleinen Strolche‹ werde ich mich mit ihm nie und nimmer unterhalten.«

O ja, es war ein großes und teures Auto, ein flotter gelber Citroën mit superflacher und superbreiter Kühlerhaube. Der Mann, der nun ausstieg, während die drei ??? auf den Wagen zugingen, war ebenfalls groß und seine Kleidung sicherlich teuer. Als Detektiv hatte es sich Justus angewöhnt, Menschen genau zu beobachten – ihre Gesichter, ihre Kleidung, die Form der Ohren, kleine besondere Merkmale. Das erste, was ihm nun an diesem Mann auffiel, waren seine Zähne. Sie waren groß und strahlend weiß. Jedesmal, wenn der Mann lächelte, blitzten in seinem sonnengebräunten Gesicht die makellosen Zahnreihen auf, und er lächelte fast ununterbrochen.

Ich darf meinen Lesern an dieser Stelle schon den ersten Tip geben. In diesem Fall der drei ??? wird nämlich später eines der hier genannten Merkmale eine wichtige Rolle spielen – als unveränderliches Kennzeichen.

»Tag, Justus Jonas«, sagte er nun mit noch breiterem Lächeln. »Mein Name ist Milton Glass. Ich arbeite bei einer großen Filmgesellschaft. Ich leite dort die Werbeabteilung, und es dreht sich um die ›kleinen Strolche‹.«

Justus stand zwischen Peter und Bob. Innerlich sträubte er sich vor Feindseligkeit. Ohne etwas zu erwidern, musterte er Milton Glass mit abweisendem Blick.

»Ich komme mit einem Angebot, das dich vielleicht interessiert, Justus.« Die Stimme des großen Mannes war betont liebenswürdig und paßte ganz genau zu dem Lächeln. »Ich bin gerade dabei, alle Darsteller der ›kleinen Strolche‹ von damals zu einem spannenden Wiedersehen zusammenzutrommeln. In dem Studio, in dem seinerzeit die Filme produziert wurden, gibt es zuerst ein feines Mittagessen, und nach dem Essen –«

»Nein, vielen Dank.« Nun konnte auch Justus nicht länger schweigen. Das war ja noch viel schlimmer, als er erwartet hat-

te. Der Gedanke an Interviews und Talkshows war wahrhaftig schon unangenehm genug, aber bei der Vorstellung eines Zusammentreffens mit dieser widerwärtigen Horde wurde ihm fast übel. Er wandte dem Besucher den Rücken zu und starrte bockig in die entgegengesetzte Richtung.
»Würde es dir denn keinen Spaß machen, all die alten Freunde von früher wiederzutreffen?« Milton Glass legte Justus einen kräftigen Arm um die Schultern. »Bonehead und Bloodhound und Footsie und –«
»Nein, danke, kein Bedarf.« Justus versuchte sich loszumachen, aber der Werbemann hielt fest. »Ich mußte diese Schwachköpfe lange genug ertragen, und das reicht mir für den Rest meines Lebens. Nie und nimmer werde ich –«
»Is' ja schon gut.« Milton Glass' Lächeln war noch breiter und liebenswürdiger geworden. »Genau diese Reaktion hatte ich von dir erhofft!«
»Von mir?« Der Erste Detektiv war sonst nicht so leicht aus der Fassung zu bringen, aber nun begriff er einfach nicht, wieso der große Mann mit dem unablässigen Lächeln von seiner Weigerung so entzückt war. Er wartete erst einmal ab.
»Die haben damals alle auf dir rumgehackt, nicht? Jedenfalls die meisten. Immerzu spielten sie dir üble Streiche. Und sie nannten dich immer nur Baby Fatso. Die ganze Bande war dir verhaßt, stimmt's etwa nicht?«
»Es liegt mir fern, andere Menschen zu hassen«, äußerte Justus kühl. »Zugegeben, ich konnte sie nicht leiden. Ich konnte sie einfach nicht ausstehen.«
»Wunderbar.« Die zwei Reihen weißer Zähne in Milton Glass' gebräuntem Gesicht blitzten wieder auf. »Und jetzt gebe ich dir die Chance, ihnen das heimzuzahlen. Eine Chance, sie vor allen Leuten als genau die Schwachköpfe hinzustellen, die du schon damals in ihnen gesehen hattest. Na, würde dir das gefallen?«
»Und wie soll das zugehen?« Justus ließ sich keine Gemütsbewegung anmerken, aber in seinen Augen glomm nun doch ein Fünkchen Interesse auf.

»Ganz Kalifornien würde dir dabei zuschauen. Übers Kabelfernsehen nämlich«, erklärte Milton Glass. »Im Aufnahmestudio soll eine zweiteilige Quiz-Show mit den ›kleinen Strolchen‹ aus den alten Filmen gedreht werden. Jeder gegen jeden. Und ich kann mir gut vorstellen, daß du Sieger wirst, Justus. Du kannst die übrigen doch locker ausstechen.«
Eine Erinnerung durchzuckte den Ersten Detektiv. Bonehead. Sein geschorener Schädel wie eine gedrechselte Holzkugel. Sein dämliches Grinsen. Bonehead, der ihm fast den Arm ausgerenkt hatte. Bonehead, der ihm eine tote Maus in die Dose mit seinen Sandwiches praktiziert hatte.
Die Gedanken jagten sich in Justus' Kopf, während er in Milton Glass' freundlich lächelndes Gesicht sah.
»Und der Preis für den Sieger, Justus«, setzte der Mann aufmunternd hinzu, »der Preis in dem Quiz ist zwanzigtausend Dollar.«

Überraschung in Studio Neun

Vor der Einfahrt zu den Filmstudios an der Vine Street in Hollywood mußte der Wagen anhalten. Der dort postierte Wachmann in Uniform nickte dem Fahrer freundlich zu und trat dann an die hintere Wagentür, um die Namen der drei Jungen auf dem Rücksitz mit den Eintragungen auf einer Liste zu vergleichen. »Justus Jonas«, sagte Justus laut und deutlich. Er war fest entschlossen, sich die dämliche Anrede »Baby Fatso« nicht mehr bieten zu lassen.
»Jonas, Justus.« Der Wachmann sah auf seiner Liste nach. »45 Sunrise Road, Rocky Beach. Richtig?«
»Richtig«, bestätigte Justus. Der Wachmann nickte. Dann mußten sich auch die beiden anderen Jungen vorstellen.

»Peter Shaw.«
»Bob Andrews.«
Der Wachmann überprüfte die Namen und Adressen und nickte wieder. Er klemmte eine kleine weiße Karte, die Justus als Studioausweis erkannte, unter einen Scheibenwischer.
»Studio Neun«, sagte er und gab dem Wagen freie Fahrt.
Der Chauffeur fuhr gemächlich eine Straße entlang, vorbei an der Stadtbibliothek von New York, dem alten Opernhaus von San Francisco und dem schiefen Turm von Pisa.
Justus war das alles auf beklemmende Weise vertraut, wie ein Traum, an den man sich ungern erinnert. Erstaunt beäugten Bob und Peter im Vorüberfahren die berühmten Bauwerke. Justus wußte allerdings, daß das nur Fassaden aus Leinwand und Gips waren. Sollte man auf die Idee kommen, irgendeine Tür zu öffnen, so wäre dahinter nichts als gähnende Leere zu sehen.
Also saß Justus ganz gelassen in dem langen schwarzen Auto und drehte nicht einmal mehr den Kopf zum Fenster.
Mit diesem Wagen hatte Milton Glass, der Werbeleiter, Justus beim »Gebrauchtwaren-Center T. Jonas« abholen lassen. Fahrzeug und Chauffeur würden Justus auch während der beiden Drehtage für die Quizsendungen zur Verfügung stehen. Am folgenden Tag sollte die erste Aufzeichnung bei einem Fernsehsender, ebenfalls in Hollywood, stattfinden.
Onkel Titus und Tante Mathilda waren zu dem vorangehenden Mittagessen im Filmstudio »zum Einander-Beschnuppern« ebenfalls eingeladen worden, doch beide hatten es vorgezogen, nicht zu erscheinen.
»Kino und Fernsehen kann schon was Schönes sein«, hatte Tante Mathilda zur Entschuldigung gemeint. »Manches macht richtig Spaß. Aber es ist damit wie mit Wurst, Justus. Eigentlich möchte ich gar nicht erfahren, wo die herkommt und wie sie entsteht.« Onkel Titus hatte seiner Ehefrau beigepflichtet.
Nicht so Bob und Peter. Einmal beobachten zu können, was in einem Filmstudio hinter den Kulissen vor sich geht, fanden sie

großartig. Und Justus war froh darüber. In ihrer Begleitung fühlte sich der Erste Detektiv in seinem Selbstbewußtsein und seinem Selbstvertrauen bestärkt.
Der Wagen, der wegen der strengen Geschwindigkeitsbegrenzung auf dem Studiogelände im Schrittempo vorangekrochen war, hielt plötzlich an. Justus beugte sich vor, weil er annahm, daß sie beim Eingang zu dem Ateliergebäude angekommen waren, wo das Essen stattfinden sollte. Aber hier standen nur einige Indianer-Wigwams, und davor kamen gerade zwei römische Legionäre mit Lanzen und Schilden angeschlendert.
Der Fahrer, der sich den Jungen als Gordon Harker vorgestellt hatte, kurbelte die Fensterscheibe herunter. »Könnten Sie mir vielleicht sagen, wie ich zu Studio Neun komme?« sprach er einen der Soldaten an.
Das hätte ihm Justus auch sagen können! In Studio Neun waren sämtliche Folgen der Serie »Die kleinen Strolche« gedreht worden. Nur hatte er unter den gegebenen Umständen überhaupt keine Lust, sein Wissen an den Mann zu bringen. Es eilte ihm durchaus nicht damit, bei Studio Neun anzukommen und dort Bonehead und Footsie und die anderen zu treffen.
»Hier weiter, immer die Straße lang«, erklärte der römische Legionär. Mit einer selbstgedrehten Zigarette wies er den Weg. »Sie können es gar nicht verfehlen«, setzte der andere Soldat hinzu.
Der Fahrer bedankte sich und fuhr wieder an. Die Auskunft war richtig gewesen. Bald erhob sich ein großer weißer Bau, der einem Flugzeughangar ähnelte, vor ihnen. Eine riesenhafte Neun war auf die Fassade gemalt.
Der Chauffeur stieg zuerst aus und öffnete für die drei ??? die Tür zu den Rücksitzen.
Justus dankte ihm und musterte gleichzeitig den großen, schlanken jungen Farbigen in der flotten Livree mit Dienstmütze. Wie immer erfaßte der geübte Scharfblick des Ersten Detektivs alle Einzelheiten, von Gordon Harkers blankpolierten Schuhen bis zu dem intelligenten, ebenmäßigen dunklen

Gesicht und dem kurzgeschnittenen, am Kopf anliegenden schwarzen Haar.
Der Zugang zu Studio Neun war eine nicht sehr breite, dick gepolsterte Tür. An einer Seite befand sich ein massiver eiserner Riegel, der mit einem großen, jetzt offenen Vorhängeschloß gesichert war. Unwillkürlich blickte Justus zu den beiden Signallampen über der Tür hinauf. Bei rotem Licht war das Öffnen strengstens verboten – das war ihm noch bestens bekannt. Es bedeutete, daß drinnen Dreharbeiten im Gange waren und auf der Bühne die Kameras bewegt wurden. All die Erinnerungen an jene Zeit als »Kinderstar« lebten in Justus wieder auf – die vielen Regeln, die in einem Studio zu beachten waren, und der unter den Filmleuten herrschende Umgangston. Lieber wäre es ihm allerdings gewesen, nicht so lebhaft und ohne sein Zutun daran erinnert zu werden.
Da leuchtete das grüne Licht auf. Justus drückte die Tür auf und trat ein, gefolgt von Peter und Bob.
Jetzt wurde er von der Erinnerung buchstäblich überwältigt. Es war nicht nur der Geruch nach frischer Farbe und heißgewordenem Metall, nicht nur die Hitzeabstrahlung der Scheinwerfer, sondern noch etwas anderes. In lautem Sprechchor ertönten die Worte, die er doch nie wieder hatte hören wollen. »Baby Fatso!« schallte es Justus entgegen.
Dann sah er sich von einer Schar Pressefotografen umringt. Zwei oder drei Minuten lang stand er geduldig da, von allen Seiten vom Blitzlichtgewitter umgeben.
Und die ganze Zeit riefen sie den verhaßten Namen.
»Lächeln, Baby Fatso!«
»Sieh mal zu mir her, Baby Fatso.«
»Ein Bild noch, Baby Fatso!« Endlich waren sie zufrieden. Milton Glass, der stets lächelnde Hüne, drängte sich zu Justus durch und legte ihm einen bärenstarken Arm um die Schultern. »Justus«, begrüßte er ihn freundschaftlich. »Justus Jonas. Nun komm mit zu den anderen. Zu den anderen ›kleinen Strolchen‹.«Im hinteren Bereich des Gebäudes lag eine riesige, hell

erleuchtete Küche. Justus wußte natürlich, daß das keine echte Küche war. Auf dem Herd konnte man nicht kochen, und aus dem Hahn an der Spüle kam kein Wasser. Nur der lange Tisch, an dem mehrere geschäftige Kellner gerade ein Lunchbuffet aufbauten, gehörte nicht zu den Versatzstücken dieser Filmszenerie.

Milton Glass führte Justus und seine beiden Freunde an das eine Ende der Tafel, wo drei junge Männer und eine sehr hübsche junge Frau mit langem dunklem Haar beisammenstanden und miteinander plauderten.

Nun hörten sie alle auf zu reden und sahen Justus entgegen. Justus seinerseits beäugte die vier. Er war gründlich verunsichert. Was hatte er eigentlich erwartet?

Seit Jahren trug er zwar eine deutliche Erinnerung an die anderen kleinen Strolche mit sich herum. Doch natürlich hatte er sie immer noch so im Gedächtnis, wie sie einmal gewesen waren. Bonehead mit seinem kurzgeschorenen Schädel und seinem dämlichen Grinsen. Footsie, der ein ausgeprägt kindliches Gesicht, dafür aber um so größere Hände und Füße hatte. Bloodhound mit den kummervollen Hundeaugen. Peggy mit den glatten schwarzen Ponyfransen und dem schmalen Gesicht.

Die vier Erwachsenen, die er hier vor sich hatte, waren ihm völlig fremd.

Einer von ihnen – ein gutaussehender junger Mann in einer Lederjacke mit schulterlangem blondem Haar, das seine Ohren bedeckte – hob lässig die Hand zum Gruß.

»Hi«, sagte er. »Na, haben sie dich auch eingespannt?«

Justus nickte und warf einen raschen Blick auf die Cowboy stiefel, die der junge Mann trug. In Anbetracht seiner Größe von etwa einem Meter achtzig wirkten sie vergleichsweise klein, also konnte er nicht Footsie sein. Aber auch Bloodhound war er nicht. Der junge Mann neben dem Blonden hatte nämlich immer noch diese melancholischen Hundeaugen, obgleich sein Gesichtsausdruck keineswegs kummervoll war.

Also konnte der unverschämt gutaussehende Typ mit der Lederjacke und den handgearbeiteten Stiefeln nur Bonehead sein. Justus nickte den beiden anderen ebenfalls zu und ordnete sie für sich als Footsie und Bloodhound ein. Sie hatten sich ebensosehr verändert wie Bonehead.

Footsies Hände und Füße erschienen noch immer ein wenig überdimensioniert, weil er nur mittelgroß und sehr schlank war. Seine Gesichtszüge hatten jedoch bis auf die rosigen Wangen das Kindliche verloren. Der lebhafte, wache Blick erinnerte Justus an die netten Jungs, die im Supermarkt von Rocky Beach an den Kassen saßen.

Bloodhound glich in Justus' Augen einem jungen, dynamischen Geschäftsmann. Sein braunes, kurzgeschnittenes Haar, das Hemd mit den aufgeknöpften Kragenecken und sein modischer Blazer verliehen ihm ein flottes, überzeugendes Aussehen. Es war kaum mehr vorstellbar, daß er jemals der Junge mit dem traurigen Hundegesicht gewesen war, der einst den etwas einfältigen Bloodhound gespielt hatte.

Justus wandte sich ab und sah nun die junge Frau in dem schikken khakifarbenen Kostüm an. Sie hatte noch immer ein feines, schmales Gesicht und tiefblaue Augen mit dichten Wimpern, doch auf der Straße hätte er sie niemals als Pretty Peggy erkannt. Sie lächelte ihm zu. »Schön, daß du kommen konntest, Justus«, sagte sie.

»Freut mich, Sie wiederzusehen, Peggy.« Insgeheim freute es Justus außerdem, daß die junge Frau seinen richtigen Namen noch wußte.

Er sah sich nach Bob und Peter um, mit denen er Peggy und die anderen ebenfalls bekannt machen wollte. Die beiden hatten die Küchenkulisse verlassen und unterhielten sich im angrenzenden Raum mit Milton Glass und einem hageren, weißhaarigen Mann, der neben einer Fernsehkamera stand. Dieser Mann kam Justus irgendwie bekannt vor, aber er konnte ihn vorerst nicht in seinem Gedächtnis einordnen.

»So, und da wir nun alle versammelt sind . . .«, Bonehead streck-

te die Hand aus und faßte Justus beim Arm, um ihn näher an die Gruppe heranzuziehen, ». . . mache ich euch einen Vorschlag, Leute. Es ist wichtig für jeden einzelnen von uns.«
»Aber wir sind noch nicht vollzählig«, wandte Peggy ein. »Wir warten doch noch auf Flapjack.«
»Flapjack kommt nicht«, sagte Footsie.
»Ach nein? Warum nicht?« Peggy war enttäuscht.
Justus ging es ebenso. Von allen »kleinen Strolchen« war ihm Flapjack noch der liebste gewesen. Der junge Farbige war außer Peggy der einzige, der ihn nicht schikaniert hatte und ihn nicht zum pummeligen, störenden Baby gestempelt hatte.
»Entweder war er nicht auffindbar, oder er ist eben verhindert«, meinte Bloodhound mit einem Achselzucken.
»Wir anderen sind jedenfalls anwesend«, fuhr Bonehead fort. »Und es geht uns allen um das eine.« Er tippte sich auf die Brusttasche seiner Lederjacke. »Den Zaster. Die Moneten. Stimmt's?«
»Stimmt«, bestätigte Bloodhound, etwas unsicher.
»Klar doch«, sagte Footsie. »Nur darum geht es uns.«
Peggy nickte ernsthaft.
»Na?« Bonehead nahm Justus aufs Korn.
Justus zögerte. Obwohl er recht gern die zwanzigtausend Dollar einheimsen würde – etwa um sie fürs Studium zurückzulegen –, war es nicht so, daß er nur wegen des Geldes zu dem Treffen gekommen war und sich für die Mitwirkung in dem Fernseh-Quiz bereit erklärt hatte. Er machte vielmehr mit, weil ihm das vielleicht die Gelegenheit gab, sich an denen zu rächen, die dem Dreijährigen damals als die älteren Kinder das Leben sauer gemacht hatten. Nur war dies wohl nicht der richtige Augenblick, um das den anderen zu erklären.
»Hmm«, machte Justus.
»Schön. Und es gehört bekanntlich zum Programm für dieses Treffen«, erklärte Bonehead, »daß wir uns nach dem Essen vor der Fernsehkamera zu einem Plauderstündchen zusammensetzen und die Erinnerung an die gute alte Zeit auffrischen. Klar?«

Peggy nickte wieder. Gute alte Zeit . . . na ja . . . dachte Justus. Er konnte sich nicht an vieles erinnern, das damals gut gewesen war. Er zog es vor zu schweigen.
»Und unser freundlicher Regisseur da drüben . . .« Bonehead wies lässig mit dem Daumen auf den weißhaarigen Mann, der bei Milton Glass stand. »Dieser Herr wird unsere Unterhaltung mitschneiden, und die bringen sie dann im Fernsehen als Einleitung zur ersten Quizsendung.«
Justus sah sich schnell um. Nun wußte er wieder, wer der weißhaarige Mann war. Er hieß Lionel Lomax und hatte bei allen Folgen der Serie »Die kleinen Strolche« Regie geführt. Eigentlich war es kein Wunder, daß er den Regisseur nicht wiedererkannt hatte, fand Justus. Lionel Lomax hatte sich noch mehr verändert als die »kleinen Strolche«. Justus hatte ihn als hochgewachsenen, gebieterischen Herrn in Erinnerung, der – bildlich gesprochen – über sie alle mit der Autorität eines Löwenbändigers die Peitsche geschwungen hatte. Und brüllen konnte er! »Licht an – Ton ab – Kamera läuft!« Jetzt sah er alt und gebeugt und gleichsam gebrochen aus.
»Schön und gut«, redete Bonehead weiter. »Wenn die vom Fernsehen also wollen, daß wir bei ihrer Talkshow mitmachen, dann sollen sie uns dafür auch was zahlen. In Ordnung?«
Er blickte die anderen der Reihe nach an und wartete auf Zustimmung. Alle nickten, bis auf Justus. »Na, und du?« wandte sich Bonehead energisch an ihn. »Was meinst du dazu?«
Justus mußte erst einmal gründlich überlegen. Wenn er sich Boneheads Meinung anschloß, würde er damit Bonehead als Anführer, als Sprecher dieser Gruppe anerkennen. Bonehead war ja auch früher der Rädelsführer der ruppigen Bengel gewesen, die den kleinen Justus so gepiesackt hatten.
In Justus sträubte sich alles gegen diese Idee, hatte er doch inzwischen selbst die Rolle des Anführers übernommen. Als Erster Detektiv gab er zwar nicht ständig Befehle aus, doch immerhin traf er die meisten Entscheidungen für das Detektivtrio.

Andererseits fand er Boneheads Vorschlag doch ganz gut. Wenn die Regie wollte, daß sie als Vorspann zu der ersten Quizsendung in einer kurzen Talkshow auftreten sollten, war es nur gerecht, daß man sie für diesen Auftritt bezahlte – auch wenn sie sich nur unterhielten und im Grunde nicht als Darsteller auftraten. Also nickte Justus.
Bonehead steckte Daumen und Zeigefinger in den Mund und stieß einen schrillen Pfiff aus.
»Hey, Glass!« rief er zu dem Werbemann hinüber.
Milton Glass kam mit seinem gewohnten breiten Lächeln heran. Lionel Lomax, der Regisseur, folgte ihm fast zaghaft nach. Wie ein gehorsamer alter Hund, der hinter seinem Herrn hertrottet, dachte Justus.
»Na, was kann ich für Sie tun?« erkundigte sich Glass gutgelaunt.
Bonehead setzte ihm die Sache kurz und bündig auseinander. Jeder verlange für die Mitwirkung in der Talkshow hundert Dollar. »Und zwar als Honorar abgerechnet, nicht als Arbeitsentgelt«, fügte Bonehead noch hinzu. »Nicht daß davon noch Lohnsteuer abgezogen wird. Und bitte in bar.«
Die Zähne des Werbeleiters blinkten nach wie vor in dem gebräunten Gesicht, doch auf seiner Stirn erschien eine kleine Furche. »Das wird leider nicht möglich sein«, entgegnete er. »Der Sender läßt sich dieses Mittagessen schon genug kosten. Und obendrein habe ich dafür gesorgt, daß jeder von euch zur Erinnerung an diesen Auftritt noch ein wertvolles Geschenk bekommt.«
»Was denn für ein Geschenk?« fragte Peggy.
»Und was heißt wertvoll?« wollte Footsie wissen.
»Das bleibt vorerst noch geheim, Peggy.« Milton Glass strahlte das Mädchen an. »Aber es ist alles vorbereitet und wartet schon hinter den Kulissen auf euch.« Er wies auf die Tür der Küche. »Und ich bin sicher, daß ihr begeistert sein werdet.« Er machte eine kleine Pause. Dann setzte er mit fester Stimme hinzu: »Aber Honorar für die Talkshow ist nicht drin.«

»Alles klar.« Bonehead gab sich nicht einmal mit einem Schulterzucken ab. »Keine Knete – keine Show.«
Milton Glass versuchte mit ihm zu diskutieren, aber Bonehead wollte davon nichts wissen. Er erklärte rundheraus, an der Sache gebe es nichts zu rütteln. »Verhandeln kommt für uns nicht in Frage, denn die Fakten liegen klar auf der Hand.«
Glass gab das Lächeln noch immer nicht auf, aber sein Ton war nun nicht mehr so verbindlich.
»Das ist Erpressung«, hielt er dem jungen Mann vor. »Eine pure Erpressung ist das!«
»Was denn sonst?« Bonehead lächelte zurück, und Justus sah, daß Footsie und Bloodhound und selbst Peggy ebenfalls lächelten. »Sie müssen bezahlen, daran kommen Sie nicht vorbei.« Milton Glass ließ sich vorerst noch nicht umstimmen. Doch Justus ahnte, daß er irgendwann doch nachgeben würde. Im übrigen wußte Justus die hundert Dollar durchaus zu schätzen. Sie würden in die Kasse der drei ??? fließen. Der Telefonanschluß kostete Geld, und außerdem wünschte er sich Material für weiteres Zubehör zur Detektivausrüstung, das er zusammenbauen wollte. Doch der Gedanke an das Geld beschäftigte ihn erst in zweiter Linie.
Allmählich sah er die »kleinen Strolche« in einem völlig anderen Licht, nicht mehr so, wie er sie in all den Jahren in Erinnerung gehabt hatte. Er mußte sich endlich klarmachen, daß sie alle, jeder auf seine Art, erwachsen geworden waren.
Hier waren sie nun eine Gruppe selbstbewußter, zum Wettstreit gerüsteter junger Leute, die all ihren Verstand einsetzen würden, um das zu erringen, was sie wollten – Geld.
Und wenn sie schon für hundert Dollar so kämpferisch antraten, dann würden sie sich den großen Preis im Quiz, die zwanzigtausend Dollar, mindestens ebenso hart und rücksichtslos erkämpfen wollen. Justus würde all seine Intelligenz und Zielstrebigkeit aufbieten müssen, um sich vor die anderen zu setzen. Der Geldpreis würde dem Gewinner auf keinen Fall in den Schoß fallen, so wie es Milton Glass zuvor hingestellt hatte.

Justus mußte zugeben, daß er die anderen nun nicht mehr ablehnte. Er fand es sogar schwierig, in ihnen die gleichen Menschen zu sehen, die ihn vor Jahren zum Narren gehalten und schikaniert hatten. Der Gedanke an Rache verblaßte, doch nicht der Vorsatz, zu gewinnen.
Denn es lag nun einmal in Justus' Charakter, daß er eine Herausforderung stets bereitwillig annahm. Und nun kam es dem Ersten Detektiv so vor, als habe er eine der größten Herausforderungen seines Lebens vor sich.

Fünf Strolche und ein Dieb

Das Büffet war abgeräumt, Platten und Geschirr waren weggetragen. Statt dessen hatte man nun einen Halbkreis von Drehsesseln in der Küchenkulisse aufgestellt.
Milton Glass, Gastgeber und Moderator der Talkshow, hatte den Platz in der Mitte eingenommen. Ihm zur Seite saßen Peggy und Bonehead. Justus saß ganz außen neben Bloodhound, am anderen Ende hatte sich Footsie niedergelassen.
Die Scheinwerfer wurden eingeschaltet. Wie ein Dutzend Sonnen strahlten sie ihre Hitze auf Justus herab. Er hatte am Büffet sehr wenig gegessen, nur einen gebratenen Hähnchenschlegel und einen Löffel Kartoffelsalat. Obgleich er sonst über einen gesunden Appetit verfügte, hatte er sich sogar zu diesem bescheidenen Imbiß zwingen müssen.
Nicht daß er nervös war! Schon als kleines Kind hatte er kein Lampenfieber gehabt, und auch jetzt spürte er nichts davon. In der Weißglut der Lampen und angesichts der auf ihn gerichte ten Objektive der drei Kameras stand ihm sein angeborenes Talent als Darsteller nach wie vor zu Gebote, ähnlich wie ein guter Schwimmer auch im tiefen Wasser seiner selbst sicher ist.

Es verhielt sich vielmehr so, daß der Erste Detektiv innerlich mit zu vielem beschäftigt war, um sich auch noch mit dem Essen abzugeben. Sogar jetzt, als Lionel Lomax in seiner fahrbaren Regiekabine das Zeichen zum Drehbeginn gab, überlegte Justus fieberhaft.

Justus hatte sich eine Strategie zurechtgelegt, die ihm beim Wettbewerb um den Preis von Nutzen sein könnte. Der Plan eröffnete ihm tatsächlich gute Aussichten, wobei ihm sein Verhalten seit seinem Betreten des Aufnahmestudios zustatten kam. Er hatte es sich nicht eigens vorgenommen, zumindest nicht gleich zu Anfang; es hatte sich so ergeben. Er hatte noch kaum ein Wort mit einem der anderen gewechselt.

Alle anderen »kleinen Strolche« hatten sich angeregt unterhalten. Nur Justus hatte sich nicht beteiligt, sondern lediglich zugehört. Jetzt glaubte er eine ganze Menge darüber zu wissen, wie Bonehead und Footsie und Bloodhound heute waren. Sie hingegen hatten über ihn praktisch nichts in Erfahrung gebracht.

»Guten Abend«, begrüßte Milton Glass seine Gäste und die Fernsehzuschauer in lebhaftem, munterem Ton.

Die Talkshow hatte begonnen. Die drei Fernsehkameras wurden über die Bühne bewegt, und Lionel Lomax beobachtete die drei Monitoren in seiner Regiekabine und wählte jeweils die Kamera aus, deren Blickfeld ihm am meisten zusagte.

»Ich möchte Ihnen einige alte Bekannte präsentieren«, wandte sich Glass an das Publikum. »Sie haben sie nun seit mehreren Wochen auf unserem Kanal wiedergesehen, so wie sie früher waren, und Sie haben uns zu diesem Programm Tausende von Briefen geschrieben. Sie wollten wissen, was aus den Darstellern geworden ist und wie sie heute leben. Nun haben Sie die Möglichkeit, dies selbst herauszufinden. Denn hier sind sie –,« Er hielt einen Augenblick inne, und seine prachtvollen Zähne blitzten auf. »– die ›kleinen Strolche‹!«

Zu seinen Worten wurde ein Gruppenbild der damaligen Kinderschar auf die weiße Wand hinter ihnen projiziert. Dann er-

klärte Milton Glass, zu seinem größten Bedauern sei einer der »Strolche«, nämlich der junge Mann, der seinerzeit den Flapjack spielte, heute nicht anwesend. Die Filmgesellschaft hatte sich sehr bemüht, ihn ausfindig zu machen, doch anscheinend hielt er sich zur Zeit nicht in Kalifornien auf. Es war nicht möglich gewesen, seinen derzeitigen Wohnort festzustellen.
»Vielleicht ist er im Knast«, kommentierte Bonehead. Milton Glass ließ sich außer einem leicht verlegenen Grinsen nichts anmerken. Nun bat er seine Gäste, sich einzeln vorzustellen. Peggy machte den Anfang.
»Früher nannte man mich Pretty Peggy«, sagte sie. »Aber das ist lange her, und jetzt bin ich ganz einfach Peggy.«
»Aber nicht doch.« Glass lächelte sie an. »Nur keine falsche Bescheidenheit, Peggy. Ein hübsches Mädchen sind Sie . . . hm, darf ich dich duzen? Also, du bist bildhübsch.«
Peggy erwiderte sein Lächeln nicht. »Heute wäre es mir jedenfalls lieber, Komplimente für meinen Verstand zu bekommen.«
Milton Glass lachte leise, und für Justus klang das ein wenig unecht. Der Erste Detektiv lehnte sich in seinem Sessel zurück und schaute zu den Technikern und den übrigen Mitarbeitern auf der Bühne hinüber, die sich außerhalb des Aufnahmebereichs der Kameras aufhielten. Bei ihnen sah er Bob und Peter stehen. Justus wußte, daß ihn in diesem Augenblick kein Kameramann im Visier hatte, denn als nächster würde Bonehead an der Reihe sein. Also hob er mit einem komplizenhaften Grinsen die Schultern und blinzelte den beiden Freunden zu.
Damit wollte er ihnen verständlich machen, sie sollten sich nicht von irgend etwas, das er vielleicht tun oder sagen mochte, irritieren lassen. Bobs Brillengläser schienen aufzublitzen, als funkten sie ein Signal zur Bestätigung und Ermutigung herüber. Justus blickte ein wenig mehr nach rechts. Er hatte im Hintergrund ein weiteres bekanntes Gesicht erspäht. Gordon Harker, der großgewachsene farbige Chauffeur, der die drei ??? zum Studio gefahren hatte, schritt gerade leise zu einigen unbenutzten Scheinwerfern auf hohen Metallständern hinüber.

»Ich war der Junge mit dem kurzgeschorenen Haar«, berichtete jetzt Bonehead. »Ich sollte wohl damit so richtig dämlich wirken.« Er sah Milton Glass mit kaltem, hartem Blick an. »Na, und wie findste mich heute?«
Glass war durch nichts zu erschüttern, dachte Justus. Der Moderator der Talkshow ließ sich auch nicht für einen Augenblick um seine gute Laune bringen. Er überging ganz einfach Boneheads patzige Frage und lächelte ihn unverdrossen an, als habe er den jungen Mann aufrichtig ins Herz geschlossen.
»Du wurdest Bonehead genannt, stimmt's?« fragte er munter nach.
»Ja, stimmt, und das hört sich an wie Dummkopf. Aber so dämlich, wie es in der Sendung rüberkam, war ich gar nicht. Es war nur meine Masche als Darsteller. Mein Talent eben.«
Nun kamen Bloodhound und Footsie dran. Ihre Spitznamen aus der Serie gaben sie so nüchtern preis, als sagten sie ihre Sozialversicherungsnummer her.
»Bloodhound.«
»Footsie.«
Milton Glass versuchte Footsie ein wenig mehr zu entlocken. »Wieso eigentlich Footsie?« fragte er. »Warum ausgerechnet dieser Name?«
»So nannten mich eben die anderen.«
»Schön, aber aus welchem Grund?«
»Der Name stand so im Drehbuch.«
Milton Glass' Lächeln trübte sich um etwa fünfzig Watt, doch nur für einen Augenblick.
Und dann kam Justus an die Reihe.
»Und wer warst du?« erkundigte sich Milton Glass liebenswürdig. Justus erwiderte das Lächeln.
»Ich heiße J-J-Justus Jonas«, brachte er stotternd heraus. »Sicher, das ist dein richtiger Name. Aber wer warst du in der Filmserie?«
»J-J-Justus Jonas. Ich war schon immer Justus J-J-Jonas.«
Justus hatte die Stirn in kummervolle Falten gelegt. Als Detek-

tiv hatte er es schon des öfteren ganz nützlich gefunden, sich als etwas einfältig hinzustellen. Diese Rolle hatte er immer gut beherrscht; doch so raffiniert wie an diesem Tag hatte er sie noch nie gespielt. Er bot all sein Talent als Schauspieler auf, damit man glaubte, er sei zu beschränkt, um die an ihn gerichteten Fragen zu begreifen. Als Milton Glass wissen wollte, welche Rolle er bei den »kleinen Strolchen« gespielt hatte, machte Justus erstaunte Augen. Er schüttelte den Kopf.
»Damals war ich doch ganz k-k-klein«, stotterte er schließlich. »Davon w-w-weiß ich nicht mehr v-v-viel.«
Und so mußte der Moderator die Vorstellung selbst übernehmen. »Justus Jonas war Baby Fatso«, verkündete er. »Und viele sind der Meinung, daß er bei den ›kleinen Strolchen‹ der begabteste Darsteller war.«
Als alle Gäste vorgestellt waren, befragte Milton Glass sie nach ihrer jetzigen Tätigkeit.
»Ich bin Empfangssekretärin«, berichtete Peggy, »in San Francisco.«
»Und zweifellos machst du das sehr gut. Die Besucher sind doch entzückt, wenn sie in eine Firma kommen und dein hübsches Gesicht sehen. Dir muß man ja einfach freundlich zulächeln.«
»Da irren Sie sich.« Peggy schüttelte den Kopf. »Wer lächelt schon, wenn er fürchterliche Schmerzen hat und zum Zahnarzt kommt?«
Glass hatte anscheinend keine schlagfertige Bemerkung parat. Er ging zu einem neuen Thema über.
»Also hast du deine Karriere bei Film und Fernsehen nicht weiterverfolgt.« Nun strahlte er wieder. »Du hast das alles ganz bewußt aufgegeben?«
»Es war umgekehrt. Mich hat man aufgegeben«, erwiderte Peggy ungerührt. »Seit meinem zehnten Lebensjahr habe ich kein Rollenangebot mehr bekommen.«
»Und deine Eltern wollten doch sicherlich, daß du einen guten Schulabschluß machst und ein normales Leben führst . . .«

Wieder schüttelte Peggy den Kopf. »Ganz im Gegenteil. Sie probierten alles mögliche aus, um mich wieder vor eine Filmkamera zu bringen. Im übrigen war es damals für mich unmöglich, ein normales Leben zu führen.«
Glass stellte keine Frage nach dem Grund. Doch Peggy lieferte ihm die Antwort auch ungefragt.
»Jahrelang wurde ich von wildfremden Leuten auf der Straße angesprochen. ›Bist du nicht Pretty Peggy? Ich kann mich noch so gut an dich erinnern. Du warst ja so reizend!‹ Das wurde so schlimm, daß ich mich kaum noch aus dem Haus traute. Und in der Schule war es noch schlimmer. Wollen Sie mal meine heutige Einstellung dazu hören?«
Der Gastgeber nickte. Noch immer lächelte Milton Glass, aber Justus konnte ihm an den Augen ablesen, daß er nun durchaus nicht mehr darauf erpicht war, von Peggy Weiteres zu hören. »Wenn ich jemals ein Kind habe, soll es eher noch Totengräber werden als Schauspieler. Immerhin eine geregelte Arbeit, mit gesicherter Zukunft.«
Das nutzte der Moderator flink für das Aufgreifen eines anderen Themas. »Wenn wir schon von Zukunft reden«, warf er ein. »Wie ist das mit dir, Peggy – hast du schon irgendwelche konkreten Pläne für deine Zukunft?«
Ausnahmsweise erwiderte Peggy das Lächeln des Mannes. Ihr Blick wurde erwartungsvoll und eifrig.
»Ja«, sagte sie. »Ich möchte gern studieren, wenn ich erst genügend Geld beisammen habe. Ich habe es satt, immer nur ein hübsches Gesicht zu zeigen. Ich möchte mich weiterbilden, damit ich aus meinem Leben etwas Nützliches machen kann.«
»Das wird dir ganz bestimmt gelingen.«
Mit erleichtertem Aufatmen drehte sich Glass mit seinem Sessel, bis er Bonehead zugewandt war.
Sollte er damit gerechnet haben, mit Bonehead leichter und lokkerer plaudern zu können als mit Peggy, dann sah er sich bald gründlich getäuscht. Es stellte sich nämlich heraus, daß Bonehead zur Zeit als Kraftfahrzeugmechaniker in einer Reparatur-

Werkstatt arbeitete. Er ließ es sich nicht nehmen, seine Tätigkeit ausführlich zu beschreiben.
»Da lieg' ich platt auf dem Rücken unter einem Schrotthaufen, und das Schmieröl läuft mir in die Augen, und dann werden mir die Arme lahm vom Hantieren mit den Schraubenschlüsseln . . .«
»Und wie würde es dir gefallen, wieder beim Film mitzumachen?« Glass versuchte seinen Gesprächspartner auf ein unterhaltsameres Thema hinzusteuern. »Du sagst ja selbst, du wärst als Kind ein wirklich guter Schauspieler gewesen.«
»Schauspieler!« Bonehead schien das Wort geradezu auszuspucken. »Sie haben wohl keine Ahnung, wie viele Schauspieler hier in der Stadt arbeitslos sind?«
Offenbar wußte Milton Glass das wirklich nicht. Und wenn er es wußte, wollte er es hier nicht erörtern.
»Hat man dich eigentlich auch so belästigt wie Peggy?« fragte er statt dessen. »Ich meine das Ansprechen auf der Straße.«
Bonehead mußte zugeben, das sei nicht der Fall gewesen. »Nachdem sie mir für die Rolle nicht immer wieder den Kopf fast kahlscheren mußten, ließ ich mir die Haare so lang wachsen wie heute. Ich wollte meine großen Ohren verstecken, mit denen ich so schön dämlich wackeln konnte. Das muß mein Aussehen dann wohl so verändert haben, daß mich auch meine eigene Mutter kaum noch wiedererkannt hätte.«

Geschätzte Leser, hier gibt es gleich zwei Tips. Erstens: Die Ohren kann man unter den Haaren verstecken, weil man sie zu groß findet. (In seltenen Fällen auch wegen des Gegenteils . . .)
Zweitens: Bonehead hatte als Filmkind kurzgeschorene Haare, nun sind sie lang. (Vielleicht hat einer der anderen Meinen Strolche‹ ebenfalls seine Haarlänge verändert? Es wäre interessant, sich den abwesenden Flapjack mit den Stachelhaaren als jungen Erwachsenen vorzustellen . . .)

Milton Glass unterließ es, Bonehead über seine persönlichen Zukunftspläne zu befragen. Justus für sein Teil hielt das im übrigen für unnötig. Ihm war inzwischen klar, wie Boneheads unmittelbare Zukunftspläne aussahen: daß er nämlich den ausgesetzten Preis von zwanzigtausend Dollar gewinnen wollte und daß ihm dazu jedes Mittel recht war.

Nun ging der Moderator zu Footsie und Bloodhound über. Footsie war zur Zeit arbeitslos, und das nicht zum ersten Mal. Bloodhound hingegen wußte zu Milton Glass' Überraschung Erfreuliches zu berichten. Er hatte die höhere Schule abgeschlossen und studierte nun im ersten Semester an der Universität. »Ich hatte wohl Glück«, sagte er. »Mein Vater ist Rechtsanwalt. Und als Schauspieler sah er mich im Grunde schon damals nicht so gern. Ein Klient, der Produzent bei der Filmgesellschaft war, hatte ihn und mich eben dazu überredet. Als mein Vater dann mitbekam, was für eine Plackerei das Filmen war, bereute er es, daß er mich da hineingezogen hatte.«

Glass fragte Bloodhound, ob er in der Schule wegen seines von der Leinwand her bekannten Gesichtes Ärger gehabt hätte.

»Eine Zeitlang ja«, erinnerte sich Bloodhound. »Ich hatte doch diese . . . na, eben diese Hundeaugen. Aber als ich etwa vierzehn war, hatte sich das fast ganz gegeben. Und inzwischen hatten die Leute die ›kleinen Strolche‹ ja auch vergessen.«

Nun kam wieder Justus an die Reihe.

»So, und was machst du zur Zeit?« erkundigte sich Milton Glass. Justus sah ihn verdutzt an. »Zur Zeit gar nichts. Ich sitze hier herum«, gab er Auskunft.

»Ich wollte damit sagen, wie spielt sich dein Leben ab?«

»Ach so«, sagte Justus. »Ja, also leben tu' ich in Rocky Beach.«

»Aber was treibst du da?«

Mit dieser Frage war Justus offenbar völlig überfordert. Er kratzte sich am Kopf und rückte verlegen auf seinem Sitz hin und her. Dann brachte er endlich heraus, daß er manchmal zum Sch-Schwimmen ans M-M-Meer ging.

»Ja, und gehst du denn nicht zur Schule?« Nichts vermochte an-

scheinend bei Milton Glass die Strahlkraft seines Lächelns zu dämpfen. Nur der Klang seiner Stimme war unüberhörbar ungeduldig geworden.
»In den Sommerferien n-n-nicht«, teilte ihm Justus mit. Da gab es Glass auf. Er befragte Justus lieber nicht mehr über seine Zukunftspläne.
Damit war eigentlich der erste Abschnitt der Talkshow zu Ende, doch sechs Minuten Sendezeit waren noch auszufüllen. Glass wandte sein lächelndes Gesicht den Kameras zu.
»Nun möchte ich unsere Gäste noch nach der Vergangenheit fragen«, kündigte er an. »Bestimmt hat jeder etwas Lustiges und Interessantes zu erzählen, aus den glücklichen Tagen der ›kleinen Strolche‹.«
Wieder machte Peggy den Anfang.
»Am besten kann ich mich an die Friseuse erinnern«, sagte sie. »Die bürstete mir das Haar so energisch, daß ich davon Kopfschmerzen bekam.«
Bonehead entsann sich noch ganz genau der Auszahlung der Gage.
»Unser Geld bekamen wir immer am Freitagabend«, berichtete er. »Und zwar bar auf die Hand. In einem braunen Umschlag, der mit rotem Bindfaden verschnürt war.«
»Und das war wohl für dich jedesmal besonders erfreulich, nicht wahr?« ermunterte ihn Milton Glass zum Weitererzählen.
»Für mich überhaupt nicht«, widersprach Bonehead. »Nur für meinen alten Herrn. Dann kam er ausnahmsweise sogar selber ins Studio. Damit er mir die Knete gleich abnehmen konnte.«
Footsie wußte noch, wie er unförmig lange und breitgetretene Schuhe anziehen mußte. »Die mußten sie mit Papiertaschentüchern ausstopfen, damit ich sie nicht verlor«, fuhr er fort. »Die Latschen scheuerten aber immer noch, und ich bekam Blasen an den Füßen.«
Bloodhound erinnerte sich an die Tage, an denen er im Studio nicht gebraucht wurde. »Mein Vater nahm sich dann den Nachmittag auch frei«, erzählte er, »und dann sahen wir uns ein Base-

ballspiel an, oder wir gingen zum Strand. Und beide zählten wir die Wochen, bis mein Vertrag ausgelaufen war.«
Justus schien überhaupt nichts mehr im Gedächtnis zu haben. »Ich war damals noch zu k-k-klein«, erklärte er abermals. Er sagte, er habe gar keine Erinnerung mehr an die Dreharbeiten im Studio. Und von Baby Fatso habe er zum ersten Mal gehört, als der pummelige kleine Junge vor einigen Wochen im Fernsehen aufgetaucht war. »Da hat mir dann irgend jemand gesagt, daß ich das w-w-war«, stotterte er.
»Und da fiel es dir wie Schuppen von den Augen«, kommentierte Glass mit seinem etwas zu bemühten Lachen.
Er hatte den Ausdruck unglücklich gewählt. Justus begriff offenbar nicht, was das für »Schuppen« sein sollten. Bis der Gastgeber ihm die Sache erklärt hatte, waren nur noch drei Minuten zu drehen.
Glass stand auf und blickte in die Kameras.
»Und nun habe ich für euch alle noch eine Überraschung«, kündigte er strahlend an. »Als Dankeschön für eure Mitwirkung bei dieser Talkshow möchte ich im Auftrag der Filmgesellschaft jedem einzelnen von euch ein Geschenk überreichen, zum Andenken und zur Anerkennung. Bitte, Trixie, sei so nett.«
Er wandte den Kopf leicht zur Seite, und eine sehr hübsche junge Blondine im kurzen Rock trat durch die Küchentür ein. Sie trug ein großes würfelförmiges Paket, das in Goldpapier eingeschlagen war. Sie hielt das Paket Milton Glass hin, und dieser zog die Schleife auf und nahm das Papier ab.
Ehe er den Deckel hob, hielt er einen Augenblick inne.
»Jeder von euch bekommt jetzt ein sehr wertvolles Präsent«, verkündete er mit seinem breitesten, gewinnendsten Lächeln, »dem ihr hoffentlich immer einen Ehrenplatz einräumen werdet.«
Wieder machte er eine kleine Pause, und dann erklärte er seinen Gästen, was sie zu erwarten hatten.
»Jeder bekommt einen Pokal aus Sterlingsilber. Darauf ist jeweils der Name eingraviert, und außerdem der Titel der Film-

serie, zu deren triumphalem Erfolg jeder einzelne von euch beigetragen hat: ›Die kleinen Strolche‹.« Darauf nahm er den Deckel ab und gab ihn Trixie. Er blickte in das Behältnis. Er griff mit der Hand tief hinein. Er packte die Schachtel und schüttelte sie. Da entglitt sie seinen Händen und überschlug sich ein paarmal auf dem Fußboden, und dann blieb sie liegen, die offene Oberseite im Blickfeld der Kameras.
Die Schachtel war leer. Es war unverkennbar, daß sie keine wertvollen silbernen Pokale enthielt.
Der Erste Detektiv beobachtete das Gesicht des Moderators. Zum ersten Mal, seit Justus ihn kannte, war Milton Glass das Lächeln vergangen.

Fahndung hinter den Kulissen

»Es kommt nichts«, sagte Bob.
»Hast du auch bestimmt das richtige Programm eingeschaltet?« fragte Peter.
Bob nickte. »Die Sendung sollte um Viertel vor fünf beginnen, vor den Nachrichten. Es stand auch in der Zeitung. Aber auf dem Kanal läuft jetzt nur ein alter Western.«
Nachdem die drei ??? im Wagen mit Chauffeur nach Rocky Beach zurückgebracht worden waren, hatten sie sich gleich in ihre Zentrale verzogen.
Peter setzte sich in den Schaukelstuhl und legte die Füße hoch. »Die haben wohl die Sendung gekippt, als der Diebstahl der Pokale ans Licht kam«, meinte er. »Was meinst du, Justus?«
Justus gab keine Antwort. Er hing lässig in seinem Drehsessel hinter dem Schreibtisch und knetete seine Unterlippe zwischen den Fingern. Diese alte Gewohnheit fand er hilfreich beim Nachdenken, und jetzt gerade dachte er angestrengt nach.

Bob schaltete das Fernsehgerät aus, mit dem er vergeblich versucht hatte, das angekündigte Programm »Talkshow mit den kleinen Strolchen« zu empfangen. Zwei galoppierende Cowboys mit schwarzen Hüten verschwanden vom Bildschirm.
»Die sind ja noch dort«, meldete sich der Erste Detektiv nun gelassen zu Wort.
»Wer denn?« Bob saß wieder auf dem Hocker, den Rücken an die Wand gelehnt.
»Nicht wer, sondern was«, berichtigte Justus. »Ich meine die fünf silbernen Pokale, die wir bekommen sollten. Sie sind immer noch dort.«
»Und wo?« erkundigte sich Peter.
»Am Ausgang von Studio Neun wurde jedermann durchsucht«, erläuterte Justus. »Und vor der Ausfahrt auf dem Studiogelände suchten sie auch das Auto noch mal ab. Wer auch immer die Pokale gestohlen hat – er hätte es nie geschafft, sie herauszuschmuggeln. Also sind sie noch dort, irgendwo im Atelier versteckt.«
»Tja, da hast du wohl recht«, meinte Peter. Aus Erfahrung wußte er, daß der Erste Detektiv fast immer recht hatte, wenn er eine Schlußfolgerung präsentierte. »Aber warum gibst du dich damit ab? Auf ein solches Geschenk legst du doch keinen Wert, oder? Was willst du mit einem silbernen Pokal anfangen?«
»Von den ›kleinen Strolchen‹ hast du ja die Nase voll«, brachte Bob in Erinnerung. Beim Gedanken an Justus' Selbstdarstellung am Nachmittag mußte er grinsen. »Du hast es diesem Milton Glass wahrhaftig gezeigt, was du von seinem ganzen Werberummel hältst – so wie du dich in der Talkshow als schlichtes Gemüt aufgeführt hast.«
»Ich hatte es gar nicht darauf angelegt, Milton Glass etwas zu zeigen«, entgegnete Justus nachdenklich. »Ich wollte lediglich Bonehead und Bloodhound in Sicherheit wiegen.«
»Wie meinst du das?« Peter blickte nicht ganz durch.
»Das ist wie beim Fechten«, erklärte es ihm Justus. »Wer den Eindruck haben muß, daß sein Gegner Degen und Scheide

nicht auseinanderhalten kann, der läßt die Vorsicht schon mal außer acht.«
»Wie war das eben?« meinte Peter. Hin und wieder drückte sich Justus so kompliziert aus, daß seine beiden Freunde ihm nicht zu folgen vermochten.
»Wenn die übrigen Teilnehmer an dem Quiz glauben, ich sei zu blöd, um mich an meinen eigenen Namen von damals zu erinnern«, erläuterte Justus geduldig, »dann werden sie sich erst gar nicht groß anstrengen, um mich zu schlagen.«
»Aha«, bestätigte Peter. »Hab's kapiert.«
Bob rieb seine Brillengläser blank. Er nickte zustimmend. Auch ihm war die Sache nun klar.
»Allerdings«, fuhr Justus fort, »scheint der Diebstahl der Pokale etwas in Gang gebracht zu haben.«
»Du meinst, wir haben jetzt einen Fall aufzuklären«, sagte Bob. »Stimmt doch, Justus, nicht?«
Wenn Justus vor irgendeinem Rätsel stand, konnte ihn bekanntlich nichts davon abbringen, es zu lösen. Bob selbst erging es ja ähnlich, und ebenso Peter. Schließlich nannten sie sich Detektive, und einen solchen Fall würde ein echter Detektiv niemals links liegenlassen. Und war irgend etwas gestohlen worden, so war es die Aufgabe eines Detektivs, den Täter ausfindig zu machen.
»Na, Justus, schon irgendeine Idee?« forschte Peter.
Der Erste Detektiv antwortete nicht. Er nahm gerade den Telefonhörer ab. Die Nummer, die er dann wählte, las er von einer Geschäftskarte ab.
»Hallo«, sagte er. »Ist dort Autoverleih Easy-Ride? Hier Justus Jonas. Einer Ihrer Mitarbeiter fährt mich zur Zeit, während der Dreharbeiten zum Fernsehquiz ›Die kleinen Strolche‹. Er heißt Gordon Harker. Könnte ich ihn bitte mal sprechen?«
Es dauerte eine Minute, bis sich der Chauffeur am anderen Ende der Leitung meldete.
»Tag, Mr. Harker«, begrüßte ihn Justus. »Tut mir leid, wenn ich Sie störe. Aber ich wurde vorhin vom Studio aus angerufen, ich

soll noch mal hinkommen . . . Ja, jetzt gleich . . . Schön, vielen Dank. Wir warten an der Hofeinfahrt.«
»Was, wir fahren wieder zum Studio?« Peter setzte die Füße auf den Boden und stand auf. »Aber wie sollen wir da reinkommen, Justus? Es war ja für heute nichts mehr vereinbart. Die haben doch nicht wirklich bei dir angerufen, oder?«
»Nein, da habe ich ein wenig geflunkert.« Justus griff in seine Tasche und zog ein Kärtchen heraus. »Wir kommen schon durch die Kontrolle, ich habe ja hier den Ausweis. Den schnappte ich mir von der Windschutzscheibe, als wir hierher zurückkamen.«
Eine nähere Erklärung gab er fürs erste nicht ab. Und als Bob und Peter ihn während der Fahrt zum Studio auszufragen versuchten, schüttelte er nur rasch den Kopf, und damit hatte es sich. An der Einfahrt zum Studiogelände wies Justus dem Wachmann seinen Ausweis vor, und sie wurden ohne Rückfragen sofort durchgelassen. Der Wagen fuhr die Straße mit den berühmten Bauwerken entlang, auf der jetzt niemand zu sehen war, und hielt vor dem Eingang zu Studio Neun an. Gordon Harker öffnete den Jungen die Wagentür.
»Wir werden vermutlich nur einige Minuten da drin sein, höchstens eine halbe Stunde«, erklärte Justus dem Fahrer.
»Okay.« Harker setzte sich wieder hinter das Lenkrad. »Ich parke dann an der Straße, gleich dort hinten.«
Justus wartete, bis der Wagen weggefahren war, und trat dann an die schmale, gepolsterte Tür. Er wußte, daß sie nicht verriegelt sein würde. Die Ateliers waren jederzeit zugänglich, wie er noch aus seiner Zeit als Filmkind wußte. So konnten die Bühnenarbeiter von der Nachtschicht, die um acht Uhr abends anfing, die nicht mehr gebrauchten Kulissen abbauen oder für Dreharbeiten am nächsten Tag eine neue Szenerie aufstellen.
Der große Raum drinnen lag in fast völliger Dunkelheit. Nur einige lichtschwache Glühbirnen baumelten vom Portalkran, der in Schienen längs einer Art Eisengalerie an den Wänden, dicht unter der Decke, hin und her bewegt werden konnte.

Justus zog rasch eine Stablampe aus der Tasche und sandte ihren Strahl vor sich her, während er über das Kabelgewirr auf dem Fußboden stieg.
Bob und Peter folgten ihm bis zu der Bühne mit der aufgebauten Küche ganz hinten im Gebäude. Dort blieb der Erste Detektiv stehen und leuchtete den Raum systematisch aus.
»Nun wollen wir doch mal sehen . . .« sagte Justus Jonas so leise, als spreche er zu sich selbst. »Hier war das Büffet aufgebaut. Und dann, nach dem Essen, trugen sie alles durch diese Tür wieder ab und stellten die Drehsessel für die Talkshow auf. Und während der ganzen Zeit mußte die goldene Schachtel mit den Pokalen gleich hinter der Wand gestanden haben . . .«
Er ging zu der Tür in einer Wand der Küchenkulisse. Durch diese Tür war die blonde junge Dame hereingekommen, als Milton Glass seine Geschenke überreichen wollte.
Justus öffnete die Tür und ging hindurch, gefolgt von seinen Freunden.
»Hier ungefähr muß die Schachtel gestanden haben . . .« Er beleuchtete mit seiner Lampe einen stabilen Tisch in geringer Entfernung. »Aber die Tür zu diesem Raum hinter den Kulissen wurde während unserer Anwesenheit in der Küche erst geöffnet, als Trixie die Schachtel hereinbrachte. Die Kellner und die Kameramänner und alle anderen betraten die Küche auf demselben Weg wie wir, von der unverstellten Vorderfront der Küche her. Und dort standen die ganze Zeit die Bühnenarbeiter und Techniker und andere Leute herum. Also . . .« Er sah Bob und Peter an. »Na, was meint ihr?«
»Also hätte jemand, der die Pokale stehlen wollte, sie niemals in die Küche schmuggeln und dort verstecken können«, meinte Peter. »Dazu hätte er die Pokale aus der Schachtel nehmen und mit ihnen zwischen all den Leuten hindurchgehen müssen, die sich bei der offenen Front der Küche aufhielten.«
»Genau.« Justus nickte. »Und nun nehmen wir mal an, ich sei der Dieb.« Er ging um die leichten, mit Stoff bespannten Holzrahmen herum, die die Wände der Küche darstellten, und trat in

den Bereich hinter den Kulissen, wo das Kamerateam sich während des Essens aufgehalten hatte.
»Hier bin ich also, zwischen all den anderen Leuten«, fuhr er fort. »Gehe ich aber zu diesem Tisch hinüber, auf dem die Schachtel steht, so bin ich außer Sicht.« Justus beleuchtete mit seiner Lampe den Weg zu dem Tisch.
»Die Tür zur Küche ist geschlossen, und niemand hat irgendeinen Anlaß, hindurchzugehen und hier hinten hereinzukommen«, sagte er nachdenklich. »Mit etwas Glück hätte ich daher eine Menge Zeit, um die Schachtel zu öffnen, die Pokale herauszunehmen und das goldene Einwickelpapier mitsamt der Schleife wieder säuberlich anzubringen.«
Er ahmte die für die Aktion erforderlichen Bewegungen mit den Händen nach.
»Und jetzt stehe ich mit fünf silbernen Pokalen da«, sagte er leise. »Vielleicht habe ich einen Beutel oder etwas Ähnliches bei mir, um sie hineinzustecken. Aber in der Küche und im Bereich davor sind ja all die Menschen. Folglich . . .«
»Folglich mußt du die Dinger gleich hier, hinter den Kulissen, verstauen«, beendete Bob den Satz. Er knipste seine eigene Taschenlampe an und beschien damit die Umgebung. Da gab es aufgerollte Elektrokabel, mehrere große Farbdosen, einen Stapel Kanthölzer und an einer Seite eine große Truhe aus Holz. Justus blieb zurück und beleuchtete die Truhe mit seiner Lampe, während die beiden anderen darauf zugingen. Doch darin lagen nur einige Werkzeuge der Zimmerleute und Tischler. Auch unter den Kanthölzern und in einem leeren Farbeimer schauten Bob und Peter vergeblich nach.
Die beiden drehten sich zu Justus um. Aber der sah gar nicht her. Er stand neben einem der fahrbaren Scheinwerfer und fummelte an dem Handrad an der hohen Metallstange.
Plötzlich gab sich der Erste Detektiv einen Ruck und blickte in die Höhe, wo etwa zwei Meter über dem Fußboden der große schwarze Kasten hing, der den Reflektorschirm umgab.
»Geht mir mal zur Hand«, sagte er. Die beiden anderen liefen zu

ihm hin. Sie drehten das Handrad auf, das die ausgezogene Teleskopstange in ihrer Position hielt, und ließen langsam das Reflektorgehäuse herabgleiten, bis Justus es erreichen konnte. Er entdeckte die Verriegelung und zog die seitliche Klappe auf. Dann griff er hinein.
Plötzlich war es, als zuckten gleichzeitig hundert Blitze auf, die zu einem grellen Lichtschein verschmolzen.
Der gesamte Bereich der Studiobühne, der die Küchenszenerie enthielt, war in gleißende Helle getaucht!

Ein Verdächtiger taucht auf

Die drei ??? standen regungslos im blendenden Scheinwerferlicht. Bob und Peter hielten noch immer die Stange fest, und Justus war beim Griff in den Reflektorkasten überrascht worden.
»Halt!« gebot eine scharfe Stimme. »Keine Bewegung!«
Die Jungen rührten sich nicht. Lionel Lomax, der Regisseur der »kleinen Strolche«, kam vom elektrischen Hauptschaltkasten her auf die Jungen zu.
Einige Schritte vor innen blieb er stehen, den Blick auf Justus gerichtet. Nun war keine Taschenlampe mehr notwendig. Alle drei konnten ins Innere des Reflektorgehäuses blicken, in das Justus soeben hineingegriffen hatte. Und hinter dem Reflektorschirm konnten sie die fünf silbernen Pokale sehen.
»Hier habt ihr sie also versteckt«, sagte Lionel Lomax. Mittags, während des Essens, hatte er alt und gebrochen gewirkt, doch nun sprach er wieder in dem Befehlston, der Justus an sein Auftreten gegenüber den »kleinen Strolchen« erinnerte, während er seinerzeit Regie führte.
»Die Pokale haben uns zweitausend Dollar gekostet«, fuhr Lomax fort. »Und ihr drei habt sie also heute nachmittag heimlich

aus der Schachtel genommen und unbemerkt in diesem Scheinwerfer versteckt.«
»Nein«, wehrte sich Justus Jonas. »Ich habe sie nicht hier drin versteckt, Mr. Lomax. Ich habe sie gerade entdeckt.« Er reichte die silbernen Pokale nacheinander dem Regisseur.
»Da mußt du dir schon eine glaubhaftere Geschichte ausdenken.« Lomax stellte die Pokale auf dem Tisch ab. »Der einzige, der wissen konnte, wo die Dinger versteckt sind, muß auch derjenige sein, der sie gestohlen hat.«
»Ich habe sie nicht gestohlen«, sagte der Erste Detektiv sehr laut und deutlich. Er war zutiefst empört. »Ich habe lediglich herausgefunden, wo der Dieb sie verstaut hat. Bob und Peter und ich hatten uns in unserer Zentrale getroffen und sprachen über den Fall, und da –«
»Zentrale?« unterbrach ihn der Regisseur barsch. »Was soll das heißen, eure Zentrale?«
»Das ist unser Büro zu Hause«, erklärte Justus. »Dort treffen wir uns, wenn wir unsere Fälle bearbeiten.«
»Was denn für Fälle?« Auch Lionel Lomax hatte die Stimme erhoben. »Nun erzähl mir nur noch, ihr seid Polizeidetektive.«
»Nein, bei der Polizei sind wir nicht«, stellte Justus richtig. »Aber wir sind Detektive.«
Er zog eine Karte der drei ??? aus seiner Brusttasche und gab sie dem Regisseur. Die Karte hatte er selbst auf einer alten Handpresse gedruckt, die sich in Onkel Titus' Schrottlager gefunden hatte. Der Eindruck auf der Karte lautete:

Die drei Detektive
???
Wir übernehmen jeden Fall

Erster Detektiv	Justus Jonas
Zweiter Detektiv	Peter Shaw
Recherchen und Archiv	Bob Andrews

Darunter stand die Rufnummer ihres eigenen Telefonanschlusses in der Zentrale auf dem Schrottplatz.
Des öfteren erkundigten sich die Leute, was die drei Fragezeichen zu bedeuten hätten. Sie erhielten dann zur Antwort: ungelöste Rätsel, ungeklärte Geheimnisse. Lionel Lomax stellte keine Fragen. Er sah die Karte so abschätzig an, als sei sie eine Spielgeld-Banknote.
»Das beweist überhaupt nichts«, meinte er dann. »Ebensogut könntet ihr euch Karten drucken lassen, mit denen ihr euch als Geschäftsführer des Filmstudios ausgebt. Und es ist schon gar kein Beweis dafür, daß ihr nicht die Diebe seid.«
»Aber wir sind es wirklich nicht«, sagte Bob mit Nachdruck. »Als wir hierherkamen, wußten wir noch gar nicht, wo sie versteckt waren.«
»Erst dachten wir, sie könnten in einem der Farbeimer da drüben sein«, sprang Peter seinem Freund bei.
»Und dann fand Justus heraus, daß sie in dem Reflektorgehäuse waren«, fuhr Bob fort. »Wie war das überhaupt, Justus? Wie bist du darauf gekommen?«
»Der Kasten hing zu hoch«, äußerte der Erste Detektiv geistesabwesend. »Das war die einzige Lampe, bei der die Teleskopstange zur vollen Länge ausgezogen war. Und da fragte ich mich eben nach dem Grund.«

Ist das eigentlich, logisch betrachtet, eine absolut schlüssige Folgerung? Bedauerlich, daß Mr. Lomax gleich so aggressiv wird. Was verspricht er sich denn davon, wenn er den Ersten Detektiv sofort angreift und ihm einen Diebstahl unterstellt?

Justus sprach, als sei er mit seinen Gedanken ganz woanders. Dabei sah er den Regisseur nachdenklich an. Er überlegte fieberhaft, wie er Lionel Lomax beweisen könnte, daß er und Bob

und Peter tatsächlich Detektive waren und keine Diebe. Zwar mußte er sich sagen, daß der Mann den drei ??? dies nicht abnehmen würde. Doch vielleicht gab es jemanden, dessen Wort ihm etwas galt.
»Mr. Lomax, Alfred Hitchcock ist Ihnen doch ein Begriff?« fragte Justus.
»Aber natürlich. Wieso fragst du?«
»Wir sind mit ihm gut bekannt. Und er weiß darüber Bescheid, daß wir Detektive sind. Er interessiert sich immer sehr für die Fälle, die wir aufklären.«
Der Regisseur hatte noch immer die Karte der drei ??? in der Hand. Nun zerknüllte er sie aufgebracht und warf sie auf den Boden. »Und was soll ich jetzt tun?« herrschte er die Jungen an. »Soll ich etwa bei Alfred Hitchcock Erkundigungen über euch einziehen?«
»Warum nicht?«
Lomax zögerte. »Ich kenne ihn ja nicht näher, und ich weiß auch nicht, wie ich ihn erreichen kann.«
»Kein Problem.« Justus zog einen Stift und eine weitere Karte der drei ??? aus der Tasche und schrieb die Telefonnummer auf die Rückseite. »Bestimmt hat er nichts dagegen, wenn Sie ihn anrufen«, meinte er.
Lomax zauderte noch einen Augenblick, dann ging er zu dem Telefon an der Wand des Studios hinüber.
Die drei ??? beobachteten ihn, wie er die Nummer wählte. Dann sahen sie ihn beim Telefonieren, obgleich sie aus der Entfernung nicht mithören konnten, was er sagte. Das Gespräch dauerte unvermutet lange.
Nachdem Lomax schließlich aufgelegt hatte, kam er mit lächelnder Miene zu den Jungen zurück.
»Er hat sich an meinen Namen erinnert«, berichtete der Regisseur überrascht und geschmeichelt. »Das hätte ich gar nicht erwartet. Ich arbeitete nämlich vor mehr als dreißig Jahren an zwei Hitchcock-Filmen als Regieassistent mit . . .« Einen Augenblick lang hing er seinen Erinnerungen nach. »Nun, das ist

lange her, aber er wußte sofort, wer ich bin. Alfred Hitchcock hat sich an meinen Namen erinnert.«
»Schön, aber was hat er über uns gesagt?« wollte Peter wissen.
»Ja . . .« Lionel Lomax schüttelte den Kopf, als koste es ihn Mühe, sich wieder in die Gegenwart zu versetzen. »O ja. Alles in Ordnung. Er sagte, es sei ausgeschlossen, daß ihr die Pokale gestohlen hättet. Wenn ihr also jetzt nach Hause wollt, lasse ich sie wieder der Werbeabteilung übergeben.«
Justus bedankte sich für die Rückfrage bei Mr. Hitchcock.
»Oh, keine Ursache«, winkte der Regisseur ab. »Es war mir ein Vergnügen, mit Alfred Hitchcock zu sprechen. In der Filmbranche kann man sehr schnell vergessen sein. Aber er wußte alles von mir, er kannte all die guten Filme, die ich gedreht habe.«
Justus gab Peter und Bob ein Zeichen, und alle drei gingen durch das Studio zum Ausgang. Der Regisseur blieb mit seinen Erinnerungen an die gute alte Zeit in der hell beleuchteten Küchenszene zurück.
»Sag mal, Justus, was denkst du jetzt?« fragte Peter, als sie auf die Straße hinaustraten.
Der Erste Detektiv antwortete nicht gleich. Er bearbeitete seine Unterlippe.
»Sag schon, wer war's nun?« hakte auch Bob nach. »Wer hat die silbernen Pokale gestohlen?«
»Ich muß an die Scheinwerfer hinter den Kulissen denken«, meinte Justus bedächtig. »Der Täter mußte sicher sein, daß sie für diese Aufzeichnung nicht gebraucht wurden.« Er machte halt, und die beiden anderen blieben im Schatten des großen Studiogebäudes ebenfalls stehen. »Vielleicht hat er deshalb zugewartet, bis die Kameras angefahren wurden . . .« Er zog die Brauen zusammen. »Aber sicher bin ich nicht.«
»Bonehead?« meinte Peter. »Oder vielleicht Footsie?«
»Da bin ich eben nicht sicher«, wiederholte Justus Jonas.
»Etliches an diesem ganzen Fall kommt mir rätselhaft vor.«
»So? Und das wäre?« wollte Bob wissen.

»Zunächst einmal . . .« Der Erste Detektiv streckte einen Daumen aus. »Rätsel Nummer eins: unser Chauffeur, Gordon Harker.«
»Ja und?« fragte Peter. »Was ist an ihm rätselhaft?«
»Seine lückenhaften Ortskenntnisse«, erklärte Justus. »Der Wachmann an der Einfahrt hat ihn heute früh gleich erkannt, also dürfte Harker recht häufig Fahrten für die Filmgesellschaft machen. Aber er wußte nicht, wo Studio Neun ist. Danach mußte er fragen.«
Der Erste Detektiv ging wieder weiter, auf den geparkten Wagen am Ende der Straße zu.
»Oder aber Harker verheimlicht uns etwas«, sagte er. »Nehmen wir an, er wußte genau Bescheid über die silbernen Pokale, die wir bei der Talkshow geschenkt bekommen sollten. Und nehmen wir weiter an, er wollte es uns so darstellen, als wisse er nicht, wo dieses Studio ist.«
»Soll das heißen, daß du ihn für den Dieb hältst?« fragte Bob.
Justus runzelte die Stirn. »Ich beschuldige niemanden«, antwortete er nachdenklich, »auf alle Fälle jetzt noch nicht. Aber ich sah, wie Gordon Harker hinter den Küchenkulissen umherging . . . in den letzten Minuten, ehe die Show anfing.«

Justus will es wissen

Sobald Justus Jonas am anderen Morgen nach dem Frühstück Tante Mathilda beim Geschirrspülen geholfen hatte, ging er auf den Schrottplatz zu seiner Werkstatt. Für zwei Uhr nachmittags war er zum Fernsehsender in Hollywood bestellt; in einem der Ateliers dort sollte die erste der beiden Quizsendungen aufgezeichnet werden.
Wie er wußte, durften in Quizprogrammen die Kandidaten ge-

wohnlich ihr Thema unter mehreren Wissensgebieten frei wählen, also etwa Geschichte, Sport, berühmte Persönlichkeiten und so weiter. Jeder Teilnehmer würde dann Fragen aus dem gewählten Bereich beantworten müssen.
Als Justus vor seiner Werkbank stehenblieb, ging es ihm durch den Kopf, welche Kategorien wohl bei der Sendung »Quiz mit den kleinen Strolchen« gefragt sein mochten. Er hoffte, daß darunter auch Naturwissenschaften und Technik waren; diesen Lernstoff beherrschte er in der Schule am besten.
Peggy hatte schon bei dem Essen am Vortag versucht, von Milton Glass etwas darüber zu erfahren, aber der Werbemann war dazu nicht zu bewegen und weigerte sich, den Kandidaten etwas über den Ablauf des Quizprogrammes und die Art der Fragen zu verraten.
»Das wird eine Überraschung für euch werden«, hatte er nur gesagt.
Auf der Werkbank unter dem Blechdach lagen die Teile mehrerer defekter alter Kameras, die Onkel Titus irgendwann mitgebracht hatte. Aus dem Objektiv des einen Apparats und dem Verschluß eines anderen wollte Justus im Eigenbau eine spezielle Geheimkamera für Detektive herstellen – den Typ, der unter dem Jackenaufschlag getragen wird und Aufnahmen durch ein Knopfloch ermöglicht. Justus war bei solchen technischen Basteleien sehr geschickt und baute mit Begeisterung aus alten Teilen neue Geräte zusammen.
Er hatte erst einige Minuten gearbeitet, als er sich plötzlich aufrecht hinsetzte und sein Werkzeug beiseite legte. Eine rote Lampe über der Werkbank hatte zu blinken begonnen. Das bedeutete, daß in der Zentrale das Telefon klingelte.
Wenige Schritte vor ihm lehnte ein altes Metallgitter wie zufällig an einem Schrottberg. Justus schob es rasch zur Seite. Dahinter verbarg sich die Öffnung eines großen Abzugsschachtes aus Wellblech. Das war Tunnel II, einer der geheimen Zugänge zur Zentrale der drei ???.
So schnell er konnte, robbte der stämmige Erste Detektiv durch

die Röhre, bis er schließlich den Lukendeckel im Fußboden des Campinganhängers aufdrücken konnte.
Hastig riß er den Telefonhörer an sich. »Justus Jonas.«
»Hier ist Lionel Lomax. Ich hoffe, es stört dich nicht, wenn ich hier anrufe.«
Es war eigenartig, fand Justus, wie Lionel Lomax' Stimme sich von Mal zu Mal verändern konnte. Am Vorabend im Studio, als er Justus und seine Freunde des Diebstahls der silbernen Pokale beschuldigt hatte, war sein Tonfall ebenso herrisch und befehlend gewesen, wie ihn Justus noch aus seiner Zeit als Baby Fatso in Erinnerung hatte. Und dann, wenige Minuten später, als Lomax von seiner Zusammenarbeit mit Alfred Hitchcock gesprochen hatte und sich die gegenwärtige Berühmtheit des großen Regisseurs vor Augen halten mußte, hatten seine Worte müde und resigniert geklungen. In dieser Stimmung schien er auch jetzt zu sein.
»Durchaus nicht«, entgegnete Justus. »Es freut mich, von Ihnen zu hören, Mr. Lomax. Ich hatte mich schon gefragt, ob Sie inzwischen herausfinden konnten, wer die silbernen Pokale gestohlen hat.«
»Nein, das noch nicht. Zumindest nicht eindeutig. Deshalb wollte ich mit dir reden.« Nun schwang schon wieder etwas von der alten Autorität in der Stimme des Regisseurs mit. »Die Sache ist aber zu kompliziert, um sie am Telefon zu besprechen. Also wollte ich dich fragen, ob du schon früher zum Sender kommen kannst, damit wir uns in Ruhe darüber unterhalten.«
»Natürlich«, sagte Justus. »Um welche Zeit soll ich dort sein?«
»Komm um elf her, bitte pünktlich. Frage am Empfang nach mir.«
Er machte eine kurze Pause. »Bringst du wieder deine beiden Freunde mit?«
»Nein, diesmal muß ich leider allein kommen«, erklärte Justus. Es war wirklich schade, dachte er beim Auflegen des Hörers, daß die beiden anderen so früh nicht mitkommen konnten. Sie brachten nämlich den Vormittag am Strand zu. Ihn hätten sie

gern dabei gehabt, aber es war ihm nicht nach einer langen Radfahrt und nach anstrengendem Schwimmen in der Brandung zumute. Er wollte für die Quizsendung richtig ausgeruht sein. Er rief Bobs Mutter an und gab ihr über seinen geänderten Zeitplan Bescheid. Er versprach den Wagen wieder zurückzuschikken, damit Gordon Harker auch Bob und Peter rechtzeitig zum Beginn der Aufzeichnung zum Sender fahren konnte. Als Justus dann die Autovermietung anrief, nahm Gordon Harker selbst das Telefon ab. Ja, er würde Justus in einer halben Stunde beim Schrottplatz abholen.

Justus zog einen dunklen Anzug mit weißem Hemd und Krawatte an. Er wartete schon an der Einfahrt, als der Fahrer mit dem Wagen ankam. Während der Fahrt nach Hollywood schwiegen beide. Doch als sie das vielstöckige Gebäude des Kabelfernsehsenders erreicht hatten und aus dem Wagen stiegen, fiel Justus Gordon Harkers fragender Gesichtsausdruck auf, so als habe er etwas auf dem Herzen.

Der Erste Detektiv blieb wartend stehen.

»Ich war noch nie dabei, wie eine Quizveranstaltung aufgezeichnet wird«, fing Harker an. »Aber da sind doch auch Zuschauer im Atelier, nicht?«

»Ja«, sagte Justus. »Bei einer solchen Sendung können das schon an die zweihundert Leute sein.«

»Das ist bestimmt interessant.« Der Fahrer druckste noch ein wenig herum. Dann fragte er: »Hast du zufällig noch eine Eintrittskarte?«

Die hatte Justus, denn Milton Glass hatte ihm vier Karten für Angehörige und Freunde gegeben. Tante Mathilda und Onkel Titus hatten höflich verzichtet. Bob und Peter hatten je eine Karte bekommen, und die beiden anderen hatte Justus noch in der Tasche. Nun gab er Gordon Harker die eine davon.

»Danke schön.« Der Fahrer nahm sie beglückt an sich. »Herzlichen Dank. Deine beiden Freunde hole ich später ab, und dann sehe ich mir hier die Aufzeichnung an. Also dann . . . ich drück’ dir die Daumen.«

Als Justus das Gebäude betrat, mußte er immer noch an Gordon Harker denken. Der junge Mann war ihm wirklich ein Rätsel. Welches Interesse hatte ein intelligenter Mensch wie Harker an einer zusammengewürfelten Handvoll Leute, die als Kinder gemeinsam in Filmen mitgewirkt hatten und die jetzt eine Menge stumpfsinniger Fragen beantworten sollten? Oder war Harker vielleicht einfach fasziniert vom schillernden Film- und Fernsehmilieu? Wie Justus wußte, konnten auch Leute, die sonst recht vernünftig waren, dafür anfällig sein.

Die Empfangsdame schickte Justus gleich zu Lionel Lomax' Büro in einem der obersten Stockwerke. Der alte Herr schien sich über den Besuch zu freuen. Justus nahm vor seinem Schreibtisch Platz.

»Als ich gestern abend mit Alfred Hitchcock sprach«, begann Lomax, »äußerte er sich höchst anerkennend über euch. Nicht nur in allgemeinen Worten. Er sagte sofort, es sei ausgeschlossen, daß ihr Jungen einen Diebstahl begehen könntet.« Er unterbrach sich kurz. »Du hast doch nichts dagegen, daß ich dich beim Vornamen nenne?«

»Natürlich nicht«, erwiderte der Erste Detektiv.

»Also, Justus«, fuhr der Regisseur fort. »Hitchcock meinte auch, du hättest wirklich Talent zum Detektiv. Er sagte mir, daß du mit deinen Freunden schon zahlreiche komplizierte Fälle lösen konntest.«

Justus nickte. Er hielt nichts von falscher Bescheidenheit, und es tat gut, zu hören, daß der berühmte Freund der drei ??? von Justus Jonas' Eignung zum Detektiv ebenso überzeugt war wie dieser selbst.

»Deshalb überlegte ich mir, Justus . . .« Lomax hielt inne. »Das Filmstudio will den Diebstahl der Pokale natürlich nicht publik machen, ja, nicht einmal bei der Polizei anzeigen . . .« Er sah Justus scharf an. »Da überlegte ich mir, daß ein solcher Fall doch für dich und deine beiden Freunde wie gerufen kommt. Wenn ihr den Dieb überführen könnt, fällt vielleicht sogar eine kleine Belohnung für euch ab.«

Justus dankte höflich. »Selbstverständlich würden wir den Fall gern übernehmen. Auch ohne Belohnung«, setzte er noch hinzu.
»Gut.« Lomax strich sich über das spärliche weiße Haar. »Dann möchte ich dir etwas unter vier Augen sagen, Justus, absolut vertraulich: Ich habe nämlich einen starken Verdacht, wer der Täter sein könnte.«
Justus sagte gar nichts. Er wartete, bis der Regisseur weitersprach.
»Gestern abend in Studio Neun, als ich gerade gehen wollte«, berichtete Lomax, »da sah ich jemand aus der Tür ins Freie hasten. Meine Schritte hatten ihn wohl aufgescheucht. Als ich selbst hinaustrat, war es schon ziemlich dunkel, aber ich sah noch einen jungen Mann, der zur Ausfahrt lief.«
Justus wartete weiter.
»Sein Gesicht konnte ich nicht sehen«, erklärte der Regisseur, »aber seine Gangart kam mir sofort bekannt vor. Er setzte die Füße schräg nach außen auf, wie Charlie Chaplin. Es war der Junge, der früher als Footsie auftrat.«
»Und Sie meinen, daß er zum Studio kam, um sich die Pokale zu holen?« fragte Justus.
Lomax nickte. »Liegt doch auf der Hand, nicht wahr? Warum sollte er sonst nochmals hier aufkreuzen?«
Dafür hatte auch Justus keine Erklärung. »Aber das beweist noch nicht eindeutig, daß Footsie der Dieb ist, oder?« meinte er.
»Nein, aber es ist doch sehr verdächtig.« Nun hatte der Regisseur seinen herrischen Ton wiedergefunden. Er richtete den Oberkörper auf. »Vielleicht handelte ich dann etwas voreilig. Aber da heute Samstag ist und draußen in Studio Neun keine Dreharbeiten mehr stattfinden, wußte ich, daß der Raum erst am Montag wieder benutzt werden würde. Und da sicherte ich die Tür beim Weggehen mit dem Vorhängeschloß ab.« Er zog einen Schlüssel aus der Tasche und legte ihn auf den Schreibtisch.
»Ich vermute stark, daß Footsie die Pokale gestohlen hat«, sagte

er sehr bestimmt, »und ich nehme an, daß er nochmals zum Studio kommen wird, in der Hoffnung, daß es nicht abgeschlossen und daß niemand da ist. Und daß er sich die Pokale dann aus ihrem Versteck in dem Scheinwerfergehäuse holen kann.«
»Damit können Sie recht haben«, meinte Justus. »Er kann ja nicht wissen, daß wir sie schon entdeckt haben.«
»Eben. Die Werbeabteilung hat Anweisung, nichts darüber verlauten zu lassen.« Der Regisseur schob Justus den Schlüssel über den Tisch zu. »Den gebe ich dir«, sagte er. »Und behalte Footsie im Auge. Vielleicht fällt dir etwas ein, wie er überführt werden kann. So, und nun entschuldige mich bitte. Ich muß vor der Sendung noch einiges erledigen.«
Justus nahm den Schlüssel und stand auf.
»Hab acht auf Footsie«, gebot Lionel Lomax nochmals, als der Erste Detektiv den Raum verließ.

Bei aller Ehre, die Justus widerfahrt, indem ihn Lionel Lomax hiermit als Detektiv anerkennt: Etwas undiplomatisch ist es schon, wenn der Regisseur einen der »kleinen Strolche« auf einen anderen ansetzt, solange die Gruppe noch gemeinsame Auftritte hat.

Draußen auf dem Flur sah Justus auf die Uhr. Ihm blieben noch fast zwei Stunden, bis er sich im Atelier melden mußte. Er fuhr mit dem Aufzug wieder ins Foyer hinunter und machte es sich auf einer gepolsterten Sitzbank in der Ecke gemütlich. Durch die Pforte kamen und gingen Leute, blieben am Empfangsschalter stehen und strebten zum Aufzug.
Plötzlich beugte sich Justus vor, hielt aber eine Hand vors Gesicht, damit er nicht erkannt würde.
Da kam ja genau derjenige, den Justus im Blick behalten sollte. Er sah, wie Footsie an ihm vorbeiging und in einen der Aufzüge trat. Die Türen schlössen sich hinter ihm. Justus stand auf und

blickte auf das Anzeigefeld, an dem hintereinander die Ziffern aufblinkten, wenn der Aufzug irgendwo hielt.
Mehrere Stockwerke wurden angezeigt. Justus konnte daraus nicht erkennen, in welcher Etage Footsie oben den Aufzug verlassen hatte. Es hatte keinen Zweck, ihn zu verfolgen. Justus ging wieder zu der Bank und setzte sich hin.
Eines wußte der Erste Detektiv genau: Das Atelier, in dem das Fernsehquiz aufgezeichnet werden sollte, war im siebzehnten Stockwerk, und dort hatte der Aufzug nicht angehalten. Footsie war also nicht auf dem Weg zum Senderaum. Vielleicht wollte er in dem weitläufigen Gebäude jemanden aufsuchen. Dann war es durchaus möglich, daß er in absehbarer Zeit wieder durch das Foyer zurückkam.
Justus beschloß, an Ort und Stelle abzuwarten. Und tatsächlich dauerte es nicht lange. Knapp fünf Minuten später ging Footsie mit einem großen Umschlag in der Hand wieder an ihm vorbei zum Ausgang.
Justus folgte ihm in sicherem Abstand, damit es nicht auffiel. Als er ins Freie trat, sah er gerade noch, wie Footsie am Bordstein ein altes Moped bestieg und damit losknatterte, in Richtung Vine Street, wo das Filmstudio lag.
Justus blickte sich um. Wenige Meter vor ihm stieg gerade eine ältere Dame aus einem Taxi vor dem Sendegebäude. Justus wartete, bis sie bezahlt hatte, und dann setzte er sich rasch hinein. »Wo soll’s hingehen?« fragte der Fahrer.
Justus überlegte rasch. Wenn Footsie zum Filmstudio wollte, wie es anzunehmen war, hatte es keinen Sinn, ihm hinterherzufahren. Viel besser wäre es, wenn Justus als erster hinkäme und sich in dem Bau versteckte, ehe Footsie anlangte.
Er nannte dem Fahrer die Adresse des Filmstudios an der Vine Street. Bestimmt würde er weit schneller dort ankommen als Footsie auf seinem altersschwachen Moped.
Und damit behielt er recht. Das Taxi überholte das Zweirad schon bei der zweiten Ampel. Nun war das Studio nur noch drei Kilometer entfernt. Es lag in einer Seitenstraße des Hollywood

Boulevard. Justus bezahlte die Fahrt, wies beim Wachmann seinen Studioausweis vor und hastete, ohne daß ihn jemand sah, die Straße mit den berühmten Bauwerken entlang, bis er vor Studio Neun stand. Mit dem Schlüssel, den ihm Lionel Lomax gegeben hatte, öffnete er das Vorhängeschloß und trat ein. In dem weitläufigen Raum war es völlig dunkel. Nun hätte Justus seine Taschenlampe gut gebrauchen können, aber es brachte nichts ein, sich zu ärgern. Wenn Footsie sich tatsächlich die Pokale holen wollte, würde er jeden Augenblick hier sein.

Justus ließ die gepolsterte Eingangstür einen Spalt offen, um ein wenig Licht zu haben, und tastete sich zu der Küchenkulisse am hinteren Ende der großen Halle vor. Als er noch keine zehn Meter gegangen war, hörte er hinter sich einen dumpfen Schlag. Er fuhr herum und sah zur Tür hin.

Nun drang von dort kein Licht mehr zu ihm. Jemand hatte die Tür von außen geschlossen.

So schnell er es in der ihn umgebenden Finsternis schaffte, lief der Erste Detektiv wieder auf die Eingangstür zu. Er versuchte sie zu öffnen. Er drückte heftig. Er legte die Schulter an die Polsterung und stemmte sich mit aller Kraft dagegen.

Die Tür ging nicht auf. Sie war von außen verriegelt worden. Er war eingesperrt! Justus saß in dem großen schalldichten Gebäude in der Falle. Hier konnte er schreien, so laut es ging, aber draußen würde ihn kein Mensch hören. Und auch kein Zufall würde die Befreiung bringen. Niemand vom Film oder vom Fernsehsender würde Studio Neun betreten, bis die Arbeiter der Frühschicht am Montag morgen ankamen.

Und in knapp eineinhalb Stunden würden sich Bloodhound und Peggy und die anderen zum ersten »Quiz mit den kleinen Strolchen« versammeln.

Justus verharrte eine volle Minute lang regungslos. Die Gedanken jagten sich in seinem Kopf, doch von Panik war keine Rede. Er überlegte logisch und methodisch. Er legte sich einen Plan in einzelnen Schritten zurecht. Erstens, zweitens, drittens. Erstens: Er brauchte Licht.

Er erinnerte sich an den vergangenen Abend. An Lionel Lomax, wie er vom Hauptschaltkasten herkam, nachdem er die drei ??? beim Auffinden der silbernen Pokale überrascht hatte. Justus tastete sich vorsichtig an der Wand entlang zum hinteren Bereich, wo die Küche aufgebaut war. Er mußte lange herumsuchen, bis seine Finger schließlich an den großen Schaltkasten stießen. Er fand die Verriegelung und öffnete die Türklappe. Seine Hand berührte einen Schalter. Er drückte darauf.
Nun lag die Küche hell beleuchtet vor ihm.
Zweitens: Das Telefon.
Der Apparat an der Wand war gleich nebenan. Justus ging hin und hielt den Hörer ans Ohr.
Das Telefon funktionierte nicht.

In die Falle gegangen!

Der Erste Detektiv ließ sich durch das ausbleibende Amtszeichen nicht entmutigen. Im Grunde hatte er gar nicht erwartet, daß das Telefon funktionierte. Derjenige, der ihn in diesem Raum eingeschlossen hatte, um sein Mitwirken am Quizprogramm zu verhindern, hatte wohlweislich dafür gesorgt, daß er auch telefonisch keine Hilfe herbeiholen konnte.
Drittens: Reparieren. Falls möglich.
Er hatte es leicht, die Stelle gleich über dem Fußboden zu finden, wo die Leitung gekappt worden war. Allerdings war hier gründliche Arbeit geleistet worden. Das Kabel war nicht einfach durchtrennt, sondern ein ganzes Ende war herausgenommen worden.
Aber die Truhe mit den Tischlerwerkzeugen stand noch auf dem Fußboden hinter den Küchenkulissen, und darin fand sich eine starke Zange. Und reichlich Elektrokabel gab es in einem

Filmstudio auch. Justus holte sich ein geeignetes Stück von einer kleinen Stehlampe.
So schnell, wie es ihm möglich war, flickte er die Enden des Telefonkabels wieder zusammen. Sein Herz klopfte heftig, als er dann wieder den Hörer abnahm. Es war ja möglich – besser erst gar nicht daran denken –, daß die Telefonleitung auch noch außerhalb des Gebäudes durchgeschnitten worden war.
Justus hatte eines seiner freudigsten Hörerlebnisse: das Amtszeichen.
Nun konnte er natürlich die Telefonzentrale des Senders anrufen und darum bitten, daß man ihn mit einem Nachschlüssel aus seinem Gefängnis befreite. Aber gleich mußte er sich vorstellen, welche Fragen er zu beantworten und welche Erklärungen er abzugeben hätte, wenn er diesen Weg wählte. Nein, diese Sache wurde am besten zwischen ihm, Bob und Peter abgemacht. Peter war soeben vom Schwimmen nach Hause gekommen. Schon beim zweiten Klingeln kam er ans Telefon. Justus sagte ihm, wo er sich befand, und erklärte kurz, was vorgefallen war. »Ruf Gordon Harker an, er soll dich und Bob schnellstens hierherfahren«, bat er dann. »Ich werde versuchen, ein Stück der Türpolsterung an der Unterkante wegzuschneiden, damit ich euch den Schlüssel durchschieben kann.«
Peter handelte sofort, nachdem Justus aufgelegt hatte. Er rief die Autovermietung an und sprach mit Gordon Harker. Keine halbe Stunde später fuhr der große schwarze Wagen an Peters Haus vor. Bob war inzwischen auf Peters dringlichen Anruf hin mit dem Fahrrad eingetroffen, und die zwei Jungen setzten sich schleunigst ins Auto.
Vorerst blieb den beiden freilich nichts anderes übrig, als möglichst entspannt dazusitzen, während der Wagen sich zügig im Wochenendverkehr bewegte. Schließlich waren sie auf der Vine Street, und bald kam die Einfahrt zu den Studios in Sicht. Am Tor hielt Gordon Harker an, und der Wachmann trat aus seinem Pförtnerhaus zum Wagen.
»Ihren Ausweis bitte«, sagte er.

Die beiden Jungen sahen sich an, einer so entgeistert wie der andere. Den Ausweis hatten sie nicht. Den hatte Justus.

Der Erste Detektiv klopfte ein letztes Mal auf den Meißel. Dann legte er die Werkzeuge zur Seite, hob die schmale Holzleiste ab, die er unten an der Tür weggestemmt hatte, und legte sie zu den Fetzen des Polstermaterials, die er vorher abgeschabt hatte. Dann streckte er sich lang aus, ein Auge ganz nahe am Fußboden.
Alles klar. Die Arbeit war getan. Unter der Tür konnte er nun einen schmalen Streifen Tageslicht sehen. Gleich wenn Peter hier war, konnte Justus ihm den Schlüssel durchschieben. Justus sah auf die Uhr. Siebzehn Minuten vor zwei. Wo blieb denn Peter so lange? Eigentlich müßte er es inzwischen geschafft haben. Hatte er den Fahrer nicht gleich erreicht? Oder was hatte ihn sonst aufgehalten?
Mit leichtem Unbehagen erinnerte sich Justus Jonas an seinen Verdacht – zugegeben, es war nur der Schimmer eines Verdachts – gegen Gordon Harker.

Der Erste Detektiv hat diesen leisen Verdacht bisher nicht ausdrücklich begründet. Ich kann hier nur so viel sagen: Gordon Harker weniger als Verdächtigen, sondern eher »neutral« zu beobachten könnte recht aufschlußreich sein.

Sie saßen noch immer im Wagen, der in der Einfahrt stand.
»Wir haben ja einen Ausweis, aber den ließen wir zu Hause liegen«, erklärte Peter dem Wachmann. »Erinnern Sie sich denn nicht an uns? Gestern waren wir schon hier, zu der Zusammenkunft der ›kleinen Strolche‹. Wir wollen unseren Freund Justus Jonas hier abholen.«
Unnachgiebig schüttelte der Wachmann den Kopf. »Davon ist mir nichts bekannt«, sagte er. »Als Besucher seid ihr nicht ange-

meldet. Und ohne den Studioausweis darf ich euch nicht durchlassen.«
»A-aber . . .« stammelte Bob hilflos. »Aber wir müssen –« Weiter kam er nicht. Gordon Harker hatte die Tür zu den Rücksitzen geöffnet.
»So, ihr beiden«, sagte er. »Nun steigt erst mal aus.«
Das ließen sich Bob und Peter nicht zweimal sagen. Gordon Harker wandte sich an den Wachmann.
»Der Wagen ist für Milton Glass, Werbeabteilung«, teilte er dem Mann mit. »Die Jungs habe ich mitgenommen, sie wollten sich mal ein Filmstudio ansehen.«
Der Wachmann nickte. »Soviel ich weiß, ist Mr. Glass gar nicht in seinem Büro –« setzte er an.
»Den Wagen hat die Sekretärin bestellt.« Der lange Chauffeur schnitt ihm einfach das Wort ab. Er schloß die hintere Tür und trat dabei ganz nahe an Peter heran. »Wo ist er?« erkundigte er sich flüsternd.
»Studio Neun«, flüsterte Peter zurück. »Eingeschlossen. Den Schlüssel will er unter der Tür durchschieben.«
Der Fahrer setzte sich wieder ans Lenkrad, und der Wachmann gab ihm freie Fahrt. Bob und Peter sahen dem Wagen nach, wie er auf der Straße mit den Gebäudefassaden verschwand.
Justus hatte schon recht, dachte Bob. Mit diesem Gordon Harker hatte es irgend etwas auf sich.

Im Studio lag Justus in diesem Augenblick noch immer auf dem Fußboden, den Blick auf den Lichtstreifen unter der Tür geheftet. Nun wurde das Licht an einer Stelle unterbrochen. »Peter?« rief Justus.
»Nein, ich bin’s.« Der Erste Detektiv hörte die Stimme ganz schwach. »Euer Fahrer, Gordon Harker. Gib mal den Schlüssel durch.«
Justus zögerte einen Augenblick. Nach alledem, was er geleistet hatte – das Telefon repariert, die Tür unten abgeschnitten –, wollte er den Schlüssel nicht ausgerechnet dem Falschen geben.

speziellen Thema befragt –« Er hielt kurz inne, und seine prachtvollen Zähne blitzten wieder einmal. »Und das heißt ›Die kleinen Strolche‹!« Aus dem Publikum drang aufgeregtes Gemurmel.
Mr. Glass fuhr mit seinen Erklärungen fort. »In Schweden gibt es ein Sprichwort ›Der lügt wie ein Augenzeuge‹. Schön, hier werden die ›kleinen Strolche‹ nun zu Augenzeugen ihrer selbst. Zum Spielbeginn zeigen wir ihnen verschiedene Filmausschnitte aus der Serie von damals, ganz kurze Clips. Sie, meine verehrten Gäste im Publikum, können sich die Szenen ebenfalls anschauen, und zwar im Großformat.«
Er wies auf die breite Projektionswand, die an einer Seite der Bühne so angebracht war, daß die Zuschauer sie im Blickfeld hatten, nicht aber die Kandidaten.
»Den Kandidaten werden die Szenen hier gezeigt.«
Justus warf einen Blick auf den Fernsehbildschirm vor sich und seinen Mitstreitern. Er hatte ein ganz gutes Gefühl dabei. Hätte er sich aus allen erdenklichen Wissensgebieten eines aussuchen können, so wäre für ihn kein anderes besser geeignet gewesen als genau dieses. Bei seiner außergewöhnlichen Erinnerungsfähigkeit im Verein mit seiner scharfen Beobachtungsgabe hielt er es für ausgeschlossen, auch nur eine einzige Frage falsch oder gar nicht zu beantworten. Von Vorteil wäre es, überlegte er, so oft und so schnell wie möglich die Hand zu heben, wenn einer der anderen passen mußte oder patzte.
Er sah die anderen Kandidaten der Reihe nach an: Footsie, dann Peggy, Bonehead und schließlich Bloodhound. Bonehead lächelte als einziger.
»Dann also hinein ins Vergnügen«, sagte Milton Glass. »Schauen wir uns die ›kleinen Strolche‹ genau an und was sie alles anstellen.«
Er nahm seinen Platz am Tisch unter der elektronischen Anzeigetafel ein. Justus konzentrierte sich ganz auf den Bildschirm, sobald der Film zu laufen begann.
Es war keine zusammenhängende Handlung, sondern ein Ver-

schnitt von lauter kurzen Szenen aus verschiedenen Filmen der Serie von früher. Der Handlungsfaden wurde von einer Szene zur nächsten immer wieder jäh abgeschnitten. Bonehead und Bloodhound schütteten statt Zucker Salz zu dem Mehl, aus dem Pretty Peggy einen Kuchen backen wollte. Der Schwarze, Flapjack, dessen Haare aussahen wie die Borsten eines Stachelschweins, ließ an Footsies Fahrrad die Luft aus den Reifen. Ein fremder Herr, als der ein recht bekannter Schauspieler hin und wieder in der Serie mitwirkte, gab den kleinen Strolchen einen Dollar, damit sie auf sein Auto aufpaßten; das Auto war vollgepackt mit gestohlenen Radiogeräten. Baby Fatso wurde von den größeren Kindern entfuhrt und an einen Baum gefesselt; als Lösegeld forderten sie eine Schachtel Pralinen. Bonehead, der verschmitzt mit den großen Ohren wackelte, überredete Flapjack zum Ausgraben eines Schatzes in einer gepflegten Blumenrabatte, während die übrigen dabeistanden und kicherten. Pretty Peggy befreite Baby Fatso von dem Baum und knüpfte die Knoten in seinen Fesseln auf . . .

Nach genau zwei Minuten war der Film zu Ende. Auf Bühne und Tribüne wurde es wieder hell. Die Zuschauer, die während der Vorführung immer wieder schallend gelacht hatten, klatschten Beifall. Als dieser verebbte, peilten die Kameras Milton Glass an, der sich gerade mit seinem Sessel drehte, um sich wieder den Kandidaten zuzuwenden.

Die erste Frage galt Peggy.

»Wer hat aus den Reifen eines Motorrads die Luft herausgelassen?« fragte Glass das Mädchen mit seinem entwaffnendsten Lächeln.

»Niemand.« Peggy schaute ihn ungerührt an und erwiderte das Lächeln nicht. Justus war betroffen von ihrer Entschlossenheit und Konzentration. Zweifellos würde sie alles daransetzen, um in dem Quiz zu gewinnen. Ihm fiel wieder ein, wie sie davon gesprochen hatte, daß sie Geld brauchte, um eines Tages studieren zu können.

»Es war nämlich kein Motorrad«, fuhr sie fort, »sondern ein

ganz gewöhnliches Fahrrad, und wer die Luft rausließ, das war Flapjack.«
»Richtig.« Das Publikum applaudierte. Milton Glass gab für Peggy fünf Punkte ein, die auf der Anzeigetafel erschienen. Der nächste war Bonehead. Er wurde gefragt, welche Farbe das Fahrrad hatte, und wie aus der Pistole geschossen kam die Antwort: »Grün.«
Wieder klatschten die Leute.
Und nun kam Bloodhound an die Reihe.
»An welcher Seite der Lenkstange befand sich die Dreigangschaltung?«
Bloodhound zögerte. »Rechts?« brachte er unsicher hervor. Bedauerndes Gemurmel kam von den Zuschauern.
Justus riß seine Hand einen Sekundenbruchteil vor Bonehead in die Höhe. Er wartete, bis Milton Glass Bloodhound mitgeteilt hatte, daß seine Antwort leider falsch war.
»Zwei freiwillige Meldungen liegen zu dieser Frage vor«, fuhr Glass fort. Er bedachte beide Kandidaten mit einem strahlenden Lächeln. Dann zeigte er auf Justus.
»Also . . . das Rad hatte gar keine Dreigangschaltung . . .« antwortete der Erste Detektiv, der täuschend auf naiv-einfältig machte.
»Stimmt!«
Beifall rauschte auf, und Justus bekam seine fünf Punkte. Bonehead war sichtlich sauer, als sie auf der Anzeigetafel aufblinkten.
Footsie war dran.
Es war eine leichte Frage. »Was war die unvorhergesehene Zutat in Pretty Peggys Kuchen?«
»Salz.«
»Richtig.«
Fünf Punkte für Footsie, dazu höflicher Applaus.
Milton Glass lächelte Justus Jonas an.
»Wie viele Knoten mußte Pretty Peggy aufdröseln, um Baby Fatso von dem Baum zu befreien?«

Justus sah Peggys erhobene Hand, noch ehe er seine verwunderte Miene aufsetzen konnte. Fast war er versucht, eine falsche Antwort zu geben, damit sie wieder fünf Punkte gewinnen konnte, aber er konnte es nicht riskieren, daß dann Bonehead, wenn er wieder an der Reihe war, ihn überholen könnte.
»V-v-vier Knoten?« Es sollte sich so anhören, als hätte Justus blindlings geraten.
»Richtig.«
Anerkennender Beifall beschloß die erste Runde. Milton Glass las umständlich den Punktestand vor, obgleich ihn alle groß und deutlich vor Augen hatten. Aber es machte ihm sichtlich Spaß, vor den Kameras zu agieren.
Justus blickte über die Zuschauertribüne hinweg zu der Glaskabine ganz hinten, wo Lionel Lomax die Aufnahmen auf seinen Monitoren verfolgte. Der Gesichtsausdruck des alten Herrn war so angespannt, als sei er ein Pilot, der im dichten Nebel mit seiner Maschine zu landen versucht.
Justus ließ den Blick über das Publikum schweifen und erspähte Bob und Peter in der fünften Reihe. Neben ihnen saß Gordon Harker. Der junge Fahrer hatte einen Schreibblock auf den Knien und machte sich Notizen.
Peter hob die ineinandergelegten Hände wie ein Preisboxer zum Siegeszeichen, als er Justus' Blick auffing.
Bob saß an Harkers Seite. Immer wieder mußte er kurz zu dem Schreibzeug seines Nebenmannes hinsehen. Da lächelte Harker und zeigte Bob, was er aufgeschrieben hatte.

»Gewöhnliches Fahrrad.
Grün.
Keine Dreigangschaltung.
Salz.
Vier.«

»Ich versuchte einfach, die Antworten noch vor den Kandidaten selbst zu finden«, erklärte er. »Bis jetzt hat es ja ganz gut

geklappt. Fünfmal richtig.« Jede Antwort hatte er säuberlich abgehakt.
Die nächste Fragerunde begann. Peggy und Bonehead wußten die richtigen Antworten. Bloodhound tippte wieder daneben, und Bonehead kam Justus mit seinem Handzeichen um einen Sekundenbruchteil zuvor und gab die zutreffende Antwort. Auch Footsie patzte diesmal, und nun hatte Justus die Hand vor Bonehead und Peggy oben und strich wieder fünf Punkte ein. Milton Glass zelebrierte nach jeder Runde die Verlesung des neuesten Punktestandes. Dazu heischte er mit seinem unermüdlichen Lächeln die Aufmerksamkeit der Kameras und amüsierte das Publikum mit immer neuen Witzen. Zu Beginn der fünften und letzten Runde lag Justus nach wie vor in Führung: mit fünf Punkten vor Bonehead und mit zehn vor Peggy. Bloodhound und Footsie rangierten bescheiden unter »ferner liefen«.
Man stieg in die letzte Fragerunde.
»Was war das Verdächtige an dem Auto des fremden Herrn?« wollte Milton Glass von Peggy wissen.
»Es lagen lauter gestohlene Radios darin.«
»Richtig. Fünf Punkte für Pretty Peggy.«
Und Beifall von der Zuschauertribüne.
Bonehead kassierte ebenfalls fünf Punkte, weil er das Fabrikat des Wagens angeben konnte und obendrein sogar das Baujahr wußte. Es war ein schöner Oldtimer, ein Pierce-Arrow von 1929.
Dem nächsten Kandidaten, Bloodhound, fiel eine leichte Frage zu. »Wieviel Geld gab der Fremde den kleinen Strolchen fürs Bewachen seines Wagens?«
»Einen Dollar.«
»Stimmt.«
Wieder wurde geklatscht.
Auch Footsie hatte in dieser Runde wieder Glück. Er wußte den Spitznamen, den die kleinen Strolche dem fremden Herrn gegeben hatten. Sie nannten ihn Mr. Trouble.

Die letzte Frage der ersten Quizsendung bekam Justus gestellt. »Wie hieß der Darsteller des Mr. Trouble?«
Eigentlich war es nicht ganz korrekt vom Quizmaster, danach zu fragen. Dies war ja nicht aus dem vorher gezeigten Film hervorgegangen, und auch der aufmerksamste Augenzeuge konnte es nicht wissen. Sollte Justus den Namen eines Schauspielers, mit dem er als Dreijähriger wenige Male zusammengetroffen war, nicht im Gedächtnis behalten haben, so würde er nun fünf Punkte verlieren.
Schon reckten Bonehead und Peggy voll Eifer die Hand in die Höhe.
Justus kratzte sich, scheinbar verlegen, am Kopf. Um Bonehead zu verwirren, spielte er fleißig weiterhin das schlichte Gemüt und tat zuerst nur so, als wisse er die Antwort nicht. Zufällig war er aber dem Schauspieler vor einiger Zeit noch einmal begegnet, als die drei ??? einen Museumsdiebstahl aufzuklären hatten, und dabei hatte er ihn wiedererkannt und sein Gedächtnis aufgefrischt. Er wußte also den Namen.
»Edmund F-F-Frank«, sagte er mit seinem einfältigsten Grinsen.
»Richtig!«
Das Publikum tobte vor Begeisterung.
Das Spiel war zu Ende. Justus lag weiterhin mit fünf Punkten vor Bonehead in Führung. Die Studiogäste standen auf und verließen den Raum. Milton Glass erinnerte die Kandidaten daran, daß sie sich am folgenden Nachmittag pünktlich um zwei Uhr noch einmal beim Sender einzufinden hatten.
Justus beobachtete Peggy, wie sie eilig und mit verbissener Miene davonstrebte. Sie tat ihm richtig leid, und er hätte ihr gern irgendwie geholfen. Doch solange Bonehead ihm den Rang abzulaufen drohte, wollte Justus den Rivalen unter allen Umständen ausstechen. Er hatte das Gefühl, daß er mit Bonehead noch ein Hühnchen zu rupfen hatte – für all die Schikanen aus der gemeinsamen Zeit als Filmkinder.
Justus wollte gerade quer über die Bühne loslaufen, zu seinen

Freunden vor der inzwischen leeren Zuschauertribüne. Da reckte sich blitzschnell ein langer Arm im Lederärmel vor. Bonehead packte ihn grob beim Arm. Sein Zugriff war stählern. »Obacht, Baby Fatso«, stieß der große junge Mann mit gepreßter Stimme hervor. »Ich kriege dich schon. Ich weiß alles über dich und über euren Detektivladen. Du machst ja nur auf blöd, weil du auf die zwanzigtausend Piepen scharf bist.«
Justus wollte sich losreißen. Da griff Bonehead noch kräftiger zu.
»Ich warne dich, Fatso«, zischte sein Gegner. »Mach mir bloß keinen Ärger mehr. Sonst . . .«
Bob und Peter warteten vor dem Mittelgang der Tribüne auf Justus. Gordon Harker war schon zum Wagen vorausgegangen.
»Was wollte denn Bonehead von dir, Justus?« fragte Peter.
Der Erste Detektiv antwortete nicht. Er hatte seinerseits eine Frage.
»Bob«, sagte er, »du hast doch direkt neben Gordon Harker gesessen, nicht?«
»Ja, richtig. Wieso?«
»Was schrieb der denn dauernd während des Spiels auf seinen Block?«
»Nicht viel.« Bob zuckte die Achseln. »Er versuchte nur, vor den Kandidaten die Fragen richtig zu beantworten.«
»Und hast du seine Antworten gelesen?« Justus hatte die Brauen zusammengezogen. In seiner Stimme lag der forschende Ton, aus dem herauszuhören war, daß er nun einer Fährte nachgehen wollte, bis sich feststellen ließ, wohin diese führte.
»Klar doch. Er hat sie mir ja gezeigt. Er schnitt ganz gut ab. Alle außer einer hatte er richtig.«
»Und welche war das?« fragte der Erste Detektiv gespannt. »Die letzte, zu Edmund Frank? Hat er die nicht gewußt?«
»Nein, nicht die.« Bob schüttelte den Kopf. »Die einzige, bei der er sich irrte, war das Fabrikat von Mr. Troubles Auto. Den Namen Edmund Frank hatte er längst hingeschrieben, ehe du mit deiner Antwort kamst.«

Justus sah Bob scharf an, dann nickte er und schritt zum Ausgang. Obwohl Bob und Peter ihn auszufragen versuchten, während sie zu dritt im Aufzug hinunterfuhren, weigerte sich Justus hartnäckig, ihnen zu sagen, warum ihn die Antworten des Fahrers auf die Quizfragen so sehr interessierten.
Erst als sie alle vor dem Hochhaus auf den Wagen warteten, machte der Erste Detektiv wieder den Mund auf.
»Ich kann schon verstehen, daß er alle anderen Fragen richtig beantwortete«, sagte Justus. »Er hatte ja den Film auch gesehen, und er macht einen intelligenten Eindruck. Aber eines ist mir ein Rätsel . . .« Er ließ das Ende des Satzes in der Luft hängen.
»Was denn nun?« bedrängten ihn die beiden anderen.
»Es ist mir ein Rätsel«, meinte der Erste Detektiv in zögerndem Ton, »warum ein Mietwagenfahrer solches Interesse an den ›kleinen Strolchen‹ hat.«

Dieser Mietwagenfahrer, Gordon Harker, leitete seine Antworten zu den Quizfragen nicht ausschließlich von den zwei Minuten Filmvorführung ab, die er als Zuschauer im Aufnahmestudio sah. Daraus hätte er den Namen des Darstellers Edmund Frank nicht entnehmen können. Aber woher kennt er diesen Namen?

Der Mann, der zuviel wußte

»Tatverdächtige, die in Frage kommen«, erklärte Justus Jonas. »Nummer eins.« Er hielt den Daumen hoch. »Footsie.«
Die drei ??? hatten sich in ihrer Zentrale versammelt, wohin sie gleich vom Sender aus gefahren waren. Justus saß am Schreib-

tisch, Bob und Peter hatten ebenfalls ihre angestammten Plätze eingenommen.
»Footsie«, wiederholte der Erste Detektiv. »Was wissen wir von ihm?«
Er rechnete gar nicht mit einer Antwort. Er dachte nur laut, wie so oft, wenn ihm etwas nicht klar war.
»Es ist durchaus möglich, daß er die silbernen Pokale gestohlen hat«, fuhr er fort. »Aber auch jeder der anderen könnte es gewesen sein. Wir standen alle um den Tisch mit dem Büffet herum. Und in dem als Küche eingerichteten Studio waren noch eine Menge anderer Leute – Kellner, Elektriker, Bühnenarbeiter. Jeder aus unserer Gruppe hätte sich mal eben nach hinten verdrücken können, wo die Pokale lagerten. Jeder von uns hätte sich für zwei oder drei Minuten absetzen können, ohne daß es irgendwem aufgefallen wäre.«
»Bonehead«, meinte Peter. »Auf den tippe ich.«
Justus bremste ihn mit erhobener Hand. »Laß mal, wir wollen uns zunächst auf Footsie konzentrieren. Der Regisseur, Lionel Lomax, hat Footsie im Verdacht. Er sah ihn am späten Abend, wie er sich bei Studio Neun herumdrückte. Er vermutete, Footsie sei dorthin zurückgekehrt, um sich die beiseitegeschafften Pokale zu holen. Lomax scheuchte ihn auf. Aber er war überzeugt, daß Footsie es noch einmal versuchen würde. Und vielleicht hatte er recht damit. Heute vormittag um elf Uhr fünfundvierzig setzt sich Footsie auf sein Moped und fährt zum Studiogelände. Ich gehe ihm nach und bin vor ihm dort. Footsie sieht mich beim Betreten des Studios. Da dreht er durch. Er schließt mich ein . . .«
»Hört sich logisch an«, bestätigte Bob.
»Es könnte durchaus sein.« Justus bearbeitete seine Unterlippe. Es hörte sich irgendwie logisch an, dachte er, aber damit klärte sich noch längst nicht alles. Im Grunde war Justus nämlich der Meinung, daß er nicht etwa eingesperrt worden war, weil da jemand durchgedreht hatte, sondern aus einem handfesten Anlaß. Er sollte von dem Quizprogramm ausgeschlossen werden.

Er sollte als Kandidat ausscheiden. Und Footsie hatte von vornherein nicht den Eindruck erweckt, als sei ihm das Gewinnspiel wichtig. Er schien für sich gar nicht mit einem Sieg zu rechnen. Andererseits hielt Justus nichts von den sogenannten Zufällen. Er konnte sich nicht vorstellen, daß Footsie am Vormittag rein zufällig mit dem Moped vom Sender zum Studio gefahren war.
»Tatverdächtiger Nummer zwei.« Der Erste Detektiv streckte zum Daumen den Zeigefinger aus.
»Bonehead.« Peter kam auf seinen zuvor geäußerten Verdacht zurück.
»Bonehead«, bestätigte Justus. »Er ist nicht auf den Kopf gefallen. Er ist geldgierig. Er findet Milton Glass und die ganze Idee des Zusammentreffens der ›kleinen Strolche‹ von damals blödsinnig. Er fordert stur hundert Dollar dafür, daß er überhaupt bei der Talkshow mitmacht. Er will unbedingt das Quizspiel gewinnen. Er mißtraut meiner Masche als Dummerjan und spioniert mir nach.«
»Wie kommst du darauf?« warf Bob ein.
»Das hat mir Bonehead selbst bewiesen, als er mich heute nach der Show am Arm packte«, sagte Justus geistesabwesend. »Wo war ich stehengeblieben? Ach ja: Wenn Bonehead mich eineinhalb Stunden vor der Aufzeichnung zum Studio Neun gehen sah, erblickte er darin vielleicht die willkommene Gelegenheit, einen unliebsamen Rivalen loszuwerden. Und als ich dann gerade noch zur rechten Zeit ankomme, überrascht das niemand sonst als Bonehead.«
Er wußte noch, wie Bonehead bei seinem Eintreffen in der Runde unbehaglich zur Seite geblickt hatte.
»Was wollte aber dann Bonehead heute früh ausgerechnet im Filmstudio?« fragte der Erste Detektiv. »Und auch noch zur selben Zeit wie Footsie?«
»Na, das war vielleicht doch ein Zufall, meinst du nicht?« wandte Bob ein.
»Nein.« Justus schüttelte energisch den Kopf, und nun sprach er es auch aus. »An den Zufall glaube ich nicht.«

Dann schwieg er wieder und überlegte. Schließlich hielt er drei Finger in die Höhe.
»Verdächtiger Nummer drei. Gordon Harker.«
»Das glaube ich nicht, daß der die Pokale gestohlen hat.« Bob fand den jungen Fahrer inzwischen recht sympathisch. »Vielleicht – vielleicht auch nicht.« Insgeheim war Justus derselben Meinung wie Bob, aber er wollte Harker nicht von seinem Verdacht ausnehmen, nur weil er einen so sympathischen Eindruck machte. »Immerhin war er gestern auch in Studio Neun«, erklärte er. »Gleich zu Beginn der Talkshow habe ich ihn gesehen. Und einmal ging er nach hinten, wo die Pokale und die unbenutzten Scheinwerfer waren. Er interessiert sich auffällig für diese Sendungen mit den ›kleinen Strolchen‹, schon von Anfang an. Er fragt mich nach einer Eintrittskarte für Zuschauer. Er sitzt mit einem Schreibblock da und versucht, die Antworten selbst zu finden und festzuhalten. Er kennt sogar den Namen eines erwachsenen Darstellers in der Serie. Und andererseits versucht er dieses Interesse zu verheimlichen. So behauptet er, er wisse nicht, wo Studio Neun ist . . .« Justus brach ab und sah seine beiden Freunde an.
»Nun könnte man ja sagen«, fuhr er nach einer Minute fort, »daß Gordon Harker nicht nur der Mann ist, der zuwenig weiß. Wie in dem Titel des alten Hitchcock-Films ist er auch der Mann, der zuviel weiß.«
Peter blickte auf seine Uhr und sprang auf. »Justus, es ist vier Uhr«, sagte er.
Justus sah zögernd zum Fernsehgerät hinüber. Um diese Zeit lief im Kabelfernsehen wieder eine Folge der »Kleinen Strolche«. Natürlich wäre es eine Tortur für ihn, den Film anzuschauen und sich selbst als Baby Fatso zu sehen. Doch andererseits könnte es ihm für das morgige Quiz ganz nützlich sein. Für ihn als Kandidat gehörte es gewissermaßen zu den Hausaufgaben, jeden erreichbaren Meter Film bewußt aufzunehmen.
»Na schön«, sagte er mit einem Seufzer. »Stell das Programm an, Bob.«

Gerade war ein Werbespot abgelaufen. Justus zuckte zusammen, als Baby Fatso auf der Mattscheibe erschien.
»Ihr feid böfe! Laft mich doch mit!« quengelte Baby Fatso.
Die anderen Strolche schüttelten nur den Kopf. Sie wollten in die Stadt und Eis essen, und sie mochten das Baby nicht dabeihaben. »Aber wir können ihn doch nicht einfach hierlassen«, sagte Pretty Peggy. »Der arme Kleine.«
»Na schön, dann bleibst du bei ihm«, schlug Bonehead vor. Aber Peggy wollte natürlich auch in die Stadt gehen. Also beschlossen sie, jemanden auszulosen.
»Bringt ihr mir auch ganff beftimmt viiiel Eif mit?« krähte Baby Fatso. »Ffokolade! Und Nuff!«
Bonehead mogelte beim Losen, und es traf Flapjack.
»Immer ich! Immer bin ich der Dumme!« beklagte der schwarze Junge mit der singenden Stimme sein bitteres Los. »Den Babysitter machen – das hat mir noch gefehlt!«
Es war der Film, in dem Mr. Trouble mit seinem Auto voller gestohlener Radios vorkam. Mr. Trouble gab den kleinen Strolchen das Geld fürs Aufpassen, und er ging telefonieren. Die ganze Schar tummelte sich in dem alten Pierce-Arrow-Cabrio, als die Polizei eintraf. Alle Kinder mußten aufs Revier. Unterdessen hatte Flapjack sich vorgenommen, in der Küche selbst Eis zu machen. Baby Fatso half ihm dabei, und statt Zukker schüttete er Mehl in die Masse.
Mr. Trouble wollte sich seinen beschlagnahmten Wagen bei der Polizei heimlich wieder abholen, wurde aber ertappt, und es kam zu einer Verfolgungsjagd. Die »kleinen Strolche« hinten im Polizeiauto machten einen Heidenspektakel . . .
Justus stand auf und schaltete das Gerät aus.
»Ja, und wie geht es aus?« erhob Peter Protest. »Hat die Polizei den Mr. Trouble erwischt?«
»Nein«, erklärte Justus. »Sie brauchten nämlich diesen Darsteller, Edmund Frank, noch für eine spätere Folge. Darin sollte er Flapjack anstiften, für ihn einen Hund zu stehlen. Also ließen sie ihn für diesmal noch laufen.«

Er nahm den Telefonhörer ab und wählte eine Nummer.
»Hallo, Mr. Harker«, sagte er gleich darauf. »Hier Justus Jonas. Ich wollte Sie fragen, ob Sie mal hierher zum Schrottplatz kommen können. Ja, so bald wie möglich.«
»Wo soll's denn hingehen?« wollte Bob wissen, nachdem Justus aufgelegt hatte.
»Wir wollen nirgends hin«, antwortete Justus nachdenklich. »Mir kam nur gerade der Gedanke, daß wir einen Verbündeten, einen Freund brauchen, wenn wir herausfinden wollen, wer die Pokale gestohlen hat. Das muß jemand sein, der auf Unbeteiligte überhaupt nicht verdächtig wirkt.«

Nicht verdächtig? Was ist denn aus Justus' eigenem Verdacht gegen Gordon Harker geworden? Oh, diese Frage müßtet ihr nun wirklich selbst beantworten können.

Näher wollte er sich nicht dazu äußern, bis der Mietwagen vorfuhr. Onkel Titus und Tante Mathilda waren zu einer Versteigerung gefahren. Justus bat Gordon Harker zu einer Tasse Kaffee ins Wohnhaus an der gegenüberliegenden Straßenseite. Bald saßen sie alle in der großen, gemütlichen Küche. Justus machte Kaffee für Mr. Harker und holte Limonade für die drei ???. Dann fing Justus von dem Quizprogramm an. »Ich bin ja richtig froh, daß die nicht mich nach dem Fabrikat dieses Autos fragten«, meinte er. »Die Antwort auf diese Frage hätte ich ebensowenig gewußt wie Sie.«
»Wirklich nicht?« Gordon Harker trank vorsichtig von seinem Kaffee, der sehr heiß war. »Alle anderen Antworten hattest du ja richtig.«
»Ja, schon, aber in den Szenen mit Mr. Troubles offenem Wagen war ich nicht dabei. Bonehead und Bloodhound und die anderen traten in dieser Episode auf, und sie haben damals viel-

sich auf dem Schulhof an ihn heranmachten. »Sag mal ›Laf daf‹, Baby Fatso. Bittefön.«
»Aber andererseits«, fuhr Gordon Harker eigenartig berührt fort, »kam ich um die Erinnerung an die alten Zeiten nicht herum. Und ich war auch irgendwie fasziniert. Es interessierte mich sehr, was aus den anderen Jungs und aus Peggy geworden ist und wer sie heute sind. Ich verdiene mir schon seit ein paar Jahren in den Ferien etwas hinzu, als Fahrer bei Easy-Ride. Ich hatte auch zuvor Fahrten zum Studiogelände. Und als ich jetzt von dem Treffen der ›kleinen Strolche‹ erfuhr, wollte ich eben doch gern dabei sein. Ich tauschte Fahraufträge mit einem Kollegen, damit ich während der Dreharbeiten zum Sender und zum Studio fahren konnte. Somit konnte ich mir die Leute von damals ansehen und mir ein Bild davon machen, wer sie heute sind.«
»Wenn Sie schon öfter zum Studiogelände fuhren«, warf Justus ein, »warum mußten Sie dann nach dem Weg zu Studio Neun fragen?«
»Oh, das Gelände ist ja sehr weitläufig, und es gibt dort so viele Gebäude«, sagte Mr. Harker. »Und zu diesem Aufnahmeatelier, also zu Studio Neun, war ich seit der Zeit als Kind nicht mehr gefahren. Als meine Eltern mich damals zu den Drehterminen hinfuhren, achtete ich nicht weiter auf den Weg. Ich war vollauf damit beschäftigt, Flapjacks Text zu lernen und mich wachzuhalten.«
Er rührte Zucker in seinen Kaffee und sah dann noch einmal zu Justus hinüber.
»Natürlich rechnete ich nicht damit, daß das irgendwer herausbekommen könnte«, sagte er. »Ich hätte nie gedacht, daß jemand mich als Flapjack erkennen würde. Milton Glass und die Leute vom Studio hatten nämlich nur in Erfahrung gebracht, daß Flapjack damals, als die Dreharbeiten beendet waren, einfach verschwunden war. Niemand wußte, wo er jetzt lebte und was aus ihm geworden war. Die Spur hatte sich verloren.«
Er trank einen Schluck Kaffee und stellte die Tasse wieder ab.

»Aber bei dir hatte ich mich wohl verrechnet. Du bist eben schlau«, meinte er zu Justus.
»Ich? Ach wo.« Justus blickte bescheiden auf seine Limodose. »Es war viel Glück dabei, und dann sah eben Bob Ihre Antworten auf die Fragen.«
Insgeheim mußte Justus allerdings bekennen, daß er da ein wenig geflunkert hatte. Von Glück konnte, wenn er ehrlich war, nicht die Rede sein. Daß er Gordon Harker als Flapjack wiedererkennen konnte, hatte er wirklich seinem bemerkenswerten detektivischen Talent zu verdanken.
Er hatte richtig kombiniert: Harker konnte nicht wissen, daß Mr. Troubles Wagen ein Pierce-Arrow war, denn Flapjack hatte bei dieser Episode mit dem Wagen gar nicht mitgewirkt. Daß der Darsteller des Mr. Trouble aber Edmund Frank hieß, hatte Harker gewußt, denn in einer späteren Episode hatte Mr. Trouble Flapjack angestiftet, für ihn einen Hund zu stehlen. So waren die beiden an mehreren Drehtagen beisammen gewesen. Das alles hatte Justus sich zusammengereimt und daraus die richtige, logische Schlußfolgerung gezogen.
»Kann ich Sie mal was fragen?« wandte er sich an Mr. Harker. »Nur zu.«
»Als ich während der Aufnahme unserer Talkshow im Studio saß, da sah ich Sie, wie Sie auf einige abgestellte Scheinwerfer hinter der Kulisse zugingen. Was wollten Sie da?«
»Oh«, meinte der Chauffeur belustigt. »Das hast du also beobachtet. Na ja, ich habe mich immer für die Technik bei Film und Fernsehen interessiert, schon als ich Flapjack spielte. Ich geriet zufällig in die Nähe der Scheinwerfer, und da wollte ich mir mal genau ansehen, wie so ein Apparat gebaut ist.«
»Das ist dann die Erklärung«, sagte Justus lächelnd. »Und es erklärt auch, warum ein Detektiv niemals Vermutungen anstellen soll, denen keine Tatsachen zugrunde liegen. Eine Zeitlang hatte ich nämlich Sie im Verdacht, daß Sie die gestohlenen Pokale in dem Scheinwerferkasten verstaut hätten.«
»Bin mir keiner Schuld bewußt«, sagte Harker. »Na, und was

hast du jetzt vor? Wirst du mich verraten und allen Leuten erzählen, wer ich bin?«
»Natürlich nicht.« Justus sah seine beiden Freunde an. »Keiner von uns äußert auch nur ein Wort darüber zu irgendwem, klar?«
»Alles klar«, versicherte ihm Peter. »Kein Wort kommt über meine Lippen.«
»Dito«, bestätigte Bob. »Wir halten absolut dicht, Mr. Harker.«
Gordon Harker atmete erleichtert auf. »Da bin ich aber beruhigt«, sagte er. »Vielen Dank.«
Einen Augenblick schwiegen alle.
»Allerdings hatten wir gehofft . . .« fing Justus dann wieder an. »Nicht daß Sie meinen, es müßte sein. Aber es würde uns freuen, wenn Sie bereit wären, uns zu helfen, Mr. Harker.«
»Ja, sicher, wenn ich das kann«, entgegnete Gordon Harker. »Und was soll ich dazu tun?«
Justus erklärte die Sache mit den gestohlenen silbernen Pokalen und mit Lionel Lomax' Auftrag für die drei ???, den Dieb zu finden. Er zog eine seiner Geschäftskarten aus der Tasche und reichte sie Harker.
»Das ist nämlich so«, erklärte er, »wenn wir einen solchen Fall bearbeiten, können wir nicht aufgeben, bis wir das ganze Rätsel gelöst haben. Die Diebesbeute haben wir zwar inzwischen sichergestellt, aber wir müssen nun noch den Täter ermitteln. Das ist eben unsere Arbeitsweise. Wir haben bisher all unsere Fälle restlos aufgeklärt.«
Harker nickte. Das schien ihm einzuleuchten.
»Und wie kann ich euch helfen?«
»Für mich kommen zur Zeit zwei Hauptverdächtige in Betracht«, sagte Justus. »Bonehead und Footsie.« Er hatte sich das alles nochmals überlegt, während er auf Harker wartete, und war zu einem Ergebnis gekommen, wobei der für ihn so mißliebige Zufall keine Rolle mehr spielte.
»Nehmen wir an, die beiden drehten das Ding gemeinsam«, gab er zu bedenken. »Das würde vieles erklären. Bonehead und Footsie hatten sich heute um die Mittagszeit beim Studio ver-

Hills. Bonehead und Footsie hatten eigene Wohnungen in Hollywood. »Also dann versuchen wir's gleich bei Bonehead«, entschied Justus.
»Laß mich erst mal aufessen«, protestierte Peter.
Sobald dann Gordon Harker ein Sandwich verzehrt hatte und alle Teller leer waren, fuhren sie los.
Boneheads Quartier befand sich in einer Wohnanlage namens »The Magnolias« in der Las Palmas Street, nicht weit vom Hollywood Boulevard. Sie glich eher einem Motel als einem Appartementhaus. Durch einen schmalen Torbogen ging es zu zwei Reihen kleiner Holzhäuser, die einen Innenhof säumten. Gleich nebenan lagen noch einige Autoabstellplätze.
Gordon Harker parkte vorn an der Straße, und die drei ??? betraten den Wohnkomplex. Es war dunkel dort. Nur in wenigen Häusern brannte Licht.
Aber sie hatten Glück. Nach Harkers Liste wohnte Bonehead in Nummer 10, ganz hinten in der Reihe. Die Vorhänge waren zugezogen, aber Justus sah einen Lichtschimmer nach außen dringen. Vermutlich war Bonehead jetzt zu Hause.
Der Erste Detektiv winkte die beiden anderen zu sich, und sie gingen schweigend über die Rasenfläche nach hinten. Genau gegenüber dem Eingang zu Nummer 10 stand eine große Magnolie. Die drei Freunde setzten sich in der Dunkelheit unter den tief ansetzenden Ästen ins Gras und behielten die Eingangstür zu Boneheads kleinem Haus im Auge.
Der obere Teil der Tür war verglast, und innen war eine Jalousie heruntergelassen, aber Justus stellte fest, daß einige Lamellen verbogen waren. Wenn man ganz dicht an die Glasscheibe herantrat, müßte man ins Hausinnere blicken können.
»Das könntest du übernehmen«, flüsterte Justus Peter zu.
Peter stöhnte leise. Diese Worte hatte er zuvor schon oft von Justus vernommen. Dann war immer irgend etwas Schwieriges und meist auch Riskantes zu tun, wobei Peters besondere Talente gefragt waren.
Der Zweite Detektiv war unter den drei ??? ohne Zweifel der

Meister in Körperbeherrschung. Er konnte schneller laufen als Justus oder Bob, und er konnte sich lautlos auf Zehenspitzen irgendwo anschleichen.
»Schön«, flüsterte er zurück. »Mal sehen, was sich da machen läßt.«
Geduckt löste er sich aus der schützenden Dunkelheit des Magnolienbaums und huschte über den Streifen Rasen, der ihn von Boneheads Haus trennte.
Schon nach wenigen Schritten warf er sich platt auf den Boden und drückte sich ins Gras, als wollte er in die Erde versinken. Die Tür zu Boneheads Haus hatte sich geöffnet.
Justus sah den großgewachsenen jungen Mann in seiner Lederjacke als Silhouette im Gegenlicht.
Nur einige Meter vor der Tür lag Peter und dachte: Gleich wird der Bursche mich erspähen . . .
Er dachte wieder daran, wie grob Bonehead nach der Quizsendung am Nachmittag Justus beim Arm gepackt hatte. Wenn er entdeckte, daß die drei ??? ihm hinterherspionierten, würde er womöglich mit einem Wutausbruch reagieren, und dann konnte es für alle gefährlich werden.
Bonehead drehte den Kopf und blickte über die Schulter in den erleuchteten Raum hinter sich.
»Nun komm schon«, sagte er ungeduldig. Dabei strich er sich durch das lange Haar. »Wir müssen los. Es ist höchste Zeit.«
Der Erste Detektiv ballte die Fäuste. Es wäre schon schlimm genug, sich Bonehead allein entgegenstellen zu müssen. Falls nun auch noch Footsie bei ihm war, hatten die drei ??? nicht die geringste Chance.
Wenn doch Gordon Harker hier wäre! Aber der war nicht zu sehen und nicht einmal in Rufweite. Er saß im Auto, das er an der Straßenseite gegenüber der Wohnanlage geparkt hatte.
Im Türrahmen hob Bonehead die Hand und streckte sie in den Raum dahinter. Eine Gestalt in Jeans und hellem Hemd tauchte an seiner Seite auf. Dann hatten Boneheads tastende Finger den Schalter gefunden. Drinnen im Haus erlosch das Licht.

Bonehead schlug die Tür hinter sich zu. Die zwei Gestalten schritten im Dunkeln vorwärts.
Peter riskierte es nicht, den Kopf zu heben. Er lag regungslos im Gras, längelang ausgestreckt. So sah er nicht einmal die Füße der beiden, während sie wenige Handbreit an ihm vorübergingen, so als ob sie gleich auf ihn treten könnten.
In diesem Augenblick, ehe Bonehead das Licht ausschaltete und die zwei Personen aus der Tür traten, hatte Justus beide ganz deutlich gesehen. Es gelang ihm rechtzeitig, Boneheads Begleitung zu erkennen.
Es war Peggy.
Justus richtete sich auf und sah ihr und Bonehead nach. Sie gingen durch den Torbogen und bogen in die Straße ein.
Peter war zu seinen Freunden getreten. »Da hab' ich vielleicht Glück gehabt, daß die zwei nicht über mich gestolpert sind«, stieß er atemlos hervor. Das war knapp. Und eines verabscheute der Zweite Detektiv gründlich: riskante Situationen.
Aber der Erste Detektiv war schon auf und davon. Er lief Bonehead und Peggy hinterher. Bob und Peter spurteten ebenfalls los und holten bald auf.
Als die drei am Torbogen ankamen, waren der junge Mann in der Lederjacke und die junge Frau schon zwanzig Meter wietergegangen. Sie hielten auf die Kreuzung mit dem Hollywood Boulevard zu. In diesem Bereich stand auch Gordon Harker; allerdings war der Wagen in der Gegenrichtung geparkt. Wenn er Bonehead und Peggy verfolgen wollte, müßte er auf der Straße wenden. Rasch faßte Justus einen Entschluß.
»Sag Mr. Harker, er soll wenden«, trug er Peter auf. »Und dann fahrt mir nach, immer hinterher. Komm, Bob, wir versuchen an den beiden dranzubleiben.«
Peter lief über die Fahrbahn zum Wagen. Justus und Bob machten sich schleunigst auf den Weg in Richtung Boulevard.
Auf der Las Palmas Street waren nur wenige Passanten unterwegs. Sollte Bonehead sich umdrehen, dann könnte er bemerken, daß ihm die beiden Jungen folgten. Also blieben Justus und

Bob auf Distanz und hielten sich dicht an den Häuserfronten. Nach einer Minute hörte Justus, wie sich der Wagen von hinten näherte. Inzwischen war er mit Bob bis auf etwa fünfzehn Meter an den Hollywood Boulevard herangekommen. Gerade mußten Bonehead und Peggy bei einer Ampel stehenbleiben. Justus hielt auch an und wartete, bis Harker mit dem Auto neben ihm angelangt war. Er öffnete die hintere Tür, um einzusteigen.
Und dann ging alles ganz schnell.
Bonehead und Peggy überquerten den Hollywood Boulevard. Bob und Justus schlüpften flink auf die Rücksitze des schwarzen Mietwagens.
Ein gelber Wagen, ein ausländisches Fabrikat, kam von rechts an, fuhr geradeaus in die Kreuzung ein und drosselte dann kurz die Geschwindigkeit.
Harker hatte wieder Gas gegeben.
Justus beugte sich aus dem Fenster, um Bonehead und Peggy nicht aus den Augen zu verlieren.
Doch die beiden waren verschwunden.
Der gelbe Wagen fuhr zügig über die Kreuzung.
»Schnell, hinterher«, sagte Justus.
Gordon Harker legte zu. Aber da schaltete die Ampel auf rot. Nun war es nicht mehr möglich, nach links abzubiegen und dem gelben Wagen auf der Spur zu bleiben. Auf dessen Rücksitz konnte Justus gerade noch zwei Gestalten erblicken, deren Köpfe ihm bekannt vorkamen.
Bonehead und Peggy.
Dann verschwand das Fahrzeug auf dem Hollywood Boulevard aus seinem Blickfeld.
Gordon Harker nahm seine Mütze ab und lehnte sich am Lenkrad zurück, während er auf grünes Licht wartete.
»Zu dumm«, sagte er. »Die erwischen wir wohl nicht mehr.«
»Das lag ja nicht an Ihnen«, versicherte ihm Justus. Er sah völlig klar. Bonehead und Peggy hatten sich mit dem Fahrer des gelben Wagens an der Kreuzung Las Palmas Street und Hollywood Boulevard verabredet. Das erklärte das plötzliche Ver-

schwinden der beiden. Sie waren einfach in dem Augenblick, als die Ampel umschaltete, ganz schnell hinten eingestiegen. »Nicht so schlimm«, fuhr Justus nachdenklich fort. »Immerhin haben wir dabei etwas gelernt.«
»Meinst du das mit Peggy?« fragte Bob. »Daß sie mit Bonehead unterwegs ist?«
Justus nickte. »Und noch etwas, das vielleicht sogar wesentlicher ist. Wir haben ja alle diesen großen gelben Schlitten schon zuvor gesehen. Und wir wissen, wem er gehört.«
»Ach ja?« meinte Peter.
Bob hob die Schultern. »Sag schon.«
»Dem Werbeleiter der Filmgesellschaft«, klärte der Erste Detektiv seine Freunde auf. »Milton Glass.«

Ich mußte bei diesem Fall schon wiederholt fragen: Ist dies oder jenes tatsächlich ein Beweis dafür, daß etwas so oder anders ist? So meine ich, daß der Erste Detektiv hier ein wenig voreilig ist, wenn er in dem Fahrer eines Wagens gleichzeitig dessen Besitzer sieht. Behaltet das mal im Gedächtnis.

Der Wind bringt es an den Tag

Am nächsten Morgen stand der Erste Detektiv früh auf. Zum Frühstück genehmigte er sich Cornflakes und ein Glas Milch. Dann ging er in seine Werkstatt.
Draußen war es stürmisch. Er mußte rings um seine Werkstatt eine Plane spannen, ehe er mit der Arbeit beginnen konnte. Obwohl für seine neue Erfindung, die Geheimkamera für Detektive, noch kein dringender Bedarf bestand, machte es ihm Spaß,

an dem kleinen Apparat herumzubasteln. Es förderte die Gehirntätigkeit. Während er die winzigen Metallteile zur Hand nahm und geduldig zusammensetzte, fügte er im Kopf die Puzzleteile zum Fall der gestohlenen Silberpokale aneinander.
In diesem Puzzle gab es eine ganze Anzahl von Teilen, die nicht zusammenpaßten, fand Justus. Er hielt es nach wie vor für möglich, daß Footsie, als er am Vortag mit seinem alten Moped zum Filmstudio fuhr, mit Bonehead verabredet war, um die gestohlenen Pokale zu holen.
Aber was hatte Footsie eigentlich zuvor beim Sender gewollt? Zwei Stunden vor Drehbeginn war er in das Haus gegangen. Er war mit dem Aufzug hinaufgefahren, aber nicht zur siebzehnten Etage, auf der sich das Aufnahmeatelier für das Quiz befand. Und schon fünf Minuten später war er im Foyer wieder aufgetaucht.
Was hatte er in diesen fünf Minuten unternommen? Hatte er jemanden in einem Büro aufgesucht?
Aber wen?
Und da war noch Milton Glass. Warum hatte er Peggy und Bonehead am Vorabend an der Kreuzung Hollywood Boulevard in seinem Wagen mitgenommen?
Falls er mit den beiden essen gehen wollte – was Justus recht unwahrscheinlich erschien, wenn er die versteckte Feindschaft zwischen Bonehead und Glass bedachte –, warum war er dann nicht einfach zur Wohnanlage »The Magnolias« gefahren, um die beiden dort abzuholen?
Dieser Treff auf dem Hollywood Boulevard erinnerte Justus an einen Agentenfilm. Alles war so rasch, so verstohlen geschehen. Eine geheime Aktion, wie es im Kino hieß.
Nach drei Stunden war Justus mit der Kamera fertig. Sie steckte nun in einem Metallgehäuse, das so flach war wie ein Taschenkamm und kaum breiter. Justus befestigte sie in einer Lasche hinter dem Aufschlag seiner Jacke. Die geringe Ausbuchtung würde niemandem auffallen. Gerade rückte er das leicht vorstehende Objektiv zurecht, so daß es genau in das Knopfloch paß-

te, da bemerkte er, wie die rote Signallampe über der Werkbank zu blinken begann.
Dreißig Sekunden später hatte er sich durch Tunnel II eingeschleust und war durch die Bodenluke in die Zentrale hinaufgestiegen. Er nahm den Telefonhörer ab.
»Justus Jonas«, meldete er sich.
»Hallo. Schön, daß ich dich hier erreiche.« Die Stimme klang so nett und liebenswürdig, daß er das Lächeln darin geradezu hören konnte.
»Mr. Glass?« fragte Justus.
»Sagen wir so: Ich bin ein Freund«, beschied ihn die liebenswürdige Stimme. »Ein Freund von Pretty Peggy. Und ich will nicht, daß ihr etwas zustößt. Oder willst du das?«
»Natürlich nicht«, sagte Justus. »Aber wie sollte ihr etwas zustoßen? Wo ist sie denn?«
»Tut nichts zur Sache, Baby Fatso.« Die Stimme war noch immer auffällig einschmeichelnd. »Zur Zeit kann ihr nichts passieren. Ich wollte dich aber warnen, denn das könnte sich sehr schnell ändern.« Der Anrufer machte eine kurze Pause. »Dann nämlich, wenn du heute im Quiz Sieger wirst, Baby Fatso. Wenn du gewinnst, wird Pretty Peggy im Krankenhaus landen, und dort wird sie sehr lange bleiben müssen.«
»Mom –« setzte Justus an. Aber es hatte keinen Sinn weiterzusprechen. Er hörte ein Klicken. Aufgelegt. Justus legte auch auf und setzte sich an seinen Schreibtisch. Die Adressenliste, die ihm Gordon Harker gegeben hatte, hatte er noch in seiner Tasche. Er nahm den Hörer wieder ab und wählte die Nummer des Hotels in Santa Monica, in dem Peggy zur Zeit wohnte.
Der Mann am Empfang versuchte das Gespräch auf Peggys Zimmer zu legen.
»Sie ist nicht da«, meldete er nach einer Minute.
»Ist sie weggegangen?« fragte Justus.
Das war nicht der Fall. Doch nun fiel dem Angestellten auf, daß er sie den ganzen Vormittag noch nicht gesehen hatte, obwohl der Zimmerschlüssel am Brett hing.

Justus bedankte sich und legte auf. Einige Minuten blieb er mit gerunzelter Stirn sitzen, regungslos bis auf die Finger, die seine Unterlippe kneteten. Danach schüttelte er energisch den Kopf. »Das war nicht Milton Glass, der hier anrief«, sagte er leise vor sich hin.

Milton Glass hätte ihn bestimmt nicht Baby Fatso genannt, dachte er. Mit diesem verhaßten Namen hatte der Mann ihn bisher noch nie angeredet. Er sagte immer Justus. Wenn es also nicht Milton Glass war, der am Telefon Peggy Böses androhte, dann konnte es nur jemand sein, der Glass' Stimme perfekt nachzuahmen verstand. Ein talentierter Schauspieler.

Aber wer? Bonehead? Bonehead war bei den »kleinen Strolchen« immer der schlechteste Schauspieler gewesen. Meistens wußte er nicht einmal seinen Text auswendig. Und wenn er ihn konnte, brachte er ihn nie so richtig überzeugend an. Sein Talent erschöpfte sich darin, daß er mit den großen Ohren wackeln konnte.

Ja, wie ist das nun? Gab sich Bonehead am Telefon für Milton Glass aus – Bonehead, der schlechte Schauspieler, der er bei den »kleinen Strolchen« war? Oder hat der erwachsene Bonehead inzwischen nicht nur seine Haare, sondern auch sein Talent wachsen lassen?

Der Wind pfiff um den alten Campinganhänger hinter den Schrottbergen. Und Bonehead fuhr ein Kabriolett. Das brachte Justus auf eine Idee. Er griff noch einmal zum Telefonhörer, rief Gordon Harker an und vereinbarte mit ihm, daß er Peter und Bob abholen und die beiden so schnell wie möglich zum Schrottplatz bringen solle.

Als Justus wieder aufgelegt hatte, blieb er noch einige Minuten an seinem Schreibtisch sitzen. Im Zusammenhang mit dem

Plan, den er nun im Kopf hatte, würde sich die Geheimkamera früher als erwartet nützlich machen.
In der Zentrale gab es eine kleine Dunkelkammer. Dort legte Justus einen Film in die Kamera ein. Normale Filmrollen waren allerdings in dem flachen Gehäuse nicht zu verwenden. Das war der einzige Nachteil bei Justus' neuer Erfindung: Man konnte damit jeweils nur eine einzige Aufnahme machen und mußte dann den Film wechseln.
Doch eine Aufnahme würde vollauf genügen, wenn der Erste Detektiv richtig kalkuliert hatte.
Er schob die Kamera wieder unter seinen Jackenaufschlag und rückte das Objektiv im Knopfloch zurecht. Es fiel wirklich kaum auf, und die kleine kreisrunde Linse mit dem Messingrahmen hätte ohne weiteres eine Anstecknadel sein können.
Beim Hoftor mußte er nicht lange auf Bob und Peter warten. »Windig heute«, meinte Bob, als Justus hinten im Wagen zustieg.
»O ja«, bestätigte er. »Der Wind kommt mir gerade recht. Mal sehen.«
Er erklärte nicht weiter, was er damit meinte. Er schwieg sich aus, bis Gordon Harker den Wagen am Straßenrand gegenüber der Wohnanlage »The Magnolias« parkte.
»So, Peter, du gehst jetzt los«, sagte Justus.
»Ich? Nein!« protestierte der Zweite Detektiv. »Ich übernehme nicht schon wieder eine Sonderaufgabe.«
Justus grinste. »Du sollst doch nur drüben auf dem Parkplatz nachsehen, ob dort Boneheads Sportwagen abgestellt ist.« Schon nach drei Minuten kam Peter zurück.
»Alles klar«, meldete er. »Steht da. Netter roter Flitzer.«
Justus beugte sich vor. »Und das Verdeck? Ist es offen?«
»Ja, ist runtergeklappt.«
Justus nickte voller Genugtuung. »Hoffen wir mal, daß es unten bleibt«, meinte er. »Dann könnte mir der Wind nämlich Glück bringen.«
Er sah auf seine Uhr. Noch nicht einmal halb eins. Es ließ sich

nicht voraussagen, wie lange sie wohl warten müßten, bis Bonehead zum Sender losfuhr. In dem großen Mietwagen direkt gegenüber der Wohnanlage wollte Justus nicht sitzenbleiben. Bonehead würde das lange schwarze Gefährt bestimmt bemerken, wenn er zum Parkplatz ging.

Zehn Meter weiter bog eine schmale Seitenstraße in die Las Palmas Street ein. »Könnten Sie da drüben parken?« fragte er Gordon Harker. »Mit Blick auf die Fahrbahn hier? Wenn er dann aus dem Parkplatz fährt, können wir ihm auf jeden Fall folgen, egal in welcher Richtung.«

»Mach' ich«, sagte der Fahrer. »Ich finde, das ist eine gute Idee.«

Er ließ den Wagen einige Meter vorrollen und fuhr dann rückwärts in die Seitenstraße. Dort parkte er den Wagen in genügendem Abstand zur Las Palmas Street, so daß er nicht gesehen werden konnte.

Justus vergewisserte sich, ob seine Kamera schußbereit war, und richtete sich dann aufs Warten ein.

Kurz nach ein Uhr sahen die drei ??? Bonehead durch den Torbogen kommen und zum Autoabstellplatz gehen. Gordon Harker drehte den Zündschlüssel um. Als Boneheads kleiner roter Sportwagen aus der Ausfahrt kam und nach rechts zum Hollywood Boulevard abbog, war auch der schwarze Mietwagen angesprungen.

Harker fuhr Bonehead hinterher.

Bonehead bog vom Boulevard wiederum nach rechts ab. Es hatte ganz den Anschein, als wollte er zum Sender fahren.

»Bleiben Sie ein Stück hinter ihm«, sagte Justus zum Fahrer. »Und wenn ich ›jetzt‹ sage, dann beschleunigen Sie und setzen sich neben ihn. Fahren Sie bitte so dicht, wie Sie können, an ihn heran.«

Der Erste Detektiv saß ganz rechts auf der hinteren Sitzbank. Durch die Windschutzscheibe konnte er das rote Auto mit Bonehead am Lenkrad sehen. Die langen blonden Haare flogen im Fahrtwind. Justus beugte sich vor. Da der Film in seiner

Kamera nur eine einzige Aufnahme ermöglichte, gab es für ihn nur die eine Chance, das gewünschte Bild zu machen.
Beide Fahrzeuge führen bei grünem Licht über eine Kreuzung. Vor ihnen lag nun ein langes, wenig befahrenes Straßenstück. Bonehead gab Gas. Im offenen Wagen flogen die wehenden Strähnen nun waagrecht nach hinten. Wangen und Hals waren bis zum Haaransatz entblößt.
Beim Hinsehen wurde der Erste Detektiv ganz aufgeregt.
»Jetzt«, sagte er.
Der schwarze Wagen schoß nach vorn. Nun war er auf gleicher Höhe mit dem Kabriolett. Justus drehte sich zum Seitenfenster um. Er drückte den Aufschlag seiner Jacke gegen die Scheibe. Wenn Bonehead sich jetzt zu dem Wagen neben ihm umschaute, war Justus' einzige Chance dahin. Dann wäre es vorbei mit seinem Plan.
Doch Bonehead blickte noch immer geradeaus. Justus hob die Hand und drückte auf den Auslöser der versteckten Kamera. Einen Sekundenbruchteil später drehte Bonehead den Kopf zur Seite und sah ihn an. Nur spielte das jetzt keine Rolle mehr. Die neue Erfindung des Ersten Detektivs hatte ihren geheimen Zweck erfüllt. Bonehead hatte keine Ahnung, daß er soeben fotografiert worden war.
»So, jetzt wieder hinter ihm bleiben«, sagte Justus zu Gordon Harker.
Während Harker das Tempo verringerte und sich wieder hinter dem Sportwagen einordnete, zog Justus schon die Kamera unter seinem Jackenaufschlag hervor und gab sie an Bob weiter. »Wenn ihr mich beim Sender abgesetzt habt, bringst du sofort das Ding hier in die Zentrale, entwickelst den Film und machst Abzüge«, wies er Bob an. »Schade, daß dir und Mr. Harker dadurch das Quizprogramm entgeht, aber ich muß unbedingt eine gute Vergrößerung dieser Aufnahme haben, wenn die Aufzeichnung zu Ende ist. Du bringst mir das Bild doch bitte auf die Bühne, Bob, sobald Schluß ist, ja?«
»Klar, mach' ich.« Bob steckte die Kamera in die Tasche. »Aber

wie wäre es, wenn du uns in dein Geheimnis einweihtest, Justus? Wozu wolltest du Bonehead unbedingt fotografieren?«
Der Erste Detektiv war seinen beiden Freunden oft einen Schritt voraus. Mitunter machte es ihm sogar richtig Spaß, sie im dunkeln tappen zu lassen. Aber nun war es an der Zeit, daß er sein Vorgehen erläuterte.
»Es geht mir nicht um irgendein Foto von Bonehead«, sagte er. »Sondern um eine Nahaufnahme im Profil, in einem offenen Wagen bei stürmischem Wind. Das dürfte euch ja wohl einleuchten, oder?«
»Nee«, gab Peter zu. »Tut mir leid, aber ich steh' auf dem Schlauch.«
»Mir geht's auch nicht besser«, meinte Bob.
»Die langen blonden Haare«, erklärte Justus. »Ihr habt doch bestimmt auch beobachtet, wie er die trägt: immer ganz sorgfältig über die Ohren heruntergekämmt. Bei diesem Wind heute konnte ich aber ein besonderes Merkmal an ihm fotografieren, das er normalerweise verdeckt. Ist das jetzt klar?«
»Nein«, sagten Bob und Peter wie aus einem Mund.
»Was denn für ein Merkmal?« wollte Peter wissen.
»Seine Ohren«, entgegnete der Erste Detektiv. »Boneheads berühmte große Ohrlappen, mit denen er so fabelhaft wackeln konnte.«

Quiz Nummer zwei

Es war eine Minute vor zwei. Justus bemerkte, wie Milton Glass noch einmal unruhig auf die Uhr sah. Das tat er nun schon zum dritten Mal, seit Justus ihn beobachtete.
In genau einer Minute würde die Aufzeichnung des zweiten und letzten Teils der Sendung »Quiz mit den kleinen Strolchen« be-

ginnen. Allerdings hatten bis jetzt erst drei der Kandidaten ihren Platz auf der Bühne eingenommen: Bonehead, Bloodhound und Justus. Von Footsie und Peggy war noch nichts zu sehen. Justus blickte zur Zuschauertribüne hinüber. In der hintersten Reihe saß Peter. Er sah genauso besorgt aus wie Glass. Als er Justus' Blick auffing, hob er ratlos die Schultern. Justus nickte nur. Footsies Fernbleiben konnte auch er sich nicht erklären. Was ihn aber stark beunruhigte, war Peggys Fehlen.

Justus hielt im Hintergrund Ausschau. An seinem gewohnten Platz in der Regiekabine saß Lionel Lomax, wie immer in seinem abgetragenen grauen Anzug. Das weiße Haar stand vom Kopf ab, und unter den Augen lagen tiefe Schatten. So sah ein müder alter Mann aus.

Justus fiel eine Bewegung im Mittelgang auf. Footsie kam im Eiltempo auf die Bühne zugelaufen. Vor Milton Glass blieb er kurz stehen und gab dem Mann einen Umschlag, dann ging er zu seinem Platz bei den Kandidaten hinüber.

Mittlerweile war es genau zwei Uhr, und Peggy war noch immer nicht erschienen. Justus stand auf, um Footsie zu seinem Stuhl durchzulassen.

»Das war knapp«, flüsterte Justus.

»Kann man wohl sagen.« Footsie grinste. »Ich mußte erst in Glass' Büro draußen im Filmstudio eine Nachricht holen, und dann streikte auch noch mein altes Moped.« Er klemmte sich das Mikrofon an die Krawatte. »Regt mich aber nicht weiter auf. Ich habe ja sowieso keine Gewinnchance mehr. Zum Ausgleich war's ein ganz einträglicher Job, der Kurierdienst für die Filmgesellschaft und den Fernsehsender.«

Justus sah wieder zu Milton Glass hinüber. Gerade öffnete dieser den Umschlag, den ihm Footsie gegeben hatte. Als er las, was auf dem eingelegten Bogen stand, verschwand das strahlende Lächeln sekundenlang von seinem Gesicht. Doch gleich darauf blitzten die weißen Zähne wieder auf. Er gab der Regie das Startsignal und wandte sich dem Publikum zu.

»Leider muß ich Ihnen allen eine betrübliche Mitteilung ma-

chen«, sagte er. »Soeben erhalte ich eine Nachricht von unserer Kandidatin Peggy. Ich werde sie Ihnen vorlesen.« Er wartete kurz und blickte dann auf den Briefbogen in seiner Hand.
»›Lieber Mr. Glass‹«, las er laut.»›Es tut mir sehr leid, daß ich Sie und all die anderen so enttäuschen muß. Aber seit mein Foto in der Zeitung kam, war es für mich ganz schlimm. Alle möglichen Leute, die mich erkannten, sprachen mich auf der Straße an und belästigten mich, genau wie vor Jahren, als ich ein Kind war. Im übrigen habe ich keine Aussicht, die Siegerprämie im Quiz zu gewinnen. Also habe ich mich entschlossen, nicht mehr mitzuspielen und nach San Francisco zurückzukehren. Dort lassen mich die Leute wenigstens in Ruhe. Alles Gute für Sie und die Kandidaten, und freundliche Grüße . . .‹«
Glass hielt inne. »Unterschrift ›Pretty Peggy‹«.
Aus den Reihen der Zuschauer drang Gemurmel. Offenbar hatte man allgemein Sympathien für Peggy, dachte Justus.
»Peggy, wenn du jetzt zuschauen solltest«, fuhr Milton Glass fort, »dann kann ich dazu nur sagen, daß wir alle deinen Entschluß sehr bedauern. Es war uns ein Vergnügen, dich hier zu haben, und wir werden dich alle sehr vermissen.«
Lebhafter Beifall kam von der Tribüne.
Glass hob beide Hände, um wieder zu Wort zu kommen. »Und nun geht es weiter für die ›kleinen Strolche‹ mit unserem großen Quiz, und zwar mit dem zweiten Teil«, kündigte er an. Das Scheinwerferlicht wurde abgeblendet. Justus mußte sich geradezu zwingen, während des Zweiminuten-Films aus einzelnen Episoden auf den Bildschirm zu blicken.
Er hatte zuviel anderes im Kopf, um sich konzentrieren zu können, doch obgleich er abgelenkt war, registrierte seine an der Detektivarbeit geschulte Merkfähigkeit alle wesentlichen Details in den kurzen Szenen, die vor seinen Augen abliefen. Flapjack stahl für Mr. Trouble einen Hund. Peggy trank einen Erdbeermilchshake mit einem gestreiften Halm aus einem Glas. Bonehead und Bloodhound entzündeten auf einem Feld ein Feuer und rösteten Maiskolben darin. Footsie stürzte sich

mit Kopfsprung in einen Teich, der nur zehn Zentimeter tief war. Baby Fatso wurde von den dicken Qualmwolken des Feuers buchstäblich aufgeschluckt. Bloodhound legte Footsie einen Kopfverband aus einem karierten Tischtuch an. Peggy kam Baby Fatso zu Hilfe und schleppte ihn ab . . .

Und immerzu mußte der Erste Detektiv dabei an Peggy denken. Er glaubte nicht, daß sie diesen Brief verfaßt hatte. Niemals würde sie selbst mit »Pretty Peggy« unterschreiben. Dieser Name war ihr ebenso verhaßt wie ihm »Baby Fatso«.

Außerdem war sie gar nicht nach Hause gefahren. Ihr Zimmer im Hotel hatte sie nicht aufgegeben. Und schon seit dem Vormittag wurde sie vermißt.

In Justus festigte sich die Überzeugung, daß Peggy tatsächlich in Gefahr war. Jemand hielt sie gegen ihren Willen irgendwo fest. Und das mußte dieselbe Person sein, die den gefälschten Brief an Milton Glass geschrieben hatte – und die Justus am Morgen in der Zentrale angerufen hatte.

»Zur Zeit kann ihr nichts passieren. Ich wollte dich aber warnen, denn das könnte sich sehr schnell ändern . . . Dann nämlich, wenn du heute im Quiz Sieger wirst, Baby Fatso.«

Nach genau zwei Minuten war die Filmvorführung zu Ende. Im Raum wurde es wieder hell.

Justus warf einen Blick auf die elektronische Anzeigetafel. Er hatte fünfundvierzig Punkte, Bonehead vierzig. Peggy hatte es immerhin auf fünfunddreißig Punkte gebracht. Bloodhound und Footsie waren weit abgeschlagen. Justus rechnete es sich rasch aus. Um Punkte zu verlieren, würde er sich mindestens dreimal melden und eine falsche Antwort geben müssen.

Milton Glass hatte sich in seinem Drehsessel wieder den Kandidaten zugewandt. Da Peggy fehlte, bekam Bonehead die erste Frage gestellt.

»Was war das Besondere an dem Trinkhalm in Peggys Glas?«

»Er war gestreift«, kam es wie aus der Pistole geschossen von Bonehead. »Rot, weiß und blau.«

Die Zuschauer klatschten. Fünf Punkte für Bonehead. Nun war

er punktgleich mit Justus. Nächster war Bloodhound. »Was für einen Milchshake trank Peggy?«
Bloodhound zögerte. Justus' Hand schoß in die Höhe; er war schneller als Bonehead.
»Schoko?« versuchte sich Bloodhound, locker und gutgelaunt wie immer.
»O neiiin!« platzte einer der Zuschauer heraus.
»Tut mir furchtbar leid«, sagte Glass. »Aber hier bekommen wir vielleicht die richtige Antwort.« Er strahlte Justus an.
Da tat der Erste Detektiv so, als sei er nun doch nicht ganz sicher. Klar, die Antwort wußte er natürlich – es war Erdbeermilch. »Oje . . . und ich dachte auch, es sei Schoko«, brachte Justus vor. Im Publikum wurde laut gestöhnt. Justus hatte damit fünf Punkte verloren. Und er sorgte dafür, daß das so weiterging. Als er selbst an der Reihe war und gefragt wurde, womit Bloodhound Footsies Kopf verbunden hatte, da spielte er wieder den Unsicheren.
»Ein P-P-Papiertaschentuch?« war sein Vorschlag. Von der Tribüne war Geflüster zu hören.
Zu Beginn der fünften und letzten Runde lag Bonehead mit fünfundsechzig Punkten klar an der Spitze. Auch seine nächste Frage beantwortete er richtig. Bloodhound und Footsie mußten beide passen. Dann war als letzter Justus noch einmal an der Reihe.
»So, und nun machen wir's dir mal ganz leicht«, wandte sich Glass verständnisvoll an ihn. »Was hat Flapjack für Mr. Trouble gestohlen?«
Justus sah erst einmal zur Anzeigetafel hin. Durch drei falsche Antworten bei freiwilliger Meldung war es ihm geglückt, fünfzehn Punkte loszuwerden und keine hinzuzugewinnen. Nun lag er schon fünf Punkte hinter Peggy.
»Eine junge Katze«, sagte er. Das Stöhnen der Zuschauer wurde noch lauter.
»Nein, leider nicht. Es war ein Hund.«
Und das war die letzte Frage gewesen.

Wichtigtuerisch verkündete Milton Glass den endgültigen Punktestand. Die Leute klatschten Beifall.
Bonehead hatte mit siebzig Punkten gewonnen. Durch die drei falschen Antworten hatte Justus Jonas sein Ergebnis auf dreißig Punkte gedrückt. Damit war Peggy, obwohl sie beim zweiten Quiz gar nicht mitgemacht hatte, mit fünfunddreißig Punkten Zweite geworden.
Alle drei Kameras richteten sich auf Bonehead, der lächelnd einen Scheck über zwanzigtausend Dollar entgegennahm. Der Erste Detektiv hatte keine Lust hinzusehen. Er blickte zur Tribüne hinüber, denn er wartete auf Bob.
Schließlich sah Justus Bob den Mittelgang herunterlaufen. Hinter ihm kam Peter. Bob hastete die Stufen zum Bühnenpodest hinauf. Er hatte einen großen braunen Umschlag in der Hand, und den gab er nun Justus.
»Hat prima geklappt«, flüsterte er. »Das Foto ist gestochen scharf.« Während Bob wieder zu seinem Platz ging, öffnete Justus den Umschlag und zog das große Hochglanzfoto heraus. Das Ergebnis war sogar noch besser, als er zu hoffen gewagt hatte. Eine prachtvolle Aufnahme von Bonehead mit nach hinten fliegenden Haaren.
Das unbedeckte linke Ohr war klar und deutlich zu erkennen. »Meine Damen und Herren, verehrte Zuschauer«, flötete Milton Glass. »Nun habe ich die Ehre und das Vergnügen . . .« Hinter den Kulissen ertönte ein Trommelwirbel. ». . . das Vergnügen, allen Kandidaten ihre wertvollen Gewinne zu überreichen.«
Aufgeregtes Geflüster kam von der Zuschauertribüne. Justus steckte das Foto wieder in den Umschlag und setzte sich für die Kameras zurecht.
»Wir sind den ehemaligen ›kleinen Strolchen‹ außerordentlich dankbar, daß sie bei unseren Quizsendungen mitgespielt haben«, fuhr Glass fort. »Trixie, darf ich bitten?«
Dieselbe spärlich bekleidete junge Assistentin, die schon bei der Talkshow aufgetreten war, kam auf die Bühne. Auch

diesmal trug sie eine in Goldfolie verpackte große Schachtel. Dicht hinter dem Mädchen tauchte ein Mann auf, wohl ein Hausdetektiv.
Glass packte die Schachtel aus, wobei er pausenlos und munter plauderte. Dann sagte er:». . . Und hier für jeden Kandidaten ein wertvoller silberner Pokal!« Aus dem Publikum waren begeisterte Ah- und Oh-Rufe zu hören, während jeder der vier Kandidaten zu ihm trat, um einen Pokal entgegenzunehmen.
»Peggys Pokal«, verkündete Glass, »werden wir ihr mit der Post zusenden. Auch dir nochmals ein Dankeschön, Peg, falls du zuschauen solltest. Und damit ist es für mich nun Zeit, den ›kleinen Strolchen‹, unseren Studiogästen und Ihnen allen zu Hause am Bildschirm Lebewohl zu sagen . . . das war's für heute!«
Milton Glass winkte in die Kamera und zeigte ein letztes Mal sein prachtvolles, blitzendes Gebiß. Beifall rauschte auf, und die Sendung war zu Ende.
Die Kameras blieben stehen. Die Kandidaten erhoben sich von ihren Plätzen. Bonehead stand nun an der anderen Seite der Bühne, umringt von Milton Glass, Bloodhound, Footsie, dem Kamerateam und einigen Leuten aus dem Publikum. Alle beglückwünschten ihn zu seinem Sieg.
An der Spitze der drei ??? arbeitete Justus sich in der Gruppe nach vorn, bis er dem blonden jungen Mann in der Lederjacke genau gegenüberstand. Er hielt das Foto hoch.
»Sind Sie das?« fragte er.
»Wieso, was ist?« Bonehead warf einen fragenden, erstaunten Blick auf die Aufnahme. Aber er konnte unmöglich bestreiten, daß der Kopf auf dem Bild sein eigener war. Alle Umstehenden hatten ihn darauf sofort erkannt.
»Ja, stimmt. Das bin ich«, gab er zu. »Warum?«
»Weil ausnahmsweise Ihre Ohren nicht von den Haaren verdeckt sind – darum«, erklärte Justus. Er wandte sich an Milton Glass, der neben ihm stand. »Wenn Menschen erwachsen werden, verändern sie sich im Gesicht oft ziemlich stark. Blood-

hound, Footsie und ich sehen heute so anders aus, daß man in uns wohl kaum mehr die Kinder erkennen könnte, die damals als die ›kleinen Strolche‹ auftraten. Stimmt doch?«
»Klar«, bestätigte Bloodhound. Milton Glass nickte.
»Aber es gibt Merkmale, die sich im Leben niemals ändern«, fuhr Justus fort. »Zum Beispiel die Form der Ohren. Bonehead hatte ganz auffällige Ohren, mit großen Ohrlappen, die er zum Wackeln bringen konnte. Aber der Mann auf dem Foto hier – derselbe, der soeben den Geldpreis gewonnen hat – hat völlig anders gestaltete Ohren, und die Ohrläppchen sind klein und angewachsen.«
Der junge Mann in der Lederjacke machte empört einen Schritt vorwärts, um Justus das Foto zu entreißen. Bloodhound ging dazwischen und hielt Bonehead zurück.
»Was soll das heißen?« fauchte Bonehead.
»Das soll heißen«, meinte der Erste Detektiv ganz ruhig, »daß Sie nie im Leben bei den ›kleinen Strolchen‹ waren. Sie hatten gar kein Recht, bei dem Quiz mitzuwirken. Und Mr. Glass wird ganz sicher so entscheiden, daß Sie nachträglich disqualifiziert werden und den Preis abgeben müssen. Das Bild hier –«, Justus schwenkte das Foto in der Hand, »dieses Bild ist der untrügliche Beweis dafür, daß Sie nie und nimmer Bonehead sind!«

Entführt!

Alle hatten sich in einem großen Büroraum im Sendegebäude versammelt: der Betrüger, der sich als Bonehead ausgegeben hatte, Milton Glass, Lionel Lomax, die drei ???, Bloodhound, Footsie und der Hausdetektiv der Fernsehgesellschaft.
Milton Glass saß an einem Schreibtisch. Vor ihm lag das Foto, das Justus aufgenommen hatte. Der falsche Bonehead saß läs-

sig zurückgelehnt auf einem Stuhl gegenüber. Die anderen hatten sich ebenfalls Stühle herangezogen.
»Na schön«, sagte der junge Mann mit der Lederjacke, »ist es eben schiefgegangen. Baby Fatso hat es geschafft, mich mit entblößtem Ohr abzulichten.« Er schielte zu Justus hinüber. »Ich hatte dir ja schon gesagt, daß du nicht blöd bist, aber du bist noch schlauer, als ich dachte.« Der Betrüger hob die breiten Schultern. »Wär' 'ne feine Sache gewesen. Den Versuch war's wert. Zwanzigtausend, das ist 'ne Menge Knete. Und fast wär' ich drangekommen. Na ja, ich versuche gar nicht erst zu kassieren – den Scheck werden Sie ganz fix sperren.«
Er griff in seine Tasche und zog den Scheck über den großen Geldpreis heraus, den er sich fast erschlichen hätte. Kurz sah er mit Bedauern auf das Wertpapier. Dann zerknüllte er es und warf es Milton Glass über den Tisch hin.
»Und nun noch den Pokal«, forderte Lionel Lomax, dessen Stimme wieder sehr selbstbewußt klang.
Der falsche Bonehead holte die Trophäe widerstrebend aus einer Innentasche seiner Jacke und knallte sie auf die Tischplatte. »Wer sind Sie eigentlich?« fragte der Hausdetektiv nüchtern. »Wie lautet Ihr richtiger Name?«
»Wen interessiert das schon?« Der Schwindler hob wieder die Schultern. »Ist doch egal, wie ich heiße. Leute wie mich gibt es zu Tausenden hier in der Stadt. Ich bin Schauspieler. Arbeitslos. Davon abgesehen ein ganz guter Schauspieler.«
Darin gab ihm der Erste Detektiv insgeheim recht. Der junge Mann war ohne Frage ein besserer Schauspieler, als der echte Bonehead es jemals gewesen war.
Milton Glass strich den Scheck glatt und steckte ihn ein. »Wer hat Sie dazu angestiftet?« wollte er wissen.
»Niemand.« Die Stimme des Betrügers war so ruppig und angeberisch wie eh und je. »Niemand hat mich angestiftet. Die Sendung mit den ›kleinen Strolchen‹ kannte ich aus dem Fernsehen und aus der Zeitung. In der Schule war ich eine Zeitlang mit dem Jungen zusammen, der in der Serie den Bonehead

spielte, und später erfuhr ich, daß er seit Jahren verschollen war. Ich nahm an, daß er tot sei. Überfahren oder so was. Der war so dämlich, daß ihn sogar ein Rasenmäher überfahren konnte.
Ich sah ihm wirklich recht ähnlich, bis auf die Ohren«, fuhr er fort. »Und das brachte mich auf eine Idee. Erst ging es mir nur darum, bekannt zu werden. Vielleicht würde für mich dabei eine Rolle rausspringen. Ein Engagement beim Fernsehen. Dann hörte ich, daß es bei dem Quiz auch noch ’ne Menge Geld zu gewinnen gab, und da wollte ich erst recht mitmachen und abkassieren. Mann, zwanzigtausend Eier . . .«
Alle schwiegen. Milton Glass lächelte noch immer, nur nicht mehr so selbstzufrieden.
»Und was haben Sie jetzt vor?« forderte ihn der falsche Bonehead heraus.
Der Hausdetektiv gab die Antwort. »Wir werden Sie der Polizei übergeben. Auf Sie wartet eine Anklage wegen Betrugs und –« Er brach ab. Milton Glass hatte die Hand erhoben.
»Nicht so voreilig«, beschwichtigte er. »Weder der Fernsehsender noch das Filmstudio sind an einer so negativen Werbung interessiert. Können Sie sich vorstellen, was für einen Rummel das in der Presse gäbe?« Er lächelte den anderen beschwörend an. »Und was ist eigentlich Schlimmes passiert? Wir werden Peggy einen Scheck über zwanzigtausend Dollar nach San Francisco schicken. Und ich bin überzeugt, daß sie keine Fragen stellen wird. Was nun diesen jungen Mann angeht . . .«
Das Lächeln galt nun dem Betrüger.
»Wie wäre es«, fuhr er fort, »wenn wir das Ganze als einen dummen Scherz abtäten?« Er warf Lomax einen raschen Blick zu. »Was meinen Sie dazu, Lionel?«
Der alte Regisseur mit den müden Augen senkte den Blick. Er fuhr sich mit den Fingern durch das spärliche weiße Haar.
»Gut«, sagte er. »Bin einverstanden.«
Justus erhob sich. Auf sein Zeichen standen Bob und Peter ebenfalls auf.
»Sie können sicher sein, daß wir der Presse gegenüber dicht-

halten«, äußerte Justus. Die Zusammenkunft schien nun jeden Augenblick zu Ende zu sein, und er wollte als erster weggehen, nämlich gleich hinunter zum Parkplatz, wo Gordon Harker mit dem Wagen wartete. »Wenn Sie nichts dagegen haben, Mr. Glass, gehen wir nun.«

»Ja, natürlich.« Auch der Werbemann war aufgestanden. »Und ich muß sagen, daß wir dir alle zu großem Dank verpflichtet sind, Justus.« Sein Lächeln war so freundlich wie immer, doch Dank war aus seiner Stimme keineswegs herauszuhören. »Du hast hervorragende Ermittlungsarbeit geleistet. Ohne deine Hilfe wäre großes Unrecht geschehen. Peggy wäre um den Geldpreis gebracht worden, den sie sich wahrhaft verdient hat.«

Justus bedankte sich für das Lob und ging mit Bob und Peter zum Ausgang. Beim Schließen der Tür drehte er sich um und warf einen letzten Blick in den Raum. Milton Glass hatte sich wieder hingesetzt und dem falschen Bonehead zugewandt. Er lächelte den jungen Mann erleichtert an, und dieser sah ebenfalls höchst zufrieden drein. Lionel Lomax hielt den Blick noch immer gesenkt und zupfte an dem fadenscheinigen Stoff seines Anzugs. Der Hausdetektiv stand mit unwilliger Miene am Fenster.

Der Aufzug war voller Menschen. Schweigend fuhren die drei ??? zum Erdgeschoß hinunter. Erst als sie ins Foyer hinaustraten, bekamen Bob und Peter Gelegenheit dazu, ihrem Herzen Luft zu machen.

»Du willst also, daß die ungestraft davonkommen?« fragte Peter empört. Er konnte es nicht fassen. In all den Jahren ihrer Freundschaft hatte er es noch nie erlebt, daß Justus bei einem Fall aufgab und die Täter laufen ließ. Genauso benahm sich aber Justus nun in Peters Augen. Ihm schien es ganz klar zu sein, daß Milton Glass von Anfang an in den Schwindel eingeweiht war. Glass hatte die ganze Zeit gewußt, daß das der falsche Bonehead war. Und deshalb ließ er den Betrüger nun ziehen.

»Also wirklich!« hakte Bob ein. Er war ebenso schockiert und

wütend wie Peter. »Und was ist mit Peggy? Du hast gesagt, sie sei gar nicht nach San Francisco zurückgereist. Nach deiner Meinung könnte sie sogar in Gefahr sein.«
»Eben«, bestätigte Peter. Inzwischen war er eher ratlos als empört. »Was denkst du gerade, Justus?«
Der Erste Detektiv knetete seine Unterlippe zwischen den Fingern. »Ich denke an Peggy«, sagte er. »Ich muß immer wieder an sie denken, seit ich heute früh diese telefonische Drohung bekam.« Den beiden anderen hatte er bereits davon erzählt.
»Eben deshalb beantwortete ich ja all die Fragen falsch und büßte ganz bewußt Punkte ein«, fuhr er fort. »Peggy sollte doch gewinnen. Und jetzt bin ich noch nicht beruhigt.« Er sah Bob an. »Du hast schon recht. Sie ist in Gefahr. Und wir müssen ihr zu Hilfe kommen. Los, gehen wir.«
Rasch lief er zum Ausgang und hinaus ins Freie. Bob und Peter folgten ihm. Gordon Harker saß in dem schwarzen Wagen auf dem Parkplatz und las in einer Zeitschrift. Als Justus an die hintere Tür herantrat, legte er das Heft aus der Hand.
»Wohin geht's jetzt?« fragte er munter.
»Nirgends hin. Vorläufig noch nicht, danke.« Justus und seine beiden Freunde stiegen hinten zu. Der Erste Detektiv sah zur Seite, wo Milton Glass' flotter gelber Citroën abgestellt war.
»Könnten Sie wohl ein Stück zurücksetzen, damit wir den Wagen dort im Blick behalten können, aber selbst nicht gesehen werden?« fragte er. »Aber so, daß Sie schnell anfahren können, wenn er startet?«
»Na sicher.«
Der Chauffeur ließ den Motor an und bugsierte den großen Wagen zum hinteren Teil der Parkfläche, wo er ihn unauffällig abstellen konnte. Die flache, breite Kühlerhaube des französischen Wagens konnte er von dort aus noch gut sehen.
»Wollen wir also jetzt Milton Glass beschatten?« fragte er hilfsbereit.
Justus nickte geistesabwesend. Er hatte sich auf dem Sitz zurückgelehnt und dachte gerade intensiv nach. Bob war es

ganz klar, daß sich das nicht so schnell ändern würde. Stumm und undurchschaubar saß Justus da.
»Hör doch auf damit«, sprach Bob den Ersten Detektiv an. »Ich weiß ja, daß es dir Spaß macht, nichts herauszulassen. Aber diesmal lassen wir uns das nicht mehr gefallen. Willst du uns nicht endlich erklären, was oben in dem Büro passiert ist?«
»Los, Mann«, drängte auch Peter. »Was wird hier eigentlich gespielt?«
»Na gut.« Justus seufzte, aber insgeheim schmeichelte es ihm, daß seine beiden Freunde so dringend seine Meinung zu diesem Fall hören wollten. Sie auszusprechen würde ihm auch helfen, die Dinge in seinem Kopf ganz klar zurechtzurücken. Er hob einen Finger.
»Nummer eins«, sagte er so laut, daß auch Gordon Harker mithören konnte. Er war dem einstigen Flapjack wirklich sehr dankbar und wollte ihn spüren lassen, daß er in dieser Sache ein geschätztes Mitglied des Detektivteams war. »Wann haben wir Peggy zum letzten Mal gesehen?«
»Gestern abend auf dem Hollywood Boulevard«, erinnerte sich Bob. »Als Milton Glass sie im Wagen mitnahm.«
»Sie und Bonehead«, ergänzte Justus. »Und heute früh rief Bonehead bei mir an. Er imitierte Milton Glass' Stimme und wollte mich vergattern, keinesfalls im Quiz zu gewinnen, sonst würde Peggy etwas zustoßen. Was läßt sich daraus ableiten?«
»Daß er sie irgendwo festhält«, meinte Bob. »Gefangenhält. Nur käme dafür sein kleines Haus bei ›The Magnolias‹ nicht in Frage, stimmt's? Dort wohnen viel zuviele Mieter Tür an Tür. Sie könnte sich leicht irgendwie bemerkbar machen.«
»Richtig«, bestätigte Justus.
»Aber wenn sie doch nun Siegerin im Quiz wurde«, wandte Peter ein, »und Bonehead als Schwindler entlarvt ist, wieso sollte sie dann immer noch in Gefahr sein? Meinst du nicht, daß er sie jetzt einfach wieder freiläßt?«
»Nein, eben nicht«, erklärte der Erste Detektiv. »Egal was Bonehead vorhin da oben erzählte – seine Unternehmung war

eben kein Alleingang. Ganz klar hat ihn jemand dazu angestiftet, sich als einer der ehemaligen ›kleinen Strolche‹ auszugeben, und ihn Schritt für Schritt immer wieder präpariert. Immerhin mußte sich der falsche Bonehead genauestens darin auskennen, wie das damals ablief, als die Filme mit uns Kindern gedreht wurden. Er mußte sich zum Beispiel merken, daß wir immer freitags die Gage in bar bekamen, und zwar in einem braunen Umschlag, der mit rotem Bindfaden verschnürt war. Solche Einzelheiten hätte der Bursche niemals von sich aus in Erfahrung bringen können. Oder nehmen wir Mr. Troubles Wagen, den 1929er Pierce-Arrow. All diese Dinge mußte ihm ein anderer beibringen.«

»Dann hatte er also einen Komplizen«, stellte Bob fest.

»Ja.« Der Erste Detektiv nickte. »Dieser Komplize half ihm auch bei Peggys Entführung. Und nun können die beiden das Mädchen nicht einfach laufen lassen. Sie weiß ja, wer dieser Mittäter ist. Und im übrigen ist Entführung eine viel schwerere Straftat als Betrug. Wer einen anderen Menschen entführt, kann für den Rest seines Lebens hinter Gittern landen.«

»Milton Glass«, meldete sich Bob zu Wort. »Von dem Augenblick an, als er es ablehnte, Bonehead vor den Richter zu bringen, war ich mir ganz sicher, daß Milton Glass schon die ganze Zeit die Finger drinhatte.«

»Na, Justus?« fragte Peter. »Dann ist Peggy also irgendwo in Milton Glass' Haus eingesperrt?«

Der Erste Detektiv antwortete nicht. Er beugte sich auf seinem Sitz vor und blickte dem Mann nach, der gerade auf das große gelbe Auto zuging. Justus sah ihn einsteigen und hörte, wie er den Wagen anließ, um aus dem Parkplatz herauszufahren.

»Nein«, sagte er. »Milton Glass ist wirklich nur ein Werbefritze, dem es darum geht, den Sender und das Filmstudio nicht ins Gerede zu bringen. Er hat nicht gemerkt, daß Bonehead ein Betrüger war. Aber der dort im Wagen ist der Bursche, der dem falschen Bonehead all das Wissen vermittelte. Er konnte dem

jungen Mann vor den beiden Quizsendungen jede einzelne richtige Antwort einbleuen, weil er mit den Filmen durch und durch vertraut war. Dieser Gauner half Bonehead bei Peggys Entführung.«
»Und wer ist es?« Bob und Peter beugten sich ebenfalls vor und versuchten einen Blick auf den Fahrer des gelben Wagens zu erhaschen, der gerade vorn am Hollywood Boulevard angelangt war und kurz anhalten mußte. Gordon Harker fuhr vorsichtig näher an ihn heran.
»Lionel Lomax«, sagte der Erste Detektiv.

Die verfallene Villa

Der gelbe Wagen verließ den Hollywood Boulevard und bog in die ansteigende Straße zu der bergigen Region oberhalb Beverly Hills ein.
Lionel Lomax fuhr langsam und vorsichtig. Gordon Harker konnte ihn leicht im Blick behalten, mußte sich aber vorsehen, damit der alte Regisseur seine Verfolger nicht bemerkte.
Die Straße schlängelte sich immer höher ins Bergland hinauf. Hier standen die Häuser weit auseinander, auf weiträumigen Grundstücken hinter hohen Mauern. Die Erfolgreichen vom Film hatten sich diese Landsitze in der großen Zeit der Filmindustrie erbaut. Es war noch nicht lange her, daß man mit dem Bus Sonderfahrten in diese Gegend als »Rundreise zu den Traumhäusern der Stars« machen konnte. Busse karrten Touristen an, die bewundernd durch die Eingangstore spähten, während die Fahrer die berühmten Bewohner jener abgeschiedenen Häuser hinter den hohen Parkmauern aufzählten.
Justus wußte, daß die meisten Anwesen inzwischen Finanzmagnaten, Industriellen und arabischen Scheichs gehörten. Die

Filmleute wohnten jetzt weiter unten im Flachland um Beverly Hills.
Gordon Harker nahm das Gas weg. Der gelbe Wagen war in eine Einfahrt zwischen zwei geöffneten Torflügeln eingebogen. Harker fuhr an den Randstein heran und hielt an.
»So, und was kommt jetzt?« fragte der Chauffeur. »Sollen wir ihm hinterherfahren?«
»Nein, lieber nicht. Vielen Dank.« Der Erste Detektiv öffnete die Tür neben sich und stieg aus. »Wahrscheinlich gibt es hier Dienstpersonal und Gärtner. Sähe er uns ankommen, so wäre er vorgewarnt. Wenn es Ihnen nichts ausmacht, hier einige Zeit zu warten, Mr. Harker, dann wollen wir es mit einem kleinen Streifzug versuchen. Vielleicht finden wir irgendeine Spur zu dem Ort, wo er Peggy gefangenhält.«
»Schön.« Gordon Harker nahm seine Zeitschrift zur Hand. »Viel Glück. Und wenn ihr Hilfe braucht, dann ruft mich.«
Justus bedankte sich. Dicht an der Mauer entlang schlichen sich die drei ??? zum Tor an.
Die beiden Flügel standen noch offen. Kein Hausdiener hatte sie hinter Lomax geschlossen. Es gab gar kein Personal. Weit und breit war niemand zu sehen. Milton Glass' gelber Wagen war vor dem hohen überwölbten Portal der Villa abgestellt.
Er wirkte eigenartig fehl am Platz. Das Auto war der einzige Fremdkörper hier; alles andere erinnerte Justus lebhaft an Filmszenen vor der Kulisse eines halbverfallenen Herrenhauses in den Südstaaten, aus einem der alten Streifen wie »Vom Winde verweht«.
Ein großzügiges Herrenhaus war das alte Gemäuer noch immer. Über die ganze Breite der Hausfront verlief eine Terrasse hinter hohen Säulen, und vor den Glastüren des Obergeschosses lag ein durchgehender Balkon. Zu beiden Seiten des Baues erstreckten sich rechtwinklig angesetzte Seitenflügel nach hinten.
Aber der Verputz der stattlichen Säulen wies Risse auf und bröckelte ab. Viele Fenster hatten Sprünge in den Scheiben

oder waren mit Brettern vernagelt. Die Stufen, die zur Terrasse hinaufführten, waren stellenweise in Stücke gebrochen, und dazwischen sproß Unkraut und Gesträuch.
Rechts vom Eingangstor führte eine Baumreihe auf das Haus zu. Justus winkte seine beiden Freunde zu sich her und lief zum nächsten Baum hin. Das Gras unter den Bäumen war so hoch, daß die drei ??? sich darin gut verborgen geduckt anschleichen konnten. »Na so was«, sagte Peter. »Und hier soll jemand wohnen?« Justus nickte gleichmütig. Er versuchte sich das Anwesen so vorzustellen, wie es früher einmal gewesen sein mußte, mit einem gepflegten Rasen und farbenfroh lackierten Liegestühlen, mit weißgestrichenen Säulen und blanken Fenstern.
Wie lange mochte das wohl her sein, fragte er sich. Vielleicht nicht länger als acht oder neun Jahre. Die heftigen Gewitterregen und Überschwemmungen in Südkalifornien, die heiße Sonne und die üppige tropische Vegetation konnten bei vernachlässigten Häusern und Gärten sehr schnell Ruin und Verfall bewirken. Zu der Zeit, als Lionel Lomax in der Filmserie »Die kleinen Strolche« Regie geführt hatte, war das Anwesen vermutlich noch ein eindrucksvoller Landsitz gewesen.
Eines stand für Justus jedenfalls fest. Es lag sehr lange zurück, daß hier Dienstpersonal im Gebäude und im Park beschäftigt war. Lionel Lomax war mit hoher Wahrscheinlichkeit im Haus mit Peggy allein.
»Kommt mit«, sagte der Erste Detektiv. »Ein Spähtrupp ist hier überflüssig. Wir gehen einfach an die Haustür und rechnen mit Lomax ab.«
Die beiden anderen waren einverstanden. Von dem alten Mann war wohl nicht viel zu befürchten.

Na, ist das nicht ein wenig leichtsinnig? Freilich hätte ein alter Mann gegen drei kräftige Jungen im Ringkampf keine Chance. Aber Lionel Lomax könnte auf die Idee kommen, sich anderweitig zu verteidigen . . .

Eine Klingel war nicht vorhanden. Justus hob den stumpf und unansehnlich gewordenen Messingklopfer an und ließ ihn auf die Platte aus ebenfalls glanzlosem Messing fallen. Die Tür wurde prompt geöffnet. Lionel Lomax stand den Jungen gegenüber und musterte die drei.
»Justus Jonas«, sagte er. »Und deine beiden Freunde. Ich hatte euch schon erwartet. Ihr seid wohl wegen der Belohnung gekommen, die ich euch bei dem rätselhaften Verschwinden der Pokale für die Aufklärung zugesagt hatte. Kommt nur herein.«
Die drei ??? betraten das Haus, und der Regisseur schloß die Tür hinter ihnen. Nun standen sie in einer riesigen, dämmrigen Eingangshalle. Sie wirkte in Justus' Augen noch größer, weil fast keine Möbelstücke darin standen – nur zwei einfache Sessel und ein abgestoßener Schreibtisch.
Justus ließ den Blick über die Wände schweifen. Überall hingen gerahmte Fotografien von gutaussehenden jungen Männern und attraktiven Frauen. Justus erkannte aus den alten Filmen, die das Fernsehen manchmal brachte, einige Schauspieler wieder. Es waren die großen Stars aus der Zeit vor zehn, zwanzig und dreißig Jahren.
Lomax beobachtete, wie Justus sich die Bilder anschaute. Er straffte sich in den Schultern. Mit einem Mal wirkte der alte Mann wieder kraftvoll und erfolgreich, wie die Gesichter auf den Fotos.
»Meine alten Freunde«, sagte er. »Ehe man mir die meines Genies unwürdige Aufgabe zumutete, die Serie über die ›kleinen Strolche‹ zu machen, habe ich in einigen der großartigsten Filme dieser Weltstars Regie geführt. Es wäre nicht vermessen zu behaupten, daß viele dieser Filmgrößen ihren Starruhm mir zu verdanken hatten.« Er erhob die Stimme, und seine Worte hallten von den Wänden wider. Beschwörend hob er die Hände. »Ich lehrte sie alles Wesentliche. Ich formte und modellierte sie. Ich erschuf ihre Persönlichkeit.«
Bob erschauerte. Trotz der zerbrochenen Fensterscheiben war es in der großen, leeren Halle nicht kalt. Nur war die Atmosphä-

re hier so richtig unheimlich, fand er. Man kam sich vor wie in einem Grabgewölbe, in dem sich Spukgestalten der Vergangenheit ein Stelldichein gaben.
»Nun zu der Belohnung«, fuhr Lomax mit seiner gewohnten Stimme fort. »Ich habe allerdings nicht viel Bargeld im Haus, aber bestimmt wird euch die Werbeabteilung –«
»Wir sind nicht wegen der Belohnung hergekommen«, unterbrach ihn Justus, und Bob erkannte, daß auch sein Freund die gespenstischen Kälteschauer wahrnahm. »Wir wollen Peggy abholen.«
»Peggy? Meint ihr Pretty Peggy?« Der Regisseur steckte die Hände in die Taschen seiner abgetragenen Jacke. »Wie kommt ihr denn darauf, daß sie hier sein soll?«
»Wir sahen, wie Sie sie gestern abend auf dem Hollywood Boulevard mitnahmen«, stellte Peter fest. »Peggy und Bonehead stiegen zu Ihnen ins Auto, und –«
»Das ist doch lachhaft.« Lomax setzte ein bemühtes Lächeln auf. »Ich habe zur Zeit gar keinen Wagen. Mein Rolls-Royce ist in der Werkstatt, und mein –«
»Der Wagen hier vor der Tür«, erklärte Justus, »der gehört ja wohl Milton Glass oder vielleicht der Filmgesellschaft. Und Sie bekamen ihn während der Dreharbeiten für die Quizsendungen geliehen. Vorhin sind Sie damit hierhergefahren. Und Sie saßen auch gestern abend am Lenkrad, als Peggy und Bonehead in diesen Wagen stiegen.«
Lomax war das Lächeln vergangen. Er trat zu einem der Sessel und setzte sich.
»Sie wollten mir nicht einmal einen anständigen Wagen zur Verfügung stellen«, sagte er in anklagendem Ton. »Für die Regie bei den beiden Quizprogrammen zahlten sie mir ohnehin eine lächerlich geringe Summe, und dann gab es noch nicht einmal einen Dienstwagen. Ich mußte mir von Milton einen seiner Wagen borgen. Erst mußte ich ihm aber energisch vorhalten, daß es für das Studio und den Sender peinlich wäre, wenn einer ihrer besten und bekanntesten Regisseure per Anhalter –«

Er brach ab. Er starrte auf seine Knie nieder. Geistesabwesend zupfte er am fadenscheinigen Stoff seiner Hose. »Aber Peggy habe ich nicht entführt«, sagte er. »Da habt ihr euch gründlich geirrt.«
»Bitte, Mr. Lomax«, hielt ihm Justus nachsichtig vor. »Wir wollen Ihnen wirklich keinen Ärger machen. Aber wir wissen, daß Peggy diesen Brief an Milton Glass nicht geschrieben hat. Wir wissen, daß sie nicht freiwillig aus dem Quiz ausgestiegen ist. Und wenn Sie sie jetzt nicht freigeben, damit wir sie nach Hause bringen können, müssen wir leider die Polizei rufen, mit einem Durchsuchungsbefehl –«
»Schon gut, sie ist ja hier.« Der Regisseur hob den Kopf. Er hatte wieder seine gebieterische Miene aufgesetzt. »Peggy wohnt zur Zeit als mein Gast bei mir. Ich werde einen großen Star aus ihr machen. Ich werde ihr Ruhm und Reichtum verschaffen.« Er stand auf und wies auf die gerahmten Fotografien an den Wänden. »Wie all diese anderen, die mir so vieles verdanken. Ich werde einen wunderbaren Film mit Peggy in der Hauptrolle –«
»Nun halten Sie mal die Luft an, Sie abgewrackter alter Esel.« Die barsche, kalte Stimme kam von der Tür her. Die drei ??? fuhren herum. Da stand der blonde junge Mann in der Lederjacke und trat mit drohender Gebärde in die große Halle.

Licht an – Ton ab – Kamera läuft!

»Jetzt reicht es«, stieß Bonehead hervor. Er ließ Lionel Lomax nicht aus den Augen. »Ich habe es satt, mir Ihr Geschwafel anzuhören. Sie haben mich da reingeritten – ich mußte für Sie diese Pokale klauen, und die Hälfte vom Wert sollte für mich abfallen. Und Sie haben mir die richtigen Antworten für das

Quiz eingepaukt, und von dem Geldpreis sollte ich auch die Hälfte kassieren. Na, und was ist daraus geworden? ’Ne Pleite auf der ganzen Linie.«
Bonehead nahm Justus aufs Korn. »Der Alte da hat das alles ausgeheckt«, redete er sich weiter in Fahrt. »Er hat mich in einem Theaterstück an einer kleinen Bühne in Hollywood gesehen. Nach der Vorstellung kam er zu mir und setzte mir einen Floh ins Ohr, was ich doch für ein begabter Schauspieler sei.« Lomax stand da, die Hände in den Taschen seiner Jacke vergraben. Er schüttelte den Kopf.
»Da habe ich allerdings dick aufgetragen«, sagte er. »Du hast ein kleines Talent, mehr ist nicht drin. Ein Star wirst du nie werden. Auch nicht mit meiner Hilfe.«
Bonehead beachtete den Mann nicht weiter. Er sah noch immer Justus an.
»Im Büro bei Milton Glass wollte ich nicht auspacken«, erklärte er. »Ich wußte, daß Lomax Peggy hier irgendwo eingesperrt hat. Das ist Entführung, und die ist strafbar. Und die Polizei würde das alles garantiert auch mir anhängen, obgleich die Idee von ihm war. Er mußte mir versprechen, daß es ohne Gewalt zugehen würde. Ich ließ mich in seinen Plan einspannen. Gestern abend rief ich Peggy an und forderte sie auf, in meine Wohnung zu kommen. Ich sagte ihr, Milton Glass hätte uns beide zu einer Besprechung gebeten, nur sollte niemand sonst davon erfahren. Also flunkerte ich ihr vor, Glass würde uns am Hollywood Boulevard abholen.«
Der Erste Detektiv nickte. Was Bonehead da berichtete, stimmte mit den ihm bekannten Tatsachen überein. Nur fragte er sich, was sich der junge Schauspieler von seiner Beichte erhoffte.
»Peggy mußten wir ausschalten, damit sie nicht gewinnen würde«, fuhr Bonehead fort, »und außerdem mußten wir damit erreichen, daß du dich nicht weiter um den Sieg bemühst.«
»Was wollen Sie eigentlich?« fragte Justus.
»Ein Abkommen«, entgegnete Bonehead. »Wir beide machen das unter uns aus. Ich zeige dir, wo Peggy ist. Und dann . . .« Er

grinste frech. »Dann werden wir sie gemeinsam befreien. Und als Gegenleistung stellst du dich hinter mich. Du erklärst ihr, daß ich hierherkam, um sie loszueisen. Es passiert ja nichts. Dir wird sie es abkaufen, wenn du ihr alles berichtest. Du erklärst ihr, wie du selber dafür gesorgt hast, daß sie den Preis gewinnen konnte. Und du bringst sie auch dazu, daß sie mich nicht anzeigt.«

Justus sah erst Bob, dann Peter an. Es war dem Ersten Detektiv klar, daß er im Grunde bei einem solchen Handel nicht mitmachen durfte. Wenn Peggy gegen Lomax und Bonehead gerichtlich vorgehen wollte, würde die Staatsanwaltschaft alles aufrollen. Dann würde er wahrheitsgemäß aussagen müssen, also alles, was ihm bekannt war, und alles, was er von Bonehead erfahren hatte.

Andererseits war es nun das Vordringlichste, Peggy hier herauszuholen. Danach wäre es ihr überlassen, ob sie die Polizei einschalten wollte oder nicht. Justus konnte sich noch nicht endgültig entscheiden und suchte Rat bei seinen Freunden.

Peter nickte.

Bob überlegte und zögerte noch einen Augenblick und nickte dann auch.

»Also gut«, sagte Justus. »Ich werde mein Bestes tun, um Peggy davon zu überzeugen, daß Sie ihr nichts antun wollten. Ich werde ihr sagen, daß Sie jetzt hier sind, um sie zu befreien. Mehr kann ich nicht versprechen. Alles Weitere ist dann Peggys Sache. Wo ist sie eigentlich?«

»Oben im Haus. Hier geht’s lang. Ich habe gesehen, wie er sie in einem Zimmer einschloß.« Bonehead trat rasch einen Schritt vor, blieb dann aber stehen.

Lionel Lomax hatte die rechte Hand aus der Jackentasche genommen. Darin hielt er einen kleinen schwarzen Revolver.

»Nein«, sagte der Regisseur. »Du bekommst sie nicht. Peggy wird hier bei mir bleiben.«

Er stand mit leicht gespreizten Beinen und zurückgeworfenem Kopf da. Nun sah er wieder so aus, wie ihn Justus von früher her

in Erinnerung hatte – hochgewachsen, beeindruckend, ein Machtmensch.
»Ich habe Peggy damals zum Kinderstar gemacht«, fuhr er mit tiefer, schallender Stimme fort. »Und nun folgt ihre zweite Karriere. Das Talent dazu hat sie, das weiß ich. Und dieses Talent werde ich entwickeln. Ich mache sie zu einer großen Schauspielerin, und wir beide schaffen einen Spitzenfilm. Er wird Oscars bekommen. Peggys Comeback wird alle überwältigen. Und dann werden wir beide wieder berühmt und reich sein.«
Peter sah Lomax an und versuchte den Abstand bis zu ihm richtig einzuschätzen. Eine der Spezialitäten des Zweiten Detektivs war der Sturmangriff. Ein kraftvoller Hechtsprung nach vorn und ein rascher Griff zu den Knien des Gegners hatten die drei Freunde schon des öfteren aus einer gefährlichen Lage befreit. Diesmal allerdings würde es nicht klappen. Der Regisseur stand zu weit von ihm weg. Ehe Peter es schaffen könnte, Lomax zu Boden zu werfen, würde der Mann womöglich noch seine Waffe abfeuern. Justus ahnte, was Peter durch den Kopf ging. Beschwichtigend hob er die Hand.
»Hören Sie, Mr. Lomax«, sagte er in überzeugendem Ton. »Sie wollen doch nicht auf einen Menschen schießen. So brutal sind Sie nicht. Sie sind ein großartiger Regisseur. Sie –«
»Versprich dir bloß nichts davon«, fiel ihm Bonehead ins Wort. »Der Bursche ist verrückt, der ist zu allem fähig. Ich kenne ihn besser als du. Willst du wissen, was er mit seinem Anteil an dem Quizpreis machen wollte? Eine Riesenparty geben! Und dazu all die anderen einladen, die so wie er längst weg vom Fenster sind – sofern sie überhaupt noch leben. Eine Zigeunerkapelle wollte er mieten, und die Presse einladen, und –«
»Schweig still!« Der Regisseur hob befehlend die Hand. »Ruhe im Studio!« brüllte er. »So, ihr vier. Stellt euch hier an die Wand. Und die Hände hinter den Kopf!«
Bonehead wartete nicht lange und gehorchte. Die anderen stellten sich neben ihn.

»Aufgepaßt!« brüllte Lomax weiter. »Rechtsum alle, und wenn ich ›Los‹ – sage, dann geht ihr stracks zu diesem Durchgang dort, und dann die Treppe hinunter. Alles klar?«
Wieder reagierte Bonehead als erster. Auch die drei ??? nickten zur Bestätigung.
»Licht an!« rief der alte Regisseur schallend aus. »Ton ab – Kamera läuft! Los!«
Der Durchgang unter einem Torbogen lag an der hinteren Wand der Halle. Justus konnte die Steinstufen sehen, die von dort aus in die Tiefe führten. Es schien eine sehr lange, steile Treppe zu sein. Vermutlich endete sie in einem alten Kellerraum, dachte er bei sich. Wenn Lomax sie alle dort unten einsperrte, fehlte nur noch, daß er den Schlüssel verschlampte oder sie verhungern ließ. Und Dienstboten oder Nachbarn, die ihre Hilferufe hören könnten, gab es nicht. Sie hatten allenfalls noch eine Chance: jetzt sofort alles riskieren. Er spürte, daß Peter hinter ihm aufgeholt hatte.
Der Erste Detektiv zögerte mit dem nächsten Schritt.
»Los, weiter«, rief ihm Bonehead angstvoll vom hinteren Ende der Reihe zu. »Tu, was er sagt, sonst schießt er mich über den Haufen!«
Justus war nun beim Torbogen und begann die Treppe hinunterzusteigen.
»Los, los!« befahl Lomax. »Schneller! Schnei –«
Mitten im Wort brach er ab. Justus hörte ein entsetztes Atemholen. Etwas prallte mit dumpfem, hartem Klang auf den Fußboden auf. Die drei ??? hatten es seit langem immer wieder geübt, wie eine Basketballmannschaft aufeinander eingestimmt vorzugehen. Binnen einer Sekunde waren sie auseinandergeflitzt und standen nun in einem weiten Bogen vor der hinteren Wand der Halle.
Als erstes sah Justus den schwarzen Revolver auf dem Fußboden liegen, einige Meter vor der offenen Eingangstür. Dann sah er Lomax. Er schien über dem Boden in der Luft zu schwimmen und heftig mit den Beinen zu rudern. Ein Paar muskulöser

Arme hatte ihn von hinten angehoben. Zwei starke dunkelhäutige Hände waren vor seinem Leib verschränkt.
Gordon Harker ging sehr behutsam mit dem alten Regisseur um. Er gab gut acht, damit er dem Mann nicht wehtat, während er ihn durch die Halle trug und ihn in einem der Sessel absetzte.
»So, und nun bleiben Sie ganz ruhig da sitzen, Mr. Lomax«, sagte der Fahrer der drei ???. Dabei drückte er Lomax sanft, aber energisch an den Schultern nieder. »Heb den Revolver auf, Justus. Sieh zu, daß er gesichert ist, dann stecke ihn ein.«
Justus tat wie geheißen. Er sah zu Bonehead hin. Der junge Schauspieler stand gegen die Wand gelehnt. Er war ganz blaß.
»Danke, Mr. Harker«, sagte der Erste Detektiv.
»Keine Ursache«, entgegnete der Fahrer. »Als ich sah, daß sich der Jüngling da ins Haus schlich, fiel mir wieder ein, was ihr über ihn erzählt hattet. Da mußte ich natürlich hier nach dem Rechten sehen.«
»Das war eine gute Idee.« Justus sah Bonehead an. »Kommen Sie jetzt mit. Wo ist Peggy?«
Noch ziemlich benommen wies der junge Schauspieler den drei ??? den Weg treppauf, dann bis zu einer Tür am Ende eines langen staubigen Flurs. Der Schlüssel steckte von außen. Justus schloß auf und betrat das Zimmer.
Peggy saß auf einem Stuhl vor dem mit Brettern vernagelten Fenster. Ein zusammengeknülltes Tuch war ihr in den Mund gestopft und mit einem weiteren Tuch um den Kopf festgebunden worden. Ihre Hände waren hinter der Stuhllehne gefesselt und ihre Fußknöchel an die Stuhlbeine gebunden.
Bonehead schauderte es, als er das Mädchen so sah. »Das wußte ich nicht«, sagte er leise. »Ich dachte nicht, daß er sie knebeln und fesseln würde. Wenn ich das gewußt hätte . . . dann hätte ich ihm niemals geholfen, sie hierherzuschaffen.«
Justus glaubte ihm das. Boneheads Reaktionen während der letzten Minuten hatten ihm deutlich gezeigt, daß das patzige Auftreten des jungen Mannes nur eine Masche war. Im Grunde verabscheute er Gewalttätigkeit.

Die drei Jungen liefen zu Peggy hin, während Bonehead niedergeschlagen am Türrahmen lehnte. Peter und Bob befreiten das Mädchen von dem Knebelverband, und Justus schnitt mit seinem Schweizer Offiziersmesser die Stricke durch. Peggy schüttelte den Kopf, als werde es ihr schwer, mit der Situation klarzukommen. Sie rieb ihre Handgelenke und strich sich das Haar aus der Stirn. Vorsichtig streckte sie die Beine aus und stand dann ein wenig mühsam auf. Sie lächelte.
»Wißt ihr was?« sagte sie. »Ich find' das richtig komisch. Wie in einem Film mit den ›kleinen Strolchen‹. Nur daß ich damals immer dich retten oder befreien mußte, Justus. Und nun bist du mein Befreier.«

Auch Alfred Hitchcock bekommt ein Geschenk

»Peggy freute sich riesig über ihren Preis im Quiz«, berichtete Justus, »und da wollte sie Lionel Lomax oder Bonehead nicht vor Gericht bringen.«
»Jetzt kann sie mit dem Studium anfangen, wie sie es sich schon immer gewünscht hat«, sagte Bob.
»Im September soll's losgehen, an der Universität Berkeley«, ergänzte Peter.
Die drei ??? saßen Alfred Hitchcock an seinem großen Schreibtisch gegenüber. Der Filmemacher hatte sich anhand Bobs Protokoll bereits in groben Zügen über den neuesten Fall der Junior-Detektive informiert.
»Und dieser falsche Bonehead wird also künftig unter seinem richtigen Namen als Darsteller auftreten?« wandte er sich an Justus.
»So scheint es«, meinte Justus. »Vorerst hat er offenbar noch

keinen so großen Erfolg damit. Seine Brötchen muß er sich immer noch als Automechaniker verdienen.«
Nachdenklich hielt der Erste Detektiv inne. »Eigenartig«, sagte er dann. »Was mich an diesem Quiz so reizte, war meine Erinnerung an den wirklichen Bonehead. Als Kind war er mir so verhaßt, daß ich ihn jetzt unter allen Umständen besiegen wollte. Und dann wurde mir der junge Mann, der sich als Bonehead ausgab, mit der Zeit fast sympathisch. Ich bin überzeugt, daß er Peggy keinen Schaden zufügen wollte. Er war nur in großer finanzieller Not und so enttäuscht über seinen Mißerfolg als Schauspieler, daß er bei allem mitmachte, was Lionel Lomax ausgeheckt hatte.«
»In dieser Stadt kann es tatsächlich sehr schwierig sein, den Durchbruch zu schaffen«, bestätigte Mr. Hitchcock. »Nun zu Lionel Lomax. Was ist mit ihm? Träumt er in seiner verfallenen Villa immer noch von seiner glorreichen Vergangenheit?«
»Nein«, antwortete Peter. »Als wir Peggy befreit hatten und er sie mit uns die Treppe herunterkommen sah, brach er zusammen. Er rief immer wieder ›Ruhe im Studio!‹ und ›Licht an – Ton ab – Kamera läuft!‹ Gordon Harker schaffte es schließlich, ihn zu beruhigen und in eine Klinik zu fahren.«
Mr. Hitchcock schüttelte mitfühlend den Kopf. »Er war einmal ein großartiger Regisseur«, sagte er. »Ich kenne die meisten seiner früheren Filme. Ist er noch in dieser Klinik?«
»Nein.« Justus schüttelte den Kopf. »Der Verband der Filmschaffenden hat ihn in einem Seniorenstift für betagte und alleinstehende Filmleute untergebracht. Dort wohnt er nun mit einigen Kollegen und Freunden von früher zusammen.«
»Aha.« Alfred Hitchcock nickte. »Das beruhigt mich. In Hollywood gibt es ein Sprichwort: ›Man muß nicht unbedingt verrückt sein, um Filme zu machen, aber es ist ganz nützlich‹. Und Glass? Wußte er tatsächlich nichts von Lomax' Plan und von Boneheads Rolle in diesem Vorhaben?«
»Eben nicht«, sagte Justus. »Glass hatte keine Ahnung, daß Bonehead ein Betrüger war, daß Lomax die Pokale gestohlen

hatte und daß die beiden Peggy entfuhrt hatten. Glass ging es um seine weitere Karriere beim Kabelfernsehen, und die Quizsendungen waren ihm dazu sehr wichtig. Als die Sache abgedreht war, hatte er nicht das geringste Interesse daran, Boneheads Betrug an die Öffentlichkeit zu bringen.«

»Und die anderen, Footsie und Bloodhound?« erkundigte sich Mr. Hitchcock. »Wie geht es für die beiden weiter?«

»Für Footsie waren die Sendungen ein Schrittmacher zum beruflichen Erfolg«, antwortete Justus. »Er war ja seit längerer Zeit arbeitslos gewesen. Der Geschäftsführer einer Sportschuhfabrik sah Footsie im Fernsehen und stellte ihn für die Verkaufsförderung ein. Nun macht er Werbekampagnen in Einkaufszentren und ähnliches. Er war sehr froh über diese Anstellung. Und er muß das nicht mit irgendwelchen Mätzchen machen, sondern nur die Produkte vernünftig empfehlen. Ja, und Bloodhound will mit dem Jurastudium weitermachen. Später will er Nachwuchsschauspielern dabei behilflich sein, bei Vertragsverhandlungen mit Filmstudios und Fernsehanstalten ihre Rechte zu wahren.«

»Äußerst lobenswert«, bemerkte Mr. Hitchcock. »Und Gordon Harker? Ihr haltet doch weiterhin dicht?«

»Aber natürlich«, versicherte Peter. »Daß er in den alten Filmen mit den ›kleinen Strolchen‹ der Flapjack war, hat kein Mensch von uns erfahren – außer Ihnen. Wenn im September der Unterricht wieder beginnt, kann er ganz beruhigt sein.«

Der große Regisseur lächelte. »Eines wundert mich allerdings noch.«

»Ja?« fragte Justus. »Und das wäre?«

»Was lenkte eigentlich deinen Verdacht auf Lomax? Wie bist du dahintergekommen, daß es das Werk des Regisseurs war, dem Schwindler die notwendigen Kenntnisse zu verschaffen, damit er als Bonehead auftreten und Erfolg einheimsen konnte? Es hätte doch auch Milton Glass oder sogar einer der anderen Kandidaten sein können.«

»Das ergab sich zunächst aus dem ursprünglichen falschen Ver-

dacht gegen Footsie«, erläuterte der Erste Detektiv. »Ich rechnete mir aus, daß es nur Bonehead sein konnte, der mich schon bei der ersten Quizsendung ausschalten wollte und mich deshalb im Filmstudio eingeschlossen hatte. Er war als einziger überrascht, als ich in letzter Minute auftauchte. Nur – was hatte Footsie an diesem Tag genau zur selben Zeit im Studio zu schaffen? Warum fuhr er mit seinem Moped dorthin, ausgerechnet als ich ihn in einem Taxi beschattete? Das konnte doch nicht nur Zufall sein. Es ging mir nicht aus dem Kopf.«

Mr. Hitchcock nickte. »Das wäre mir ebenso ergangen«, gab er zu. »Ein Detektiv muß sich davor hüten, Zufälle falsch einzuschätzen. Aber nun berichte weiter, Justus. Wann war für dich alles überschaubar geworden?«

»Sobald ich den entscheidenden Fingerzeig bekam«, entgegnete Justus. »Das war unmittelbar vor dem zweiten Quiz. Da sagte mir Footsie, er sei für das Filmstudio und den Fernsehsender als Kurier tätig gewesen.«

»Und da wurde dir klar, daß ihn jemand zum Studio geschickt hatte – stimmt's?«

»Ja, eben«, bestätigte Justus. »Unter einem Vorwand hatte ihn jemand dorthin geschickt. Mir sollte das auffallen, und ich sollte ihn verfolgen. Und außer mir hatte zu diesem Zeitpunkt nur ein einziger gewußt, daß wir drei Ermittlungen zu dem Diebstahl anstellten – und das war Lionel Lomax.«

»Ja, nun ist mir das klar.« Alfred Hitchcock nickte wieder. »Lomax ließ dich zum Sender kommen und gab vor, er wolle mit dir über die silbernen Pokale reden. Und sobald du dich von ihm verabschiedet hattest, rief er Footsie zu sich und schickte ihn mit irgendeinem Auftrag zum Filmstudio. Er wußte ganz genau, daß du den jungen Mann im Foyer sehen mußtest, und er hoffte, daß du ihn verfolgen würdest.«

»Das hoffte er nicht nur, sondern er hatte es darauf abgesehen«, sagte Justus. »Lomax hatte mir ja kurz vorher noch ausdrücklich nahegelegt, Footsie im Auge zu behalten. Er rechnete fest damit, daß ich ihm folgen würde. Und den falschen Bonehead

hatte Lomax natürlich auch schon zum Studio beordert, damit er mir auflauern und mich einschließen sollte. Notfalls hätte er mich vorher k.o. schlagen müssen.«
»Ein Glück, daß dir das immerhin erspart blieb, Justus«, bemerkte Alfred Hitchcock. »Sonst hättest du in dem abgelegenen, dunklen Studio nicht Herr der Lage bleiben können. Und das ist dir gelungen. Was meinst du: Wie viele Leute kämen in dieser Situation auf die rettende Idee, ein durchschnittenes Telefonkabel zu flicken? Aber deine beste Leistung in diesem Fall war der Einsatz deiner Geheimkamera. Wirklich, ich bin beeindruckt!«
»Das freut mich, Mr. Hitchcock«, erklärte Justus strahlend. Er zog einen Umschlag aus seiner Tasche. »Das möchte ich Ihnen schenken. Ich habe Ihnen zur Erinnerung einen Abzug meines Fotos von Boneheads Profilansicht mitgebracht. Oder besser«, korrigierte er sich, »vom Kopf des falschen Bonehead. Das Ohr des richtigen Bonehead habe ich für Sie in einer Zeichnung festgehalten.«
Alfred Hitchcock betrachtete die Fotografie in seiner linken und die Bleistiftskizze in seiner rechten Hand. Er nickte anerkennend. Doch dann sah er Justus skeptisch an. »Wie konntest du das Ohr des echten Bonehead zeichnen, den du als Dreijähriger zum letzten Mal gesehen hast?«
Peter beantwortete die Frage. »Na, Justus ist doch allgemein bekannt für sein sogenanntes fotografisches Gedächtnis!«